UC-NRLF
B 3 145 619

Digitized by Google

· FROM · THE · LIBRARY · OF ·
· KONRAD · BURDACH ·

Caroline Fauchier

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Mahomed

und sein Werk.

Digitized by Google

Bei **Hoffmann & Campe** in Hamburg ist erschienen:

		Thlr.	Sgr.
Daumer, G. F.,	Hafis. Eine Sammlung persischer Gedichte	1	15
— —	Die Geheimnisse des christlichen Alterthums 2 Bde.	3	—
Bürger,	Isidor. Helgoland, Lieder aus der Nordsee. 2. Aufl.	—	10
Crusius,	Besuch in Hainthl, Idyll m. 6 Stahlst.	1	—
Glaßbrenner, A.,	April! Ein Gedicht	—	10
Hebbel, Fr.,	Gedichte.	1	—
— —	Genoveva. Eine Tragödie in 5 Act.	1	—
— —	Judith. Eine Tragödie in 5 Acten	1	—
— —	Maria Magdalena. Ein bürgerliches Trauerspiel in 3 Acten.	1	—
— —	Der Diamant. Eine Komödie in 5 Acten.	1	—
Heine, Heinr.,	Buch der Lieder. 6te Aufl.	1	15
— —	Neue Gedichte. 2te Aufl.	1	15
— —	Reisebilder. 4 Bde. 3te Aufl.	7	—
— —	über den Adel	—	25
— —	französische Zustände	2	—
— —	romantische Schule	2	—
— —	Der Salon. 4 Bde.	6	20
— —	über den Denunzianten	—	7½
— —	über Ludwig Börne	2	—
— —	Atta Troll. Ein Sommernachtstraum	1	—
Hoffmann v. Fallersleben,	unpolit. Lieder. 2 Thle.	2	—
Immermann K.,	Das Trauerspiel in Tyrol.	—	25
— —	Tulifäntchen	—	25
— —	Kaiser Friedrich II.	1	—
— —	Verkleidungen	—	25
— —	Memorabilien. 3 Bde.	5	10
Kriegslieder	aus Schleswig-Holstein.	—	7½
Lieder	e. cosmopolitischen Nachtwächters. 2te Aufl.	1	—
— —	Schleswig-Holsteinische, von einem Schleswig-Holsteiner	—	7½
Polenlieder,	ein Todtenopfer	—	7½
Sang,	der, des fremden Sängers. Eine Phantasie.	—	7½
Schirmer, A.,	Politisches Maibüchlein. Ein		
— —	Tendenzroman in Versen	—	10
Schirmer,	politisches Maibüchlein. Ein Tendenzroman in Versen	—	10
Spaziergänge	eines 2ten Wiener Poeten. 2. Aufl.	1	—
Tscherkessenlieder		—	20
Wahrheiten,	Politische, im Gewande der Dichtung.	—	5
Weitling, W.,	Kerkerpoesien	—	15

Digitized by Google

JULIUS FAUCHER
3. HAFENPLATZ 3.
BERLIN.

Mahomed

und sein Werk.

Eine

Sammlung orientalischer Gedichte.

Von

G. Fr. Daumer.

JULIUS FAUCHER
3. HAFENPLATZ 3.
BERLIN.

Hamburg.
Hoffmann und Campe.
1848.

Digitized by Google

PT1842
D8M3

UNIV. OF
CALIFORNIA

BURDACH

Druck von H. G. Voigt in Hamburg.

Digitized by Google

Inhalt.

Präludien.

Seite

Erste Abtheilung.

Der Hebräer 3

Zweite Abtheilung.

Der Araber 29

Mahomed und sein Werk.

Erste Abtheilung.

Koranisch offenbarendes und belehrendes Gottes- und Prophetenwort. Mit Ergänzungen und Bereicherungen aus der Sunna 53

Zweite Abtheilung.

Erzählender und schildernder, historischer und historisch-mythischer Art. Mahomed und seine Umgebungen. Chalifen. Osmanische Herrscher. Geistliche und Rechtsgelehrte 125

M98433

Digitized by Google

Seite

Dritte Abtheilung.

Dichtungen und Phantasieen, sich anlehnend an biblische und islamitisch historische Traditionen und Persönlichkeiten 205

Vierte Abtheilung.

Bilder und Sprüche. Arabisch, persisch, türkisch . . . 223

Fünfte Abtheilung.

Formeln, Bekenntnisse, Gebete 239

West-östlich.

Poetischer Theil 247
Prosaischer Theil 255

Anmerkungen.

Präludien 337

Erste Abtheilung.

Der Hebräer 338

Zweite Abtheilung.

Der Araber 338

Mahomed und sein Werk.

Erste Abtheilung 340
Zweite Abtheilung 347
Dritte Abtheilung 357

Nachwort 359

Digitized by Google

Präludien.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erste Abtheilung.

Der Hebräer.

Digitized by Google

Digitized by Google

I.

Warum der Mond so bleich und blaß? —
Ihm stahl die Farbe Neid und Haß.
Er war, da Gott ihn hingesetzt
An seinen Ort, noch nicht, wie jetzt;
Er war geschaffen gar und ganz
Der Sonne gleich an Licht und Glanz.
Nicht sollte Tag und finstre Nacht,
Sich folgen sollte Pracht und Pracht;
Es sollten, ewig hell und klar,
Zwei Sonnen sein, ein fürstlich Paar,
Und bei der einen Untergeh'n
Die andre schon am Himmel steh'n.
Die Sonne that mit ihrem Licht
Getrost und friedlich ihre Pflicht;
Dagegen wär' ein schön'rer Stern
Der Mond gewesen gar zu gern.
Er strengte seine Strahlenkraft,
Damit sie prange siegerhaft,
Gewaltig an; doch ohne Frucht
Blieb alle Müh' und Eifersucht.

Digitized by Google

Drob ärgert' er und kränkte sich,
Bis alle Kraft und Schöne wich,
Und sein Gesicht so schwach von Art,
So farbelos, wie jetzo ward.
Seitdem regiert der fromme Strahl
Der Sonn' allein im Weltensaal,
Und sonder Ehr' und Herrlichkeit
Durchweint der Mond die Dunkelheit.

II.

Zu Rabbi Chanina sprach sein Weib:
„Wie lang kasteist Du Deinen Leib,
In dürftig enger Schranke lebend,
So bänglich oft in Sorge schwebend?
Bete zu Gott ein Kraftgebet!
Solch einem Manne, wenn er fleht,
Versagt der Himmel keine Gabe."
Da bat der Mann um goldne Habe;
Und sieh, vom Himmel eine Hand
Bot alsofort ein Gnadenpfand,
Den Fuß von einem goldnen Stuhle.
Der zog aus seinem Sorgenpfuhle
Das frohe Paar mit einem Mal. —
Drauf wurde träumend in den Saal
Der ewigen Lust emporgehoben
Des Rabbi Weib und sah dort oben

Digitized by Google

Die Frommen all auf Wonnesitzen
Von Golde ruh'n und Freude blitzen.
Ihr Mann, der Rabbi, stand alleine;
Sein Stuhl, er hatte nur drei Beine
Und taugte nicht, wie andre Stühle,
Zu standgerechtem Ruhepfühle.
Hiedurch erschreckt, erwacht die Frau,
Berichtet die betrübte Schau
Und spricht: „O Rabbi, bete, bete,
Damit der ohne Witz erflehte
Dir dort gebrechend edle Hort
Rückkehre schnell an seinen Ort!"
Chanina that's. Die Hand zum Glücke,
Sie kam und zog ihr Pfand zurücke.

Auch du vielleicht hast einen Segen,
So himmlisch und so hoch gelegen,
Hast einen Stuhl im Geistersaal
Und darbest hier im Erdenthal.
Verwandele das hehre Gut,
Ob auch der Mangel wehe thut,
Nicht in ein irdisch tiefgemeines;
Erhalte Dir's ein ewig reines!

Digitized by Google

III.

Ein Fremder hatt' ein Eſelein;
Das kaufte Rabbi Simon ein.
Das Thierchen unter ſeinem Hals
Trug heimlich einen Edelſtein.
Schon war der Fremde fortgereiſt,
Da blinkte dieſer Wonneſchein,
Und Alle riefen rings umher:
„Huld Gottes iſt, o Rabbi, dein.“ —
„Was mir verkauft der fremde Mann,“
So ſprach der Rabbi wahr und rein,
„Iſt offenbar der Eſel nur,
Und nimmermehr der Edelſtein;
Den nehme ſeine Hand zurück;
Behende geht und holt ihn ein!“

IV.

Der freundliche, freigebige Mar Ukba
Sandt' allemal vor dem Verſöhnungsfeſte
Vierhundert Kronen einem armen Mann.
Den überraſcht' einmal Mar Ukba's Sohn,
Wie er von altem, edlem Weine trank,
Und meldet' es dem Vater mit den Worten:
„Schlecht haſt du deine Gaben angewandt

Digitized by Google

Bei dieſem Manne, dem geheimen Schwelger."
Antwortet' ihm Mar Ukba: „Stärkungen
Braucht, wie es ſcheint, der Schwächliche; daher
Soll künftig ihm zweifache Spende werden."

V.

„Kurz iſt und einfach unſerer Lehre Sinn und Kern,"
Sprach Rabbi Hillel. Es vernimmt ein Heide das,
Stellt ſich auf einem Fuße vor den Rabbi hin
Und ſpottet alſo: „Lehre mich dein ganz Geſetz,
Indeß ich alſo ſtehe! Wenn du das vermagſt
Ein Jude will ich werden, ich gelobe dir's" —
„Was du nicht willſt, daß dir die Leute thun, das thu'
Auch ihnen nicht," antwortete der Rabbi drauf;
„Das Weſen haſt du unſerer ganzen Lehre hier;
Denn Form nur iſt und Außenwerk das Uebrige."

VI.

„Wer will Leben, Leben haben?
Leben hab' ich in den Händen,
Allen, Allen auszuſpenden
Seine Wonne, gern bereit."
Alſo laut auf offnem Markte

Digitized by Google

Rief der Rabbi Alexander.
Alles strömte zu dem Manne,
Wollte Leben, Leben haben.
Selbiger hierauf beschenkte
Nicht mit einem Zaubertranke,
Nicht mit einem Trugrecepte;
Es entströmte seinem Munde
Dieser Lehre Gründlichkeit:
„Wer von euch nach Leben dürstet,
Möchte gut und lange leben,
Wahre sorglich seine Zunge,
Jede böse Rede zähmend,
Immerdar nur Frieden athmend,
Frieden ohne Haß und Streit!“

VII.

Gerechte leisten mehr, als sie verheißen.
So Abraham. Erst, ohne viel zu gleißen,
Sprach er zu denen, die die Wanderschritte
Herangelenkt an seine biedre Hütte:
„Empfanget einen Bissen Brod! Ich bitte.“
Doch dann ertheilt' er Sara den Befehl:
„Du knete hurtig drei Maß Semmelmehl!“

Digitized by Google

VIII.

Zum Haupte der Schlange
Der Schweif begann:
„Du gehst so lange
Mir schon voran;

Es führete billig
Auch einmal ich.“
Das Haupt war willig
Und kehrte sich.

Der Schweif, stolzirend
Als Vorderheld,
Den Pfad verlierend
In's Wasser fällt;

Und kaum ersteht er
Aus dieser Fahr,
In Gluthen geht er
Und Flammen gar.

Noch ist von diesen
Die Wunde frisch,
Da zürnt mit Spießen
Ein Dorngebüsch.

Digitized by Google

Erſchrocken flieht er
Und ruft das Wort:
„Haupt, laß mich wieder
An meinen Ort!“ —

Um Schmach zu meiden
Und Mißgeſchick,
Voran ſoll ſchreiten
Ein ſcharfer Blick.

IX.

Ein Meiſter lehrt; da ſitzen,
Des Mannes erhabenem Geiſte zu lieb,
Um ihn herum vier Schüler:
Ein Schwamm, ein Trichter, ein Seiher, ein Sieb.

Der Schwamm, der große Trinker,
Saugt Alles, Alles, was da fleußt;
Nichts faßt jedoch der Trichter,
So viel man ihm in's Innere geußt;

Der Seiher hält die Hefe;
Das Klare wird zum Rinneborn;
Das Sieb — da fällt die Spreu durch;
Es bleibt jedoch das edle Korn.

Digitized by Google

X.

Um nicht Verluſt zu tragen
Laß immerhin Gezähmtheit
Und ſchüchternes Betragen!
Sogar in jungen Tagen
Geziemet Unverſchämtheit —
Den Lehrer auszufragen.

XI.

Es iſt ein giftig-böſes Schlängelein,
Das ſchloß der weiſe Schöpfer nicht allein
In einer Höhle Dunkelheit hinein,
Er wahrt' es auch vorſichtig in die Runde
Durch eine Doppelwand aus Elfenbein;
Und doch beſchädigt es zu aller Stunde! —
Die Schlangenhöhle liegt in deinem Munde,
Die Mauerwerke ſind der Zähne Reih'n,
Und Zunge heißt das böſe Schlängelein.

Digitized by Google

XII.

Das beſte Wort,
Damit es ſegne,
Will ſeinen Ort,
Will ſeine Friſt,
Dieweil unnütze
Das ungelegne,
Ja ſchädlich iſt.
Drum wenn du einen
In erſter Hitze
Des Zornes ſchauſt,
So ſchweig' und ſpare
Vernunft, die klare,
Bis ſeine Wilde
Sich ſatt gebrauſt.
Auch leiſte keinem
Die Tröſtepflicht,
Wenn ihm die bleiche,
Geliebte Leiche
Noch tief erſchütternd
Im Angeſicht.

Digitized by Google

XIII.

Wer iſt der Weiſe? — Der den Stolz entfernt
Aus ſeiner Bruſt, und gern von Allen lernt.

Wer iſt der Starke? — Der ſich ſelbſt bezwingt,
Nicht der zur Uebergabe Städte bringt.

Wer iſt der Reiche? — Der zu ſeinem Heil
Beſcheiden hinnimmt ſein beſchieden Theil.

XIV.

Das Meine mein,
Das Deine dein —
So ſagt die Menge.

Das Meine mein,
Das Deine mein —
So ſagt der Böſe.

Das Deine dein,
Das Meine dein —
So ſagt der Gute.

Digitized by Google

XV.

Die gute That thut's nicht allein;
Gut müſſen auch die Worte ſein.
Es wandeln arge Zungengrüße
In Bitterkeit, was noch ſo ſüße.

Ein armer Alter wankt zu Tiſch;
Es duftet ihm der ſchönſte Fiſch,
Es blinket ihm der beſte Wein,
Denn mitzuſpeiſen lud ihn ein
Der reich gewordne, ſtolze Sohn.
Der alte Mann mit frohem Ton:
„Wo haſt du doch," ſo fraget er,
„Die köſtliche Forelle her?"
Worauf der Junge läſterlich:
„Friß, alter Hund, und mäſte dich;
Doch mit Geſpräch mein Ohr verſchone!"
Was dünket euch von dieſem Sohne? —
Vergelten ihm den Labeſchmaus
Wird ein verdienter Höllengraus.

Digitized by Google

XVI.

Borgen und nicht Sorgen,
Das dauert einen Abend, einen Morgen.

Schmauſen und nicht hauſen,
Das endiget mit Grämen und mit Grauſen.

XVII.

Ich ging zu dem Acker des Faulen;
Ich ging zu des Thoren Weinberg.
Da ſproſſete Fülle des Unkrauts;
Da wucherte Dorn und Diſtel;
Zu verfallen begann die Mauer.
Ich ſah's mit Schrecken und Trauer;
Ich nahm mir ein Exempel;
Ich prägte mir's in's Herz.

Digitized by Google

XVIII.

Sammlung

kurzer Lehren und Sprüche

der Weisen Israels.

Aus alttestamentlichen und anderweitigen Quellen.

Wort anzuhören, sei schnell achtsam;
Antwort zu geben, wohl bedachtsam!

Träume beflügeln Thoren;
Ihr Leben ist verloren.

Sammele brav und karge!
Du liegst verlacht im Sarge.

Doppelte Wage, doppelt Maaß —
Gräuel in Gottes Aug' ist das.

Fröhlich und mit leichtem Sinn
Tanzt der Thor am Abgrund hin.

Besser, leben im wüsten Lande,
Als in widrigem Ehebande.

Digitized by Google

Stoß im Mörſer einen Narren!
Unzerſtoßen bleibt ſein Sparren.

Nicht ſpärlich haſt du dich bereichert —
Rein bleibend haſt du ſchwerlich aufgeſpeichert.

Dem Flehenden in Drang und Sorgen
Hilf ungeſäumt und ſage nicht: Komm morgen!

Sprich nicht, wie mir der Feind gethan,
So thu' ich ihm! Ungleiche That ſteht beſſer an.

Mit Deinem Brode ſpeiſe Deinen Haſſer,
Und dürſtet ihn, lab' ihn mit Deinem Waſſer!

Der Geiſel Schlag prägt Striemen ein;
Der Zunge Schlag zerſchmettert das Gebein.

Schwertſtiche fahren aus gemeinem Munde;
Aus edelem träuft Balſam auf die Wunde.

Sanftmüthige Worte wenden Haß und Grimm!
Doch böſe machen ſchlimmer noch, was ſchlimm.

Du ſchmeidige die Zunge
Und lerne, weich zu ſprechen!
Denn weiche Worte können
Steinharte Knochen brechen.

Digitized by Google

In menſchlicher Zunge Gewalt gegeben
Iſt Wohl und Weh, iſt Tod und Leben.

Ein ſanft Gemüthe
Voll Duldungsgüte —
Mehr als ein Held
Im Kriegesfeld.

Der Fügſame beweiſt, daß er verſtändig
Schwachſinn bekundet, wer unbändig.

Wird ſich der irdene Topf
Am ehernen Keſſel rächen? —
Es wird der arme Tropf
Anprallen und zerbrechen.

Nein, zeige nicht ſo wilde,
So grimmige Geberden!
Es ließ des Himmels Milde
Dich Menſch geboren werden.

Nicht ſtöre mit Geſchwätze,
Wenn ſchöne Töne wallen;
Verſpare deine Weisheit,
Bis daß ſie nicht mehr ſchallen!

Digitized by Google

Nicht allzustolz begrüße
Den Kleinen, nicht veracht' ihn!
Was geht über Honiges Süße? —
Die kleine Biene macht ihn.

Hochmüthiges Selbsterheben
Es geht dem Fall voran.
Du walle gleich und eben
Des Maaßes sichre Bahn!

Der Zorn, er ist des Segens
Ein allzukarger Born!
Was hast du denn am Ende
Von deinem Zorn? — Den Zorn.

Verstehst du was, so sprich
Getrost vor Aller Ohren;
Wo nicht, so zeige dich,
Als wärst du stumm geboren!

Woferne du beschenkest
Sei hell dein Angesicht
Und heiter; denn wo nicht,
Beschenkst du nicht, du kränkest.

Auf ein Gemüth von Adel
Wirkt schon ein leiser Tadel;
Vergebens durchgebläut
Wird stumpfe Niedrigkeit.

Digitized by Google

Nicht vor des Thoren
Verpichten Ohren
Sprich deine Sprüche!
Sie sind verloren.

Wenn gröblich einer und niedrig spricht,
In gleicher Art erwiedre nicht!
Sonst bist du gefallen aus deinem Orden,
Bist so, wie er, du selbst, geworden.

Gefällige Miene, freundlich Wort
Ist überall an seinem Ort;
Doch dein Vertrauen, es sei bewahrt,
Sei dem Geprüften aufgespart!

Nicht auf die Pracht der Kanne schau'
Mit allzuleicht bethörtem Sinn;
Ins Inn're blick' und sieh genau,
Ob Wasser oder Wein darin!

Nur einmal überwinde dich,
Besiege dich das zweite mal!
Schon löset deine Fessel sich,
Schon bist du frei von Kampf und Qual.

An Gottes Werken groß und schön,
So oft sich auch dein Blick erbaut —
Er hat sich nimmer satt geschaut,
Er wird sich nimmer müde seh'n.

Digitized by Google

Beut deine Bruſt der Lanze deines Freundes!
Es wird dich ärztlich heilen ihr Verſehren;
Nicht Deinen Mund dem Kuſſe deines Feindes!
Sein giftiger Hauch wird Weh und Tod gebären.

Wechſele Gold, ſo wirſt du Silber erhalten,
Wechſele Weisheit! Neue zu der alten,
Goldne vielleicht zu der von Silber fügſt du,
Und die alte, die wirſt du auch behalten.

Es diene deinem ſchönbelehrten Herzen
Nie zur Befriedigung,
Zu ſehen deinen Bruder in den Schmerzen
Seiner Erniedrigung.

Unmögliches — o wähne nicht,
Das geb' es auf dem Erdenrunde!
Ein jeglicher hat ſeine Stunde,
Wo ſeine Kraft und Stärke bricht.

Perlen und Diamanten —
O welch ein ſchaler Wuſt,
Vergleichſt du ſie der Luſt,
Zu ruh'n an eines holden Weibes Bruſt!

Blüht ein geliebtes Weib dir,
Sei noch ſo arm, ſei noch ſo ſchlicht —
Stets fröhlich iſt dein Herze,
Stets heiter iſt dein Angeſicht.

Digitized by Google

Hat dir die Huld des Herrn
Ein edles Weib gegeben,
Verdoppelt hat er dir
Die Tage deines Lebens.

Ein ungeliebtes Weib
Macht deine Seele krank,
Macht deine Hände laß,
Macht deine Kniee schwank.

Gold in der Truhe
Und viel Getümmel —
Weit beſſer Ruhe
Bei Brod und Kümmel.

Es blüht der Leib, wenn ſtill das Herz, in ſüßem Heile;
Doch Eiferſucht iſt Knochenfäule.

Wie oft geſchieht's, daß lachend unſer Mund erſcheint
Und tief in unſerem Inneren die Seele weint!

Der eigenen Bruſt allein
Iſt, die ſie fühlt, die Luſt
Und Seligkeit bewußt,
Sie ſelber nur ermiſſet ihre Pein.

Digitized by Google

XIX.

Räthſelſcherz.

Ein Zwerg, von Farbe, wie Mohren ſind,
Doch nicht geboren als Mohrenkind,
Pflegt, ohne blanken Stahl zu tragen,
Doch Wunden ohne Zahl zu ſchlagen.
Auf allen Wegen ſchwärmet er;
Auf allen Stegen härmet er;
Er drängt ſich in dein Kabinett,
Er zwängt ſich in dein Ruhebett.
Wenn Schlaf die Welt
Gefangen hält,
Da überfällt
Der winzige Held
Dich ſachte, ſacht
Im Nachtgezelt
Und liefert eine blutige Schlacht.
Nimm dich in Acht!
Stell' eine Wacht!
Du biſt verlacht;
Er kommt und keine Diele kracht.
Und willſt du ihn haſchen,
Und willſt du ihn
Zur Strafe zieh'n —
Er weiß zu flüchten, er weiß zu flieh'n,
Du beſtaunest ergrimmt den Raſchen.

Digitized by Google

Zumal ist er
Den Frau'n gefähr;
Schön Mägdelein, daß er versehr',
Ist sein Begehr
'S ist keine sicher im Land umher.
Gedenkt ein holdes Kind zu ruh'n,
Und lieblich einen Schlaf zu thun —
Er nagt es;
Da klagt es;
Man fragt es;
Da sagt es:
„Gekommen ist der Neger,
Der böse Schmerzerreger,
Der gräuliche Wundenschläger,
Der abscheuliche Frauenjäger;
Er hat ohn' alle Schonung mit Behagen
In meinem Schooß die Wohnung aufgeschlagen;
Er schwelget ohn' Erbarmen nach Gelüsten
Hier zwischen meinen warmen jungen Brüsten,
Als wär' er, o Graus,
Mein Myrrhenstrauß *),
Als dürft er hier, ein süßer Buhle, nisten.
O weh, wie spießt er
Die zarte Haut! O weh, mein Blut vergießt er;
Ja völlig wie ein Priester,
Schenkel und Brust erkiest er,

*) Hohes Lied. 1. 13.

Digitized by Google

Die Bruſt als Wehe,
Den Schenkel als Hebe,
Und nimmermehr, ſo ſehr ich leide, büßt er.“
So ſtöhnt die Maid, kann ihre Qual nicht bergen;
Es tröſten ihr nicht Salben und Latwergen
Das wunde Weh. Vermag ja doch den Zwergen
Der Fürſt ſogar mit allen ſeinen Schergen,
All ſeiner Krieger Trutz und Troß
Zu Fuß und Roß
Zu ſcheuchen nicht von ſeinem Schloß;
Wider ihn, was will Schwert, Lanze, Geſchoß!
Er iſt ein Schmieger,
Er iſt ein Flieger,
Er iſt ein Springer,
Ein Eindringer
In alle Zwinger,
Sich-Durchſchwinger
Durch alle Finger,
Ein hin und her die Wege Bieger
Und nimmermehr ein Schlägekrieger.
Doch dieſer kleine, ſchwarze Mann,
So oft er auch die Schlacht gewann,
So oft er in die Nacht entrann —
Damit von ihm die Welt geſunde,
Schlägt dann und wann
Auch ſeine Stunde;
Zerwettert dann
Zerſchmettert dann

Digitized by Google

Von Mann und Weib
Von Weib und Mann
Ist eine Wunde
Sein ganzer Leib;
Dann im Moment geht er zu Grunde.

Digitized by Google

Zweite Abtheilung.

Der Araber.

Digitized by Google

Digitized by Google

I.

Wir Drei ſind Eines,
Ich, Roß und Lanze.
Dies dreifach Eine,
Dies kühne Ganze,
Schau es im Felde,
Schau' es im Glanze,
Schau' es verherrlicht
Im Waffentanze!

II.

Und wohn' er in feuriger Hölle Graus,
Zum Ruhme deine Straße ziehe!
Und wäre ſie hoch im Azure zu Haus,
Die Schande nur, die Schande fliehe!

Digitized by Google

III.

Ein ob ſeines Haares gelobter Knabe

ſpricht:

Nicht rühme dieſe junge Lockenpracht,
Die ich ſo ruhmlos auf dem Haupte trage;
Erhebe ſie an jenem Ehrentage,
An welchem ich den erſten Sieg erjage,
Die fliegende durch das Gewühl der Schlacht!

IV.

Ich bin ein Held,
Dem Sittenadel
Und Seelenſtärke
Nie ungetreu.
Ein Hort bin ich,
Wie man ihn brauchet
Zur Zeit der Noth
Und der Gefahren;
Ein junger Leu,
Der da beweiſet
Daß Kraft und Kühnheit
Zu Haus in Jemen

Digitized by Google

Und ewig neu.
Ich bin ein Sohn
Der Bergeshöhen,
Ein Sohn der Wüsten,
Der langgedehnten,
Ein Sohn des Hiebes,
Ein Sohn des Stoßes,
Ein Sohn des Grimmes,
Ein Sohn der Großmuth,
Ein Sohn des Fluges
Auf hohem Rosse,
Ein Sohn der Rede,
Die Rythmus athmet
Und Melodei.
Von Stahl mein Arm,
Mein Herz von Eisen;
In allen Künsten,
Die da gekrönet
Mit hohen Preisen,
Mein Geist geübet;
Nichts im Bezirke
Des Seins hienieden,
Was groß und schwer mir
Und hoch bedünket,
Was Furcht mir reget
Und zage Scheu.

Digitized by Google

V.

Es ſchilt die Welt, was reinſter Ehre werth,
Daß nicht mein Herz zu Hofe hinbegehrt.
Dort an der Thüre ſteht der Kammerherr,
Der einzugeh'n geſtattet oder wehrt;
Mir aber ſoll, wo mir zu geh'n beliebt,
Eingang verſchaffen dieſes ſcharfe Schwert,
Und dieſe braune Lanz' in meiner Hand,
Und, das ich reite, dieſes edle Pferd.

VI.

Eine Araberin

ſpricht:

Was mir behagt, Arabiens freiem Kinde,
Euch rauh bedünkt, mir lieblich und gelinde,
Ich künd' es euch, in einen Reim gefaßt.

Ein leicht Gezelt, worin die Winde wühlen
Und eine Ruh' auf ſchimmerloſen Pfühlen —
Weit lieber, als ein goldener Pallaſt.

Digitized by Google

Ein Hund, bemüht, von meiner armen Hütte
Hinweg zu ſchelten alle böſen Schritte —
Weit lieber, als der Katze fette Raſt.

Ein jung Kameel, das keine Bande leidet
Und ſprungbeglückt auf meiner Heide weidet —
Weit lieber, als gedrückter Eſel Laſt.

Ein ſchlicht Gewand, ſo einfach als genügend,
Ohn' alle Zier die Glieder mir umſchmiegend —
Weit lieber, als der Prachtgewande Glaſt.

Ein Heidejüngling, ſchlank, behende, flüchtig,
Von nichts erſchreckt und aller Weiſe tüchtig —
Weit lieber, als ein Städter aus der Maſt.

VII.

Die wilde Drohung aus dem Mund des Feindes
Kann meinem Muth nur größre Stärke leih'n.
Dem Scheltewort, dem Rügeblick des Freundes
Beb' ich allein.

Digitized by Google

VIII.

Unbeugsam steh' ich, o Welt, genüber dir;
Betrage du dich, wie du willst, genüber mir!
Nicht eine Stunde, die nicht mein stolzes Sein
Bekrönt mit Thatengröße, mit Tugendzier;
Nicht ein Unehre vertragender Tropfe Blut
In meiner Ader, in meinem Herzen hier.

IX.

Es dünket dich voll Größe mein Gedicht;
Ich lege drauf kein sonderlich Gewicht.
Der Löwe brüllt, und wer es hört, erschrickt;
Ihm ist's Natur; er selber achtet's nicht.

X.

Motenebbi an Seifeddewlet.

Auf eine wunderschöne Weise
Wohlwollte Gott so mir, wie dir:
Mein Dichterwort, es wurde mir,
Und dir der Ambra seiner Preise.

Digitized by Google

XI.

Vier Gnadengeſchenke
Hat Gott gegeben
Dem Araber:
Den Turban erſtlich;
Er ſteht viel beſſer
Als eine Krone —
Das Zelt ſodann;
Es iſt bequemer
Als ein Pallaſt —
Das Schwert zum dritten;
Es ſchützt viel beſſer
Als Mauerwerke —
Die Kunſt, die ſchöne,
Des friſchen, freien
Geſanges endlich;
Er iſt viel höher
Im Preis zu ſtellen,
Als was all' Andre
Mühſam erkünſteln
Und ſorglich wahren
In Schrift und Buch.

Digitized by Google

XII.

Es kam zu Ahnaf einer, um zu ſchmäh'n,
Der aber ließ es über ſich ergeh'n
Und ſchwieg dazu. Am Ende brach er auf;
Er hatte der Gemeinde vorzuſteh'n.
Der Andre folgt' und geiferte ſo fort,
Ahnaf jedoch ließ keinen Aerger ſeh'n.
Doch an dem Orte, wo man ihn zur Zeit
Erwartete, da blieb der Gute ſteh'n
Und ſprach zu jenem: „Bleibe hier zurück!
Ich rathe dir's. Du magſt mich immer ſchmäh'n,
Wenn wir allein; vor meinem Ohre wird
All dieſer Harm in leere Luft verweh'n.
Doch höret die Gemeinde, was du ſagſt,
Die möchte ſich auf's Dulden nicht verſteh'n,
Und ich bedau'rt' es innig, ſollte dir
Um meinetwillen was zu Leid geſcheh'n."

XIII.

Sie ſchlummert ein in meinem Arm zu Nacht —
Da lacht ſie mir als ſtille Mondenpracht.

Digitized by Google

Sie ſchlägt die ſonnenhellen Augen auf —
Da iſt in ihr der lichte Tag erwacht.

Die Sonne, die gemeine, kommt nun auch,
Und, ach, da geht ſie, die mir Heil gebracht.

Und wie ſie mir geſchwunden aus dem Blick —
Mitten im Tage dunkelt tief die Nacht.

XIV.

Ein alter König aus Jemen

ſpricht:

Mir weh zu thun, wie müht ſie ſich
Der Neider und der Feinde Schar!
Ich lache drob und freue mich
Des Tages aller Sorge bar.

Es grünt die Flur, es lacht die Welt,
Ein paradieſiſch Luſtrevier,
Und eine ſüße Dirne hält
Den Weinpokal aus Golde mir.

Digitized by Google

XV.

Die Seel' iſt auf der Wanderſchaft,
Zu Mekka liegt der Leib in Haft.

In dieſe Gruft zu bringen her,
Wie wurde dir, o Lieb, die Kraft?

Dein ſüß Gebild zu laſſen ein,
Aufſprang die Pforte zauberhaft.

Doch labte nur ein Augenblick;
Dann warſt du neu dahingerafft.

Dies klag' ich einzig, klage nicht
Mißhandlung und Gefangenſchaft.

Ich dulde jedes Erdenloos,
Wie Männer müſſen, unerſchlafft;

Ich lache, dräut der Tod heran,
Und ſei er noch ſo ſchauderhaft;

Mir bändiget den Geiſt allein
Zu dir die tiefe Leidenſchaft.

Digitized by Google

XVI.

Die Huldin ohne Gleichen,
Gehüllt in ihre Schleier,
Daß Wahnſinn nicht die Welt
Ergreiſ' ob ihres Anblicks,
Sie ſtieg auf ihr Kameel,
Und Alles um ſie her,
Es lauerte voll Spannung
Auf Reize, die ſich jetzo
Vielleicht dem Auge böten;
Und ſiehe da, ein Fuß,
Ein himmliſcher, ein Knöchel,
Ein wundervoll geformter,
Entblößte ſich, und ſtarr
Vor Staunen und Entzücken
War ſämmtliche verliebte,
Verlorne Männerſchaar.

XVII.

O wie entflammen
Mich jene Reize,
O welcher Hulden
Bin ich bewußt!

Digitized by Google

Und ich genösse
Was ich begehre;
Denn nicht die Welt
Mit ihrem Tadel,
Mit ihrer Rache
Hält mich zurücke
Von jenem Munde,
Von jener Bruſt; —
Doch ſtrenge wehrt
Mein Seelenadel;
Denn nicht ſie ſelber
Verderben ſoll ſie,
Die düſtre Folge
Verhohlner Wonne,
Verſtohlner Luſt.

XVIII.

Nein, nicht für mich
In Nacht und Nebel
Schweif' ich erwerbend;
Für ſie geſchieht es,
Die ſüße Tochter,
Für ſie allein.

Digitized by Google

Nein, nicht für mich
Dem Tode wehr' ich,
Da gerne sterbend
Mein Haupt sich neigte;
Für sie beharr' ich,
Nur für Umeima
In diesem Sein.

Ich weiß ja, wie
Verwandte denken;
Es würde sie
Der Bruder kränken,
Der Ohm, der rauhe,
Unsanft behandeln
Ein schlechter Hort.
Welch eine Lage
Niemals erduldet
Im elterlichen
Gewohnten Port!
Denn nie betrübte,
So lang sie lebet,
Ihr zartes Seelchen
Ein Vaterwort.

Digitized by Google

XIX.

Asmai

erzählt:

Durch die Wüste reist' ich
Kam zu Beduinen,
Und sofort ein Haufe
Mägdelein und Frauen
Flog heran voll Eifer,
Faßte des Kameeles
Zügel hold-geschäftig,
Half mir ab vom Thiere,
Sattelt' ab und pflegt' es;
Führete mich selber
In die Zeltbehausung,
Diente mir und lauschte
Jeglichem Bedarf.
Solcher Art verstrichen
Bei dem Volk der Wüste
Heiter und behaglich
Mir der Tage dreie;
Wie sodann am vierten
Ich von hinnen eilte,
Keine Seele fand sich,
Die dem Gaste beisprang,
Sein Kameel zu satteln

Digitized by Google

Und ihm aufzuhelfen;
Still beiſeit getreten
Waren ſie geſammt.
Ob ſo ſonderbaren
Widerſpruchs im Handeln,
Stand ich in Verwundrung,
Wußte keine Deutung;
Doch es trat der Mägdlein
Eines aus dem Haufen,
Recitirte lächelnd
Dieſen im Momente
Componirten Reim:

„Kommt der Gaſt, es ehret uns, geſchäftig
Nah zu ſein, ſo wie er uns erſchienen,
In's Gezelt ihn freundlich einzuführen,
Und mit allem Fleiße zu bedienen.
Bricht er aber auf und nimmt er Abſchied,
Beizuſpringen ihm mit Eifermienen
Und bedienend ſeine Flucht zu fördern —
Schande wär's, o Freund, dem Beduinen.“

Digitized by Google

XX.

Ein Mann von Temim giebt dem König von Hira ſeine Stute nicht.

Gott ſegne dich, o König!
Doch jene, die Sakab,
Die heg' ich und die pfleg' ich
Getreu bis in das Grab.

Kurah, der Hengſt, erzeugte
Ihr edles Elternpaar,
Das, in die Wette rennend,
Nie ohne Palme war.

Und ſie, die Feine, ſelber,
Wie wundervoll gebaut,
Wie trefflich auf der Reiſe,
Wie klug, wie ſanft, wie traut!

Sie iſt ſo werth gehalten —
Es hungern alle gern
Die mir im Hauſe walten,
Daß ihr der Hunger fern.

Solch eine Perle zahlen,
Das ſiehſt du ſelber ein,
Nicht kann's ein Haufe Goldes,
Nicht kann's ein edler Stein.

Digitized by Google

Gott ſegne dich, o König,
Doch jene, die Sakab,
Die heg' ich und die pfleg' ich
Getreu bis in das Grab.

XXI.

Omar, ein Greis und rauh von Art,
Ein Weibchen hatt' er wunderzart;
Doch da ſie ſchlecht die Treue wahrt,
Befiehlt er ihr die Scheidefahrt.

Drauf lebt ſie einem Mann geſellt,
Der ihren Augen wohlgefällt;
Es wird jedoch dies Glück vergällt,
Dieweil das Pärchen Noth befällt.

Da wagt's die Frau und ſendet hin
Und pocht an Omar's Edelſinn:
„Ein wenig Milch zum Troſtgewinn
Aus deiner reichen Fülle rin'!"

Doch er, der Harte, mit Inſult;
„Solch einem Weibe ziemt Geduld;
Nie ſprudle mehr ſo ſchnöder Schuld
Ein Born der Milch, ein Quell der Huld!"

Digitized by Google

Der Bote kehrt und giebt Bericht;
Die Frau mit ſüßem Angeſicht
Um des Geliebten Nacken flicht
Den weichen Arm und alſo ſpricht:

„Herb iſt der Mangel, herber noch
Ein nicht zu tragend Ehejoch.
Schlürf', Omar, Milch und Galle koch'!
Bleibt Liebe mir und Molke doch.“

XXII.

Ich ſah einmal ein Beduinenweib
Ein reizendes, mit einem häßlichen
Gemahl vereint, und fragte ſie: „betrübt dich
Die Mißgeſtaltung deines Gatten nicht?“
Sie ſprach: „In Gottes Augen iſt er ſchön,
Denn edel iſt er von Gemüth und Geiſt,
Und ich betracht' ihn mit dem Auge Gottes.“

XXIII.

Ich ſag' euch, wollt' ihr ihn hören an,
Gar einen luſtigen Fall an.
Es fing der Sterne Wacht an;

Digitized by Google

Da war ein Dieb und sein Kumpan,
Die gingen ihre Nachtbahn.
Sie fochten einen Stall an,
Es wachte da kein Packan,
Ein Rind war gebunden an,
Und auf der Erde ruht ein Mann,
Betagt und nicht mehr wohlgethan,
Sein junges Weibchen knapp an.
Die Diebe traten sacht an,
Und so der eine Schnapphahn
Zu seinem Bruder Schelm begann:
„Seh'n wir die Kuh als unser an,
Erschlagen den Krüppel, den Ehemann,
Beschlafen sein junges Weib dann!"
Bang stieß der Mann sein Weib an
Sprach: „Hörst du, Weib, den Satan?
Sie thun mir einen Tod an,
Legen's auf deinen Leib an;
Was giebst du mir für Rath an?" —
„Ich denke," sprach sie, „lieber Mann,
Wir warten's ab." In Zorn entbrann
Unbändiglich der alte Mann
Und flucht' und that das Weib in Bann,
Das so verruchte Rede gethan.
Das Gaunerpärchen hört' es an,
Es lachte, was man lachen kann,
Und lachend in die Nacht entrann.

Digitized by Google

XXIV.

Die größten Wunder auf der Erden
Sind Hasen, die zu Helden werden,
Sind Astronomen, welche blind,
Geizhälse, die voll Milde sind,
Tonkünstler, welche taub von Ohren,
Ausrufer, welche stumm geboren,
Fettwänste, die so leicht wie Luft,
Und Böcke, reich an Ambraduft,
Sind Schwarze, die sich tätowiren,
Poeten, die nicht declamiren,
Sind Feuerbrände, die nicht glüh'n,
Und Blumenflore, die nicht blüh'n,
Bittsteller ohne Reverenzen,
Couriere, die von Fette glänzen,
Schatzfinder, welche sich nicht freu'n,
Matrosen, die die Woge scheu'n,
Sind scharfe Zwiebeln, die nicht beizen,
Und schöne Busen, die nicht reizen,
Sind Zecher, die die Schenke flieh'n,
Verliebte, die nicht Feuer sprüh'n,
Castraten, die sich trauen lassen
Und Frauen, die die Liebe hassen.

Digitized by Google

Mahomed

und

sein Werk.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erste Abtheilung.

Koranisch offenbarendes und belehrendes

Gottes- und Prophetenwort.

Mit

Ergänzungen und Bereicherungen

aus der Sunna.

Digitized by Google

Digitized by Google

I.

Nur Gott ist Gott, nur er allein ist Gott —
Der Schöpfer er, der Gründer und der Bildner,
Der ewige Behüter alles Seins,
Allmächtig, allgebietend, allbewußt,
Allgütig, allerbarmend, allgeneigt,
Der Retter er, der starke Fels und Hort
Der Seinigen, der allgemeine Richter,
Der Heilige, der allerhöchste Herr!
Gott sei gelobt, der ohne Gleichen ist,
Den nur der Namen edelste verkünden!
Ihn lobe, was in Himmel und auf Erden!
Er ist der Größte, Beste, Weiseste;
Nur Gott ist Gott, nur er allein ist Gott.

Digitized by Google

II.

Gottes iſt der Orient;
Gottes iſt der Occident.
Mag ſich euer Angeſicht
In gewohnter Betepflicht
Hier und dorten hinbewegen,
Ueberall iſt Gott zugegen.
Daß jedoch kein Unterricht
Mangele, kein Zweifel laſte,
Jede Fehde ruh' und raſte:
Mit gebeugtem, frommen Sinn
Kehret euch zur Kaba hin!

III.

Was heißt gerecht in Gottes ſein? —
Nicht daß ihr euer Angeſicht zum Aufgang
Hinwendet oder hin zum Untergang.
Es iſt der Glaub' an ihn, den Einzigen,
An ſeine Boten, die von ſeinem Thron
Ausgeh'n in alle Welt, an die Propheten
Durch die er redet, an die heilige Schrift
Des Alkorans und an den großen Tag
Des allgemeinen, ſchließlichen Gerichtes;
Es iſt die Liebe zu dem Gott der Huld,

Digitized by Google

Dem Gott der ewig über alles Sein
Ergossenen unendlichen Erbarmung,
Die Liebe, die da thätig ist in Milde,
Die des Gefangnen Bande willig löst,
Vertheilet an bedürftige Verwandte,
Verschenket an Verlassene, Verwaiste,
An Pilger und Verarmte Hab' und Gut;
Es ist die treue, redliche Bewahrung
Geschlossener Verträg' und Bündnisse,
Ausdauer und Geduld in Mißgeschick
Und Tapferkeit und Muth im heiligen Kriege.

IV.

Allah zu Mahomed:

Sie werden dich fragen:
Wem sollen wir
Wohlthaten erzeigen? —
Erzeiget euch,
So sollst du sagen,
Mild gegen Eltern
Und Anverwandte —
Das sind die nächsten
Und engsten Bande;
Dann gegen arme

Digitized by Google

Verlaſſene Waiſen;
Auch gegen die,
So als Pilgrime reiſen;
Auch gegen alle,
Die Mangel leiden!
Ihr ſollt ſie tränken,
Ihr ſollt ſie ſpeiſen,
Ihr ſollt ſie kleiden,
Wofern ſie bloß.
Doch gegen die Feinde
Des wahren Glaubens,
Ausrücken ſollt ihr
Und tapfer ſtreiten
Und nicht vermeiden
In feiger Ruhe
Des Kriegers Loos.
So mit der Milde
Wohlthätiger Werke
Sei Muth verbunden
Und Kraft und Stärke;
In gleichem Maaße
So hier, wie dorten
Uebt euere Tugend!
Der Lohn iſt groß;
Ihr ſollt's erfahren
Im Wonneſchooß.

Digitized by Google

V.

Nicht kärglich und mit filzigem
Bedachte theilt, ihr Gläubigen,
Almosen aus; gebt nicht allein
Das Schlechte, das Verachtete,
Unwerthe, das ihr habet,
Gebt freudig auch das Bessere! —
Auch spendet eure Gaben nicht
Ruhmsüchtigen Gepränges aus!
Die edelste Wohlthätigkeit
Ist jene, die den Dürftigen
In tiefster Stille labet. —
Geschenke, die ihr gabet,
Vorrücket den Beschenkten nie
Mit kränkender Demüthigung!
Vernichtet ist das gute Werk,
Zurückgerafft in eure Hand
Durch solche tiefe Kränkung
Ist eure ganze Schenkung,
Vernichtet durch so trübe Schuld
Auch eures Thuns Gedenkung
Durch göttliche Vergeltungshuld.

Digitized by Google

VI.

Allah

spricht:

In Gärten und bei Quellen,
Kryſtallenen und hellen,
Im himmliſchen Revier
Sind wonnevolle Stellen,
Sind nie getrübte Zonen,
Wo Fried' und Freude wohnen,
Und da, da werden wir
Die Guten all' belohnen,
Die auf der Erde hier
Nichts Eigenes verſchonen,
Und jene nicht allein
Durch ihre Fülle laben,
Die in der Sonne Schein
Um mildgereichte Gaben
Zu ihrem Ohre fleh'n,
Nein, mit dem Blick der Güte
Auch auf die Armen ſeh'n,
Die, zarte Scham im Herzen,
So ſehr der Hunger wüthe,
Mit ihrer Armuth Schmerzen
In Nacht und Dunkel ſteh'n.

Digitized by Google

VII.

In böſen und in guten Tagen übt
Wohlthaten aus mit immer gleicher Güte,
Und keines Unmuths Tyrannei beherrſch' euch
Und ſchließe geizig eure Herzen zu!
Ein jäher Zorn wenn euch ergreifen ſollte,
Ihn ungeſäumt zu zügeln ſeid beſtrebt,
Und, ſtatt der Rache wildem Ungeſtüm
Euch hinzugeben ohne Maas und Ziel,
Laßt der Vergebung edle Ruhe walten!
Gelinden und verzeihenden Gemüthern
Iſt Allah hold und hat zu ihrem Lohne
Des Paradieſes ſchöne Flur geſchmückt.

VIII.

So große Luſt an Thaten edler Milde
Hat Gott der Herr — vollbringſt du nur ſo viel,
Als eine Mücke wiegt, die wunderleicht
Und faſt gewichtlos in der Sonne tanzt —
Nicht wäget er alleine, was zu wägen
Nach Fug und Recht, er wäget dir dafür
Großmüthig einen Zentner Heil und Segen.

Digitized by Google

IX.

Der Reiche, der im Ueberfluſſe ſchwelgt,
Und ſeinen Bruder neben ſich hinſterben
Vor Mangel läßt — auf keine Gnade hoff' er,
Auf kein Erbarmen bei dem höchſten Herrn!

X.

Weh dir, wofern du beteſt
Und keine Seele liebeſt
Und keine ſchöne Pflicht
Und edle Tugend übeſt,
Ein leerer Gottesſchmeichler;
Dein harret, o du Heuchler,
Ein ſchreckliches Gericht.

XI.

Sie, welche die Habe der Waiſen freſſen,
Wißt, daß ſie reines Feuer eſſen!
Und das, ob auch in dieſer Welt,
Wo Rache zögert und Vergelt,
Noch nichts davon in's Auge fällt —

Digitized by Google

Ausſchlagen hell — welch eine Klage! —
Wird es aus ihnen an jenem Tage,
Wo ſeine heilig große Wage
Der allgerechte Richter hält.

XII.

Kauf und Verkauf hat Gott erlaubt;
Der Wucher aber iſt verpönt.
Denn welch ein Ungeheuer
Der Wucherer, der Gut auf Gut
Verſchlingend unbarmherzige,
Dem nur der Mammon heilig iſt,
Und nur der Kaſten theuer!
Erſtehet er vom Schlummer einſt,
Vom tödtlichen — Verzweifelung
Verzerret ihm das Angeſicht;
Denn vor dem Auge fürchterlich
Steht ein erzürnter Richter ihm
Und grimmiger Hölle Feuer.

XIII.

Ihm, der da ſchuldet und, gedrückt von Noth,
Nur ſchwierig und mit ſaurer Mühe leiſtet,

Digitized by Google

Dem, Mosleminen, ſchenket eine Friſt,
Und nicht ohn' alle Schonung und Geduld
Beſtürmet und bedränget ihn, den Armen!
So viel gebietet euch die ſtrengſte Pflicht.
Doch wolltet ihr, euch nicht damit begnügend,
Ihm ſeine Schuld erlaſſen ganz und gar,
Glorreich und edel wäre dieſe That,
Und würdig eines ungemeinen Lohnes.
Sie zu verüben, ich beſchwör' es euch
Bei'm Sternenzelte, würdet' ihr nicht ſäumen,
Wär' euch bewußt, wie ſchön und gut ſie iſt.

XIV.

Ungläubigen, mit denen ihr Vertrag
Und Bund gemacht, brecht eure Schwüre nicht;
Bewahrt ſie treu und unverletzt auch ihnen,
Bis auf die letzte Stunde des Termins.
Geht euern Schutz ein Unbekehrter an,
Mit Freuden nehmt ihn auf in eu'er Haus
Und gebet ihm, dem mildiglich Gelabten,
Gelegenheit, den göttlichen Bericht
Des Alkorans erwägend anzuhören!
Wird er gerührt, ein köſtlicher Gewinn;
Wo nicht, ſo laßt ihn ungekränkt auch ſo;

Digitized by Google

Und kehret er zurück in seine Heimath,
So gebet ihm ein sicheres Geleit!
Treulose That am Gaste, sei er auch
Der Schlimmste von den Schlimmen, ist ein Gräuel.

XV.

Auch eure Knechte sind Geschöpfe Gottes,
Sind eure Brüder, und wer ihr Tyrann
Und Peiniger, nie geht er in die Pforte
Des Paradieses ein. Befleißiget euch
Der Milde gegen sie und strafet ihr,
Mit Maße nur und nach Gebühr geschehʼ es!
Ja selber euer wohlbegründetes
Und unbestreitbar gutes Recht an ihnen
Streng auszuüben, ich mißrathʼ es euch.
Denn wohlgefällig ist in Allah's Augen
Der Schulden Nachlaß, und er wahret euch,
Was ihr zu thun aus Schonung unterlassen,
Als ein Verdienst in seinem Allgedächtniß
Und denkt daran, wenn ihr dereinst vor ihm
Am Tage des Gerichtes steht und Angst
Ob eigner Schuld durch eure Glieder bebt.
Habt ihr einmal zu rasch und ohne Fug
Geschlagen einen Knecht und tief gekränkt,
So habt ihr ihn zur Sühne freizulassen.
Ein Sklave, der just sein Gebet verrichtet,

Digitized by Google

Bleib' unberührt von züchtigender Hand!
Wird eine Sklavin Mutter, heilig iſt
Der Mutter Recht und Tiefgefühl auch hier;
Nicht werde ſie getrennt von ihrem Kinde!
Auch ſoll die Magd, die ihrem Herrn einmal
Ein Kind geboren, nur die Seine noch
Und keines Andern ſein; ſie zu verkaufen,
Iſt Sünde. Stirbt ihr Herr, ſo iſt ſie frei.

XVI.

Nicht zwinget eure Sklavinnen zur Unzucht
Und Proſtitution, ob noch ſo viel
Des Geldes und des Gutes euch geboten!
Denn häßlich iſt's und ſchaffet euer Heil,
Das ewige, nicht. Doch jene, welche leiden,
Und Schändliches, nur weil ſie müſſen, thun,
Kein Strafgericht bedroht ſie; denn es iſt
Nachſichtig Allah und gelind und pflegt
Freiwillige Frevel und erzwungene
Vergehungen genau zu unterſcheiden.

Digitized by Google

XVII.

Wenn einer eine Sklavin
In ſchöner Art behandelt,
Wohl unterrichtet, dann
Frei ſpricht, aus ſeinem Bann
Entläſſet und vermählet —
Nicht irret dieſer Mann,
Wenn er auf Allah's reiche Hulden zählet.

XVIII.

Der Gläubige, wofern er ſät und pflanzet
Und von der Frucht, die ihm die Erde trägt,
Ein Menſch genießt, ein Vogel frißt, es wird
Gerechnet und gelohnet ihm als eine
Von ihm verübte gute, fromme That.

XIX.

Zum Heil gereicht dem Gläubigen ein Roß,
Wofern er es gebraucht zum Dienſte Gottes
Und nicht zu eitler Pracht und Prahlerei,
Wofern er es auch nicht zu ſtreng beherrſcht,

Digitized by Google

Es mildiglich auf Wiesen und in Gärten
Entlediget der unerwünschten Haft,
Sei's auch in nicht vollkommenem Maße, so,
Daß ihm nur ein Paar Sprünge möglich werden.
Ein der Belohnung sichres Werk und werth,
Daß er deßhalb ein wenig Zeit verliere,
Ist's auch, wenn er mit ihm zu einem Flusse,
Zu einer Quelle kommt und es nicht hemmet,
Zu schlürfen aus der heißbegehrten Flut.

XX.

Erbarmen ist und Güte
In hundert Theile getheilt.
Von selbigen neun und neunzig
Hat Gott für sich behalten,
Und einen nur herunter
Gesendet auf die Erde;
Und dieser ist vertheilt
An sämmtliche Geschöpfe,
Die auf der Erde sind.
Denn auch die Thiere fühlen;
Auch ihnen eingesenket
Ist in die Brust ein Theilchen
Der Milde, die von oben,

Digitized by Google

Vom Gott der Liebe ſtammet;
Die Stute ſieh! Wie übt ſie
So treue Mutterpflichten;
Wie iſt ſie ihrem Füllen
So liebend und ſo lind!

XXI.

Du hüte dich vor Stolz!
Denn wenn davon ein Senfkorn nur in dir,
Nie pflückſt du eine Frucht von Edens Holz.

XXII.

Nicht brüſte dich, ein aufgeblaſner Thor!
Du kannſt mit deinem Fuß,
Der Erde feſte Gründe nicht durchtreten,
Du kannſt mit deinem Haupt
Die Berge nicht, die Sterne nicht erreichen.

Digitized by Google

XXIII.

Mahomed

spricht:

Ich wende mich des Tages
Wohl über siebzigmal zu meinem Herrn
Und bitte, daß er mir verzeihen möge.

XXIV.

Der, welcher Allah's Gegenwart in sich
Unmittelbar empfindet, welch ein Mensch!
Mit Freuden unterzieht er sich dem Werke,
Das ihm Beruf und Pflicht gebeut und wird
Nie müde, nie verdrossen, es zu thun.
Auch blähet ihn kein Stolz, er weiß zu gut,
Daß seine Kraft nicht quillet aus der Ichheit
Armseligen Born, daß er,
Wofern ihm etwas Treffliches gelingt,
Nur ein Organ der allgemeinen Macht,
Der einzigen, der Ehr' und Ruhm gebühret.

Digitized by Google

XXV.

Soll ich euch melden, wer
Gerettet in Edens Huten? —
Es ſind die Kleinen und Schwachen, aber Guten.

Soll ich euch melden, wer
Gebettet in die Gluten? —
Die Mächtigen ſind's; die Stolzen und Hochgemuthen.

XXVI.

Allah zu Mahomed:

Wie viel der heiligen Siebenſchläfer waren,
Darüber iſt ein Streit Der Eine ſagt:
Drei waren es und mit dem Hunde vier;
Der Andere: fünf und mit dem Hunde ſechs;
Der Dritte: ſieben und achte mit dem Hunde.
Du aber zanke dich um ſolcherlei
Verborgene Dinge nicht und ſprich getroſt:
Der Alles weiß, der weiß es aus dem Grunde!

Digitized by Google

XXVII.

Nicht ſtreitet über dunkle Glaubenspunkte,
Nicht wollet in erhabener Erkenntniß
Einander übertreffen und beſiegen!
Ihr ſchweifet ab von eurem Ziele ſo
Und fehlet all wahrhaftigen Erſprießes.
Einander überflügeln wollt allein
In löblicher und guter Werke Thun!
So ſchaffet ihr am beſten euer Heil.
Und was anitzt dem menſchlichen Verſtand
Noch allzu ſchwer zu faſſen, Allah wird
Aufklären einſt den Seinigen auch dieſes.

XXVIII.

Nicht ſollt ihr zanken und ſtreiten,
Nicht ſollt ihr haſſen und neiden,
Nicht fragen und nicht jagen nach Neuigkeiten
Anzüglicher Art und böſe Gerüchte breiten;
Sollt Kinder und Diener Gottes allgemein,
Sollt Glieder einer großen Familie ſein.

Digitized by Google

XXIX.

Zwei Gläubige, die einander
Begegnen und begrüßen hold vertraulich
Und ineinander legen
Als ächte Bruderſeelen ihre Hände
Und keine ſtillgeborgne Tücke hegen —
Sie werden ihrer Sünden unbewußt
Und ohne Müh' und in der ſchönſten Art
Erlediget; denn ſelbige, ſie fallen
In dem Moment von ihnen
Wie vom Gezweige dürre Blätter ab.

XXX.

Wofern ihr einem grollet,
Ihr ſollet
Auf's höchſte nur drei Tage lang
Vermeiden euern Bruder, dann
Aufſuchen ihn und grüßen
Und euch erklären ſänftiglich
Und ohne ſcharfer Rede Dorn
All über das,
Was euch an ihm verdrießet.
Das führet zur Verſtändigung,
Das iſt erneuter Liebe Born.
Der Beſte ſein wird der von euch,
Der allererſt aufſuchet und begrüßet.

Digitized by Google

XXXI.

Was ihr zu allererſt
Im Auge haben ſollt, das ſind die Pakte,
Die ihr geſchloſſen habt mit euern Frau'n.

XXXII.

Auch was ihr an den Eurigen für Lieb'
Und Güte thut, es wird euch angerechnet
Als ein Verdienſt, als eine gute That.

XXXIII.

Mahomed

ſpricht:

Wer unter euch der Beſte
Zu ſein begehrt, er ſei's vor allen Dingen
In ſeinem Haus, mit ſeiner Hausgenoſſin;
Er ſei mit ihr, wie mit der meinen ich;
Er meide jeden Harm und jeden Zwiſt;
Er feiere mit ihr zu aller Friſt
Des Friedens und der Liebe holde Feſte.

Digitized by Google

XXXIV.

Wenn eine Frau in die Moſchee begehrt,
Nicht werd' es ihr von ihrem Mann verwehrt!

XXXV.

Nicht züchtiget ein Weib, wie einen Sklaven,
Wie ein Kameel! Wie niedrig und gemein,
Bald ſchlagen eine Frau und bald beſchlafen!

XXXVI.

In dieſer und in jener Welt verflucht
Sei'n jene, welche reine, fromme Frauen,
Die einmal etwa nicht genau und ängſtlich
Die äußerliche Sittenzucht bewahrt,
Mit Läſterung verfolgen und Verläumdung!
Und büßen ſie auch jetzo nicht ſo ſehr,
Reich zugemeſſen ſoll an jenem Tage
Die Buße ſein dem tückiſchen Gezücht.

Digitized by Google

XXXVII.

Wie eueren Vätern, alſo iſt auch euch
Verordnet, einige Tage lang zu faſten,
Auf daß ihr Allah durch Entſagung ehrt.
Wer aber krank danieder liegt und wer
Auf Reiſen iſt, der iſt davon befreit.
Er mag jedoch, was er zu thun verſäumt,
Nachholen zu gelegenerer Zeit.
Sollt' aber einer, ob er gleich nicht krank
Daniederliegt und nicht auf Reiſen iſt,
Doch ſeine Seele dieſer Pflicht entſtricken,
Der ſoll — es ſchaffet, daß er ſündelos —
Mildthätig einen Dürftigen erquicken.

XXXVIII.

Wohl eine Märtyrerkrone
Der erſten Art erwirbt,
Wer liebet und entbehret,
Wer flammet, duldet, ſchweigt und ſtirbt.

Digitized by Google

XXXIX.

Mahomed

spricht:

Ich bin ein Menſch wie ihr;
Doch Vieles in der Welt,
Was eure Buſen ſchwellt,
Was euere Begier
Gewaltiglich erreget,
Es läßt mich unbeweget.
Zwei Dinge lieb' ich nur
Auf dieſer Erdenflur,
Die Frauen und die Wohlgerüche nur.

XL.

Allah zu Mahomed:

Die Frauen, o mein Geſandter,
Ermahne, keuſch und rein
Und tadellos zu ſein!
Sie ſollen nur verhüllt
Sich fremdem Auge bieten,
Bis über ihrem Buſen

Digitized by Google

Die Schleierhülle ſenken,
Auch nicht zu ſehr von unten
Entblößen ihre Glieder
Und ihre nackte Wonne
Nur ihren Ehegatten
Und ihren Anverwandten,
Ihm, der ſie zeugte, nur,
Und ihrem Schwiegervater,
Nur ihren Brüdern, ihren
Stiefſöhnen nur und Neffen
Nur ihren ärztlichen
Und anderen, nothwend'gen
Beiſtänden und Vertrauten,
Nur weiblichen Weſen endlich
Und kindlich ungereiften,
Die ganz noch ohne Kunde
Geſchlechtlicher Natur,
Geſtatten anzublicken.
Denn frech erſcheint das Weib
Und ohne Zucht die Schöne,
Die Anderen noch, als jenen,
Darſtellet unverholen,
Die Reize, die geheimen,
Womit es uns gefallen
Zu ſchmücken ihren Leib.

Digitized by Google

XLI.

Allah

spricht:

Enthaltet euch
Ihr Mosleminen,
In's Ungemeßne
Der Luſt zu dienen,
Und ſchränkt Umarmung
Und Huldverein
Auf eigene Frauen
Und Mädchen ein!
Sollt auch genauen
Beſcheid und klaren
Von uns erfahren,
Wie viel der Letze,
Wie euch verleih'n.
Euch zu bewahren
Gerecht und rein,
Dient dies Geſetze:
Der Wonneſchätze,
Der ehelichen,
Die euch zu Frieden
Und Freude ſollen
Und Troſt gedeih'n —
Es mögen zweie,
Es mögen dreie,

Digitized by Google

Es mögen, wollt ihr,
Auch viere ſein;
Es ſind daneben
Euch freigegeben
Die Sklavinnen auch,
Die euch geworden
Zum Eigenthume
Nach Recht und Brauch.
Was drüber iſt
Trübt euere Tugend,
Den blanken Spiegel,
Mit ſchwarzem Hauch.
Nie brecht daher
Durch dieſen Riegel;
Zurücke haltet
Der Wünſche Flügel;
Mit dieſem Zügel,
Grollt nimmermehr!
Denn nicht zu ſchwer
Iſt, was wir heiſchen,
Es drückt die Seele
Nicht allzuſehr.
Nur ſanfte Laſten,
Nur leichte Faſten,
Will unſere Güte,
Will unſere Weisheit
Euch auferlegen,
Euch nicht auf ſpitze
Gedörne betten,
Euch nicht umketten

Digitized by Google

Mit Ungemach;
Denn das Geſchlecht,
Das wir gebildet
Aus Lehm und Letten,
Es iſt ja ſchwach.

XLII.

Gelobet ihr,
Euch zu entfernen
Von eueren Frauen
Den holden Sternen
Für eine Friſt —
Gegeben iſt
Euch eine Zeit,
Um zu bedenken
Die Möglichkeit.
Vier Monate lang —
Das wird genügen;
Will ſich Natur
Und Herz nicht fügen,
Sollt ihr erfahren
Barmherzigkeit;
Euch zu vergeben
In ſeiner Milde
Iſt Gott bereit.

Digitized by Google

XLIII.

Iſt eine vielleicht
Von eueren Frauen
Schwach an Verſtand —
Nicht Gut und Geld,
Sollt' ihr vertrauen
In ihre Hand;
Allein ſie ſoll,
Die Wohlverſorgte
Mit Trank und Speiſe,
Wie mit Gewand,
Nur Huldgeberden
Und milde Reden
Und ſchonende
Von euch erfahren;
Er wird's gewahren
Der Lohnende.

Digitized by Google

XLIV.

Sollt' eine Frau
Die Treue brechen,
Vier Zeugen ſollen
Beweiſe ſprechen,
Und es erhärten,
Mit Bündigkeit!
Iſt das geſchehen
Und das Vergehen
Der Unglückſel'gen
Ganz außer allem
Bedacht und Streit —
Verwahret ſie
In euerem Hauſe
In einer eignen
Verſperrungs-klauſe,
So lange, bis ſie
Von dieſem Grauſe
Der Tod befreit,
Auch wohl der Himmel
In ſeiner reinen
Gelindigkeit,
Zur Flucht behülflich
Und neues Leben
Und Licht verleiht.

Digitized by Google

XLV.

Allah

spricht:

Empöret euch, ihr Frauen des Propheten,
Nicht wider ihn in wilder Eiferſucht,
Weil eine Dirne, die wir reich beſchenkt
Mit unſrer Huld, weil ihn die ſchöne Koptin
Durch ihrer Reize ſüße Macht bezwang!
Hört willig unſre wohlgemeinte Warnung;
Nicht allzuſtarr in eurem Grolle ſeid!
Es könnte leicht geſcheh'n, daß wir den uns
So theueren Verkünder unſeres Wortes
Mit anderen Gemahlinnen beſchenkten,
Die beſſer und verſöhnlicher, als ihr,
Und würdiger des moslemin'ſchen Namens.
Euch aufgeſtellt zu ſchreckendem Exempel
Sind Wahila und Walla, die eine
Des Noah Frau, die andere des Lot;
Unedle Weſen waren es, feindſelig
Den gottgeliebten, frommen Eheherrn;
Ein böſes Ende nahmen ſie, die Böſen.

Digitized by Google

XLVI.

Wenn ſeiner Frauen
Ein Mann verlangend
Nach Huldgenuß
Und Wonne nahet
Und ſie dagegen
In böſer Laune
Sich ihm verſaget,
Er aber gehet
Zur Raſt gekränket
Und voll Verdruß —
Die ganze Nacht
Verfluchen Engel
Die Widerwärt'ge,
Bis hell am Morgen
Der Tag erwacht.

Digitized by Google

XLVII.

Mahomed

ſpricht:

Des Freitags Ehre
Sollt ihr bewahren!
Euch zur Moſchee
Mit Luſt zu ſcharen
An dieſem Tage,
Das iſt Gebot.
Doch wenn in Lehme
Die Füße kleiben,
Dann mögt ihr immer
Zu Hauſe bleiben;
Zu waten im Koth,
Die ſchmutzige Noth
Die will ich euch erſparen.

Digitized by Google

XLVIII.

Mahomed

ſpricht:

Wer vorbetet
Gedenke wohl,
Daß nicht ein jeder
Genug der Kraft,
Der Reife habe,
Genug der Zeit,
Lang zuzuhören;
Er kürze ſich!
Ich ſelber mag
Gern lange beten;
Allein vernehm' ich
Ein kindlich Weinen,
Es geht zu Herzen,
Es iſt mir Mahnung
Ich ſpute mich.

Digitized by Google

XLIX.

Wider die Verſchneidung.

Ihr, die ihr glaubt,
Nimmer beraubt
Euch der Vermögen,
Die zu beſitzen
Menſchen ein Segen,
Nimmer der Lüſte,
Welche zu pflegen
Allah erlaubt!

L.

Entbehren und ausharren in Geduld —
Ein groß Verdienſt; doch ein Verdienſt, ein nicht
Geringeres, iſt dieſes auch: genießen
Und Gott dafür von Herzen dankbar ſein.

Digitized by Google

LI.

Allah zu Mahomed:

Sie ſagen: „Iſt er, dieſer Mahomed,
Ein Uebermenſch, ein Gott vielleicht? Er iſt,
So viel wir wiſſen, nur ein Menſch, wie wir,
Nicht weniger, nicht mehr.“ Damit vermeinen
Die Ärmlichen an Geiſte, was geſagt
Und ſich ein Recht erkauft zu haben, dich
Und unſeren, durch dich zu ihrem Ohre
Geleiteten, allhöchſten Unterricht
Mit ſchnödem Hohne von ſich abzuweiſen.
Denſelbigen aber diene du, wie folgt:
„Was waren alle die Propheten Allah's,
Durch die er ſich vom Anbeginn der Welt
Dem menſchlichen irrſeligen Geſchlecht
Geoffenbart? Sie waren alle Menſchen
Und weiter nichts, ſie wurden,
Die ſämmtlichen, von einem Weib geboren,
Sie lagen all' an mütterlicher Bruſt,
Entfalteten, allmähligen Gedeihens,
So geiſtige, wie körperliche Kraft,
Erſt kindiſcher, unmündiger Natur,
Erſtarkt ſodann, beſonnen und gereift
Wie alle, die das Licht der Sonne ſchauen;
Sie hungerten, ſie dürſteten, ſie mußten
An Speiſe ſich und an Getränke laben;

Digitized by Google

Ihr Leben hing an Erde, Luft und Licht,
Man konnt' es ihnen nehmen mit Gewalt,
Und wenn sie hoher Jahre Ziel erreichten,
Ermatteten, wie Alle, so auch sie,
Und starben endlich auch, wie Alle sterben.
So hat es Allah weislich eingerichtet,
So knüpfet er mit uns das engste Band.
Durch Menschen nur, durch ganz natürliche,
Die er erwählt nach seinem heil'gen Willen
Aus Myriaden und zu seinen Boten
Ausrüstet und mit seiner Kraft erfüllt,
Thut seine Gottheit sich ohn' Ende kund.
Es senkt der hohe Himmel ewiglich
All seine Klarheit in die dunkle Klause
Des menschlichen Gemüthes, um von ihm
Hellstrahlend aus in alle Welt zu geh'n,
Und was der Herr, der höchste, jezumal
Wahrhaftiges und Heilsames gesprochen,
Es war zugleich auch eines Menschen Wort.

Digitized by Google

LII.

Allah

ſpricht:

So wie wir uns im grauen Alterthume
Dem Noah ſchon enthüllten und nach ihm
Dem Abraham, den einen aus der Fluth,
Den andern aber aus der Gluth errettend;
So wie ſodann dem Ismael, dem Iſaak,
Dem Jakob und dem wonnevollen Joſeph,
Um den Aegyptens liebekranke Frauen
Mit Meſſern ihre zarten Hände ritzten;
Dem Moſe dann, dem uns ſo werthen Knecht,
Mit dem wir uns von Mund zu Mund beſprachen;
Wie weiterhin dem königlichen Harfner,
Den, wenn er müd von unſrem Lobe ward,
Gebirg' umher und Fluren und Gevögel
Ablöſeten, die gleiche Weiſe tönend;
Dem Allgebieter Salomo ſodann,
Der Dſchinnen und ſataniſche Gewalten
Zum Frohne zwang und auf dem Winde ritt;
Wie dem Propheten ferner, der das Herz
Der Niniviten rührt' und in des grauſen
Meerungeheuers dunklem Magen rief:
„Nur Gott iſt Gott, nur er allein iſt Gott!“
Wie endlich auch dem Sohne der Maria,

Digitized by Google

Der durch den Engel Gabriel entſtand,
Der ungezählte, große Wunder that,
Und dem ſie doch nicht glaubten, — ſo anitzt
Hat unſer Licht Dich Mahomed, beſtrahlt,
Zu predigen noch einmal unſer Wort,
Noch einmal ernſte Drohungen zu Donnern
Der Erde ſchwerbewogenem Geſchlecht,
Daß keinerlei Entſchuldigung beſtehe,
Daß über uns zu klagen, Fug und Recht
Durchaus gebreche jeglichem Verlornen,
Verſammeln wir vor unſrem Richterſtuhl,
Berufen wir zum Glanze der Erkornen
Verſtoßen wir in Nacht und Feuerpfuhl
Die ſcharf getheilte Summe der Gebornen.

LIII.

Allah zu Mahomed:

So zu den Mekkanern ſprich:
Keine Belohnung forder' ich,
Daß ich rede treu und wahr,
Daß ich predige rein und klar.
Nur zu Heil und Unterricht
Und zu andrem Zwecke nicht,
Machet euch Prophetenmund
Dieſe neue Lehre kund.

Digitized by Google

Sie, die aller Lüge bar,
Höre sie, verirrte Schar;
Lerne willig deine Pflicht,
Kehre dich zu Gott und Licht!

LIV.

Allah

spricht:

Mekka höhnt, o mein Prophete,
Dich mit dieser Stachelrede:
„Der du dich so großer Dinge
Rühmst, o du,
Habe Ruh!
Dein Beruf, der ist geringe.
Ein Prophet, von Gott bestellt,
Wenn du wärest ächt und wahr,
Allen Augen offenbar
Würde dieser große Segen;
Denn hernieder hell und klar
Schweben aus dem Sternenzelt
Sähe man und dir gesellt
Und mit dir der Rede pflegen
Wesen aus der höhern Welt.

Digitized by Google

Wo jedoch mit dir im Bunde
Bietet uns die sichre Kunde
Solch erhabner Engelstand?
Lügnerische, böse Funde,
Geh'n, o Freund, aus deinem Munde
Oder du bist hirnverbrannt."
Also von dem Unverstand
Angerannt,
Gieb zur Antwort: „Abgesandt
Werden aus dem Aetherland
Engel wohl und Geisterscharen
Aber nicht ein jeder Blick,
Jener nicht, der vor dem Licht,
Vor dem göttlich offenbaren,
Eingeschleiert nebeldick,
Hat das Glück, sie zu gewahren."

Digitized by Google

LV.

Mahomed

ſpricht:

Den heiligen Alkoran,
Sie ſchmähen ihn, die Frechen,
Und ſprechen:
„Er ſelbſt hat ihn erſonnen,
Das ganze Geweb' aus eigenem Garn geſponnen.“
Unſinnige, hört an!
Verſuchet eure Kraft und macht einmal
Nur eine ſolche wunderbare Sure,
Wie ich an euch verſchwende ſonder Zahl! —
Ha, ihr verſtummt in eurer Ohnmacht Qual!
Geſtehet denn — ihr habt ja keine Wahl —
'S iſt jegliche der reinſte Gottesſtrahl,
Iſt Offenbarung, ächte, reine, pure,
Und ſtammet aus dem himmliſchen Azure.

Digitized by Google

LVI.

Mahomed

spricht:

Ihr, die ihr ächter Kunde grollt,
Ihr, die ihr nichts, als Wunder wollt!
Euch werde der Bescheid gezollt:
Ein Wunder hab' ich euch gethan;
Ein Wunder ist der Alkoran,
Ist diese lichte Klarheit,
Ist diese schlichte Wahrheit;
Der Himmel steigt herunter
Die Erde schwebt hinauf —
Das wäre nicht ein Wunder,
Wogegen nur ein Plunder,
Was sonsten als ein Zeichen
Für den gemeinen Hauf,
Dem einem Kinde gleichen,
Steht da und dort zu Kauf?

Digitized by Google

LVII.

Bei dem Posaunenschall
Des Weltgerichtes schwör' ich es
Und bei der Sterne Fall —
Bedenkt, o Menschen, welch ein Schwur! —
Der Koran ist ein göttliches,
Geoffenbart-ehrwürdiges
Vom Himmel abgesendetes,
Von Allah selbst gespendetes,
Trugloses, heiliges Buch.
Er, der die Thora Mosis einst,
Er, der das Evangelium,
Das christliche, gegeben hat,
Derselbe giebt ein größeres
Vollkommneres Geschenke jetzt
Der ohne Maaß beglückten Welt;
Wohl dem, der es an's Herze drückt,
An's gläubige, gebesserte;
Weh dem, der es verschmäht!

Digitized by Google

LVIII.

Todt iſt der Staub der Erde;
Doch niederrinnt beſtändig,
Der milde Thau des Himmels
Und machet ihn lebendig.
Dies Zeichen iſt genug dir,
Woferne du verſtändig,
Du Zweifler über Gott.

LIX.

Allah zu Mahomed:

Du predige meinen Knechten,
Daß ich gern anſtehe zu rechten,
Daß ich voller Erbarmen und Huld,
Daß ich Reuigen Gnade gewähre;
Aber auch, daß meine Geduld
Durch ewig erneuete Schuld
Sich in Ernſt und Strenge verkehre!
Gedenke zu Warnung und Lehre,
Wie Sodoms Leute ſo frech
Dem göttlichen Worte begegnet!
Wie war ihr Ende geſegnet? —
Backſteine hat es geregnet
Und Feuer und Schwefel und Pech.

Digitized by Google

LX.

Was iſt der jüngſte Tag? —
Der Tag, an dem der Menſch nichts mehr vermag,
Wo alle ſeine Lüge, ſeine Liſt,
Wo alle ſeine Macht verſtoben iſt;
Wo Gott alleine ſchaltet
Und ſein gerechtes Richteramt verwaltet.

LXI.

O wehe, die bleichen Geſichter,
Erſcheinet der furchtbare Richter
Strafwürdiger Reden und Werke,
Der Herr der unendlichen Stärke!
Sie, welche des Aechtpropheten
Wahrhaftige Predigt ſchmähten,
Die lang in Milde Belehrten,
Und nie zum Heile Bekehrten,
Sie werden hinunterſinken
In's gähnende hölliſche Thal
Und feurige Ströme trinken
Und heulen in ewiger Qual. —

Doch welch ein ſeliger Strahl
Wird euerem Aug' entblitzen,

Digitized by Google

Ihr Gläubigen allzumal!
Ihr werdet im Gottessaal
Erhaben und herrlich sitzen,
Ihr Söhne gerechter Wahl!
Da unter gebreiteten Schatten
Auf blühenden Frühlingsmatten
Von himmlischer Feuchte belebt —
Nichts werdet ihr, Glückliche, missen,
Da, jeglichem Kummer entrissen,
Da wird nur in Freude geschwebt.
Da sind selbst Erden und Sande
Verschwendete Prachtdiamante,
Da lachen die Bäume mit Zweigen,
Die köstliche Früchte neigen,
Von selber in Eile bestrebt,
Die begierige Hand zu küssen,
Die sich ihnen entgegenhebt.
Da in des Entzückens Reiche,
So thut euch Allah zu wissen,
Da schwellen in seidener Weiche
Gereihete Polster und Kissen;
Es laden zu Labegenüssen
Krystallene Humpen und Becher,
Zu bedienen die heiligen Zecher
Sind liebliche Knaben beflissen;
Bei Mädchen, aus Lichte gewebt,
Wird ewige Wonne gebebt.

Digitized by Google

LXII.

. . . . . .

Doch oben im Aetherſaal
Sind Paradieſesauen,
Da wird der Gute ſich
Am ſchönſten Ziele ſchauen.
Jungholde Schönen nehmen ihn
In ihre Mitte grüßend auf;
So friſch, wie eine Roſe lacht
Ihr ſüßes, ſanftes Angeſicht!
Die ſchöngeformte Mädchenbruſt,
Sie ſchwillt, ſie ſtrotzt in mangellos
Lebendiger Fülle lüſtereich.
Es fehlen hier, wo nichts gebricht
Was ſelige Genüge ſchafft,
Auch köſtliche Pokale nicht;
Sie faſſen eine Wunderflut,
Die nimmermehr durch ſchädliche
Dünſte die Seele trübet.
Dazu iſt Alles, Alles hier
Nur eine große, brüderlich
Verbundne Gottfamilie,
Wo nicht ein einzig falſch Gemüth,
Das böſe Tücken übet.
Wer wollte nicht viel lieber,
Als dorten in der Pein,
In dieſem hehren Hain,

Digitized by Google

Bei dieſen unendlich ſüßen,
Vollbuſigen Nymphen Edens,
Bei dieſen gottgebilligt
Unſchuldigen Weinpokalen,
In dieſem ewig heitern
Bunde der Guten ſein?

LXIII.

Allah

ſpricht:

Und läßt ſich etwas Seligeres ſagen? —
Wir werden euch verſetzen
In einen ewig ſchönen Aufenthalt,
In Gartenauen, die ohn' Ende grün,
Durch welche ſilberreine Ströme fließen;
Entzückende, jungfräuliche Naturen
Mit Antilopenaugen, herrlichen,
Und ſchwellender, gewölbter Buſenfülle,
Sie werden eure ſtete Wonne ſein.

Digitized by Google

LXIV.

Gott bringt nach Eden wen er will. Er ſtraft,
Wie ſich's gebührt, doch ſeine Gnadenhand
Iſt immer rettend ausgeſtreckt. Er bringt
In's Feuer jene, welche hingehören,
Er ſpricht jedoch zugleich zu ſeinen Engeln:
„Seht, ob in einem dieſer Argen etwa
Ein Körnchen iſt von Glauben; findet ihr's,
So ziehet ihn, und ob er auch bereits
Zur Kohle worden, aus der Glut hervor
Und werft ihn in den Strom des Lebens! Hier
Erneue ſich ſein Weſen und Beſtand,
Theilhaft zu werden der unendlichen
Entzückungen, womit wir Alle lohnen,
Die uns geglaubt und unſerem Geſandten,
Die unſre Weiſung nur nicht ganz verſchmäht.

Digitized by Google

LXV.

Mit Jud' und Chriſt wofern ihr diſputirt,
Denſelbigen die neue, reine Form
Des Glaubens und des Lebens explicirt,
Bedienet euch liebreicher Redeform!
Doch wenn ſie ſich erdreiſten ungemeſſen,
Doch wenn ſie tobend und voll Leidenſchaft
Anſtändig edler Sitte ganz vergeſſen,
Geſtattet iſt dann auch ein Wort der Kraft.
Denn nicht zu ſchweigen iſt unehrenhaft
Zu jeglichem, was einer ungefug
Und läſterlich aus ſeinem Munde ſtieß;
Nicht ohne Noth zu ſchelten, iſt genug.

LXVI.

Prieſter und Mönche, welch ein Diebsgeſindel!
Sie ſtehlen euch, ihr Menſchen, eure Habe;
Sie mäſten ſich von euerem Beſitz;
Und welches iſt ihr Thun dafür? — Von Gott
Abzieh'n ſie euch und ſeinem ächten Weg;
Sie täuſchen euch im Leben und im Sterben;
Sie leiten euch auf den Verdammnißſteg!
Sie ſtürzen euch in's hölliſche Verderben.

Digitized by Google

LXVII.

Nichts widriger, als ein Weib,
Das Jeſus als ſeinen Herrn und Gott verehrt;
Zu freien eine ſolche dumpfe Thörin,
Vermeidet das!

LXVIII.

Geboren wird ein jeglicher als Moslem;
Es wird jedoch der Menſch
Durch falſche Lehr' und unvernünftige Leitung
So ſchlimm verkehrt, daß die ihm eingepflanzte,
Urſprüngliche, wahrhaftige Natur
Sich ganz zurück in Nacht und Dunkel zieht;
Auf dieſe Weiſe wird dann
Ein Magier, ein Jude, Chriſt aus ihm.
Doch ganz verwandelt wird ſein Weſen nicht;
Es bleibet in der Tiefe des Gemüthes
Doch immerfort die wahre Religion
Und kann erweckt aus ihrem Schlummer werden.

Digitized by Google

LXIX.

Es thut wohl einer Werke, die die Welt
Für himmliſche Werke hält;
Er ſinkt jedoch hinunter in die Pein.

Es thut ein Andrer Werke, die die Welt
Für hölliſche Werke hält;
Er gehet aber in den Himmel ein.

LXX.

Sie, welche wir mit heiliger Schrift
So mancher Art beſchenket,
Sie gleichen Eſeln, welche man
Mit Büchern hat beſchenket.
Schwer tragen ſie, die Traurigen,
An ihren edlen Frachten;
Nie aber wird ein Lichtbegriff
Ihr dumpfes Hirn entnachten.

Digitized by Google

LXXI.

Allah

spricht:

Verworfne sind's. Wir haben sie vor Zeiten
Mit reinster Offenbarung Heil beschenkt;
Allein sie konnten keine Wahrheit leiden
Und haben meine Worte frech verrenkt.
Sie liebten nur zu zanken und zu streiten;
So kam's, daß sich auf ewig abgelenkt
Der Blick der Huld, den wir von unserm Throne
Hinabgesandt in ihre dunkle Zone.

Sie sollen nun, wir haben es beschlossen,
Fortwüthen also, bitterbös gelaunt,
Bis alle Zeiten dieser Welt verflossen
Und fürchterlich der letzte Tag posaunt.
Da sollen sie, des Satanas Genossen,
Der ihnen so viel Tücke zugraunt,
All' ihres Streits Entschiedenheit gewahren,
Und, klar belehrt, hinab zur Hölle fahren.

Digitized by Google

LXXII.

Im Thale Nachla unter einem Dattelbaum,
Tief in Gedanken, heiligen und göttlichen,
Saß einſam in der Nacht der Bote Gottes einſt.
Da trat zu ihm der Fürſt der Engel Gabriel,
Bracht' aus dem Aether eine neue Sure mit,
Und recitirte ſelbige mit himmliſchem
Accente dem Prophetenohr. Zu gleicher Zeit
Durchſchwebete das Luftrevier und nahte ſich
Dem Dattelbaum ein Haufe böſer Genien;
Die fühlten horchend ihrer Schwinge Kraft gelähmt
Und ſenkten unwillkürlich ihren Flug herab;
Und wie ſie leiſe lauſchend Alles angehört,
Da riefen ſie: „Welch eine hehre Kunde das!
Fürwahr, das iſt ein nicht zu läugnend Wort des Heils,
Ein Wort der Wahrheit ohne Falſch und ohne Fahr;
Ihm laſſet uns gehorchen ohne Weigerung!“
Drauf kehrten ſie zu ihrem Volke raſch zurück
Und wiederholten ſämmtliches Vernommene,
Und alle, die es hörten, wurden Gläubige.
So durch die Kraft des Alkorans zurechtgebracht
Ward auch ſogar dies ſchauerliche Geiſterreich. —
Ach daß die Bruſt der Menſchen unerweichlicher
Und trotziger, als jene der Dämonen iſt!

Digitized by Google

LXXIII.

Allah

spricht:

Euch Araber, das beſte Volk der Welt,
Euch haben wir den übrigen zu Zeugen
Lichtvoller Offenbarung aufgeſtellt.
Der Erde Nacht, ſie wird durch euch erhellt,
Vor eurem Wort ſoll ſich die Erde beugen,
Und welche Nation euch nicht geſellt,
Die werdet ihr an jenem großen Tage
Verklagen einſt mit bitterlicher Klage,
Die nicht vergebens durch die Räume gellt.
Doch ſolltet ihr, die wir ſo edel ſchufen,
Belehneten mit einem ſolchen Lehn
Von Geiſt und Kraft, ihr ſelber nicht beſteh'n
Und in die alte Nacht zurückegeh'n,
Dann wider euch wird mein Prophete rufen.

Digitized by Google

LXXIV.

Der Edle, der den Alkoran ſtudirt,
Iſt der Orange gleich, die doppelt ſüß,
Die von Geſchmack und von Geruche lieblich.

Der Edle, der ihn nicht ſtudirt, er iſt
Der Dattel gleich, die von Geſchmacke ſüß
Die aber ohne wonniges Arom.

Der Schlechte, der den Alkoran ſtudirt,
Er gleichet dem Baſilikon, das iſt
Süß von Geruch und bitter von Geſchmacke.

Der Schlechte, der ihn nicht ſtudirt, er gleichet
Der ganz und gar nur bitteren Koloquinte,
Die von Geſchmacke widrig und von Duft.

Digitized by Google

LXXV.

Gabriel zu Mahomed:

So wahr die lichte Sonnenpracht
Das Weltenall mit Glanze füllt,
So wahr die ſchwarze Mitternacht
Der Erde Kreis in Dunkel hüllt —
Er hat dich nicht verlaſſen,
Der dich erkor zu ſeinem Mund,
Dich aus ſo großen Maſſen;
Nicht endete ſein Gnadenbund,
Er bleibt ohn' Ende fort und fort
Dein Tröſter und dein großer Hort,
Er wird dich nimmer haſſen.
Und wie du auch in dieſer Welt
Betrübt, belaſtet und bemüht,
Die künftige wird dein Gemüth
Ein Glück empfinden laſſen,
Das ohne Wandel lacht und blüht.

Digitized by Google

LXXVI.

Allah zu Mahomed:

Ertrage deine Leiden
Gelaſſen und beſcheiden,
Ausharre mit Geduld
Und bau' auf unſre Huld!
Sie wird mit Siegerkronen
All deine Mühe lohnen
Und deine grimmen Haſſer
Mit Untergang und Hohn.
Und haben wir nicht ſchon
Der Gunſt genug ergoſſen,
Nicht reinem Aetherſtrahl
Dein dunkles Aug erſchloſſen,
Entladen deine Bruſt
All innerlicher Bürde,
Mit Ruhme dich geſchmückt
Und mit Prophetenwürde?
Drum klag' und ſeufze nicht,
Dich zum Gebete wende,
Dein grollend Ich, bezwing's,
Und, was du ſollſt, vollende!

Digitized by Google

LXXVII.

Ungläubige haben Glück
Und Gläubige ſind ein Spott;
Nicht denkt jedoch, es ſei'n
Die Böſen über Gott.
Er wird ſie ſtürzen all,
Und richten all zu Grund,
Und ſchleudern all hinab
In heißer Hölle Schlund.

LXXVIII.

Er, welcher Alles kann, was ihm gefällt,
Und deſſen Abſicht immer groß und hehr,
Den Tod hat er geſchaffen und das Leben,
Dies von ſo namenloſer Luſt geſchwellt,
Den Tod jedoch ſo bitter und ſo ſchwer.
Warum? ſo fragt ihr. Auf die Probe ſtellt
Euch Gott damit, daß er erforſche, wer
Der Edlere, daß ihr erhabnen Muth
Beſcheiniget, vergießet euer Blut
Für das, was ihr für wahr erkennt und gut,
Und eifert in die Wette, dies wiewohl
So ſüße Daſein freudig hinzugeben.

Digitized by Google

LXXIX.

Mahomed

spricht:

Mir iſt geſagt: Der Gläubige ſoll ſich ſchlagen,
Bis jeder Hort unächter Art ein Spott;
Bis alle Menſchen auf der Erde ſagen:
Nur Gott iſt Gott, nur er allein iſt Gott.

LXXX.

Unter die Dinge, die Allah's Macht beweiſen,
Rechnet ohne Bedenken auch das Eiſen!
Denn verlieh'n zu mächtiger Waff' und Wehre
Iſt es unſerer göttlich ächten Lehre.

Digitized by Google

LXXXI.

Vor euern Frau'n und Kindern
Seid, Mosleminen, auf der Hut!
Sie möchten euch den Muth
Für Allah zu vergießen euer Blut,
Sie möchten euch die ritterliche Glut
Der kampfbegierig edlen Seele mindern.
Nicht rühren euch durch ihre Zähre laßt,
Und unerweicht die braune Lanze faßt,
Sind sie bemüht, euch am Gefecht zu hindern!
Denselbigen jedoch —
Vergeh'n sie sich um euch, die allzu Theuern,
In solcher Art — mit Milde nur zu steuern
Und ohne harte Rüge seid bedacht!
Kein rauher Eifer werde hier entfacht!
Denn wie verzeihungswürdig ist ihr Klagen!
Fest müsset ihr, doch ohne Schelte sagen:
„Gott heischet unsern Arm, wir müssen schlagen,
Und Männerherzen dürfen nie verzagen!“

Digitized by Google

LXXXII.

Mahomed

zu ſich ſelbſt:

Zu Ende geht Gefecht und Krieg;
Gekommen iſt Triumph und Sieg;
Es eilen ſchaarenweiſe
Und ſtellen ſich in die geweihten Kreiſe
Arabiens Bewohner allumher.
So danke denn mit hellerhobnem Preiſe
Ihm, der alleine groß und hehr
Und wolle nicht erheben
Das eigne Selbſt. Inbrünſtiger vielmehr
Anflehe du — des Gütigen Huldbeſcheer
Sich flehend zu erringen iſt nicht ſchwer —
Dir alle deine Fehle zu vergeben!

Digitized by Google

LXXXIII.

Und ſendet einer
Die wilden Blicke
Zu ſcheel und ſchief,
Und kränket es einen
In ſeiner Tücke
Zu ſchwer und tief,
Daß Mahomeden,
Den Lichtpropheten
Zu Heil und Glücke
Der Himmel rief —
Er eil' und greife
Nach einem Stricke,
So derb und dicke,
Daß er nicht reiße,
Befeſtige ſolchen
An ſeiner Halle
Bedachung oben
Und hänge ſich! —
Das Mittel hilft,
Er wirds erproben;
Sein Zorn — was gilt's? —
Er wird vertoben.

Digitized by Google

LXXXIV.

Mahomed zu Jasia:

„Judenentstammte“ grüßen dich
Die Höhnischen? — Ei zähle du
Getrost all' deine Verwandtschaft her!
Du stehst in hellem Lichte da,
Und jene bewölkt der Schatte.
Sprich: „Abraham ist mein Väterchen,
Und Moses und Maria's Sohn
Sind meine beiden Brüderchen,
Und Mahomed ist mein Gatte.“

LXXXV.

Nachsichtig ist der Herr;
Wohlthätige Schleier über Menschenthaten
Wirft seine Hand, und diese reiße niemand
Muthwillig ohne Drang der Noth hinweg!
Denn jene, die so handeln, welche jedes
Geheimniß ohne Schonung offenbaren
Und also ihre Brüder, welche Gott
So milde duldet, in's Verderben stürzen —
In gleicher Art wird einst der große Richter
Auch sie behandeln, gegen sie allein
Die Grausamen, ohn' alle Güte sein.

Digitized by Google

LXXXVI.

Nicht ängſtiget euch ob ſündiger Gedanken!
Was ſtillgeheim in unſerem Buſen glimmt
Und nicht zur That und nicht zum Worte wird,
Das übergeht der Herr, der richtende.

LXXXVII.

Wer allbereits im Feuer,
Der überlaſſe ſich in ſeiner Pein
Der ewigen Macht; wer aber noch ein Freier,
Der gehe nicht und ſtürze ſich hinein.

LXXXVIII.

Die Wiſſenſchaft, ihr ſollt ſie ehren,
All dünkelhaftem Wahne fern!
Denn Gottes ſind die, ſo ſie lehren,
Und Gottes ſind, die ſie begehren;
Und wer ſie preiſt, der preiſt den Herrn.

Digitized by Google

LXXXIX.

Die Wiſſenſchaft, man ſoll ſie
Verbreiten allumher,
Nicht ruhen und nicht raſten,
Bis alle Nacht gelichtet,
Bis ſämmtlich unterrichtet
Das Idiotenheer.

XC.

Das Lehren und Erlernen
Hochadeliger Wiſſenſchaft
Iſt an Verdienſt und Würde
Dem Faſten und dem Beten gleich.

XCI.

Die Wiſſenſchaft, ſie macht ein edles Herz
Noch edler, als es iſt, ein wildes aber
Entwildert ſie.

Digitized by Google

XCII.

Der Mann der Wiſſenſchaft, erhoben iſt er
Zu ſeinem Rang, beſtellet
Zu ſeinem Amt, gemacht
Zum Kündiger des Wahren und des Rechten
Von Allah ſelbſt, und hoch iſt er geehrt
Wenn nicht bei Menſchen, doch bei lichtgebornen,
Erhabnen Himmelsgeiſtern; denn es werben
Engel um ſeine Liebe, ſchmeicheln ihm
Und decken ihn mit ihren Fittigen.

XCIII.

Verſchiedene kleine Reden und Sprüche Mahomed's.

Kein Gläubiger, kein rechter und kein ächter iſt,
Wer ſeine Brüder nicht, wie ſeine Seele liebt.

Der Gläubige liebe die Menſchen mit der Liebe,
Mit der ſie Gott liebt, der Alliebende!

Digitized by Google

Hilf deinem Bruder in der Noth auch dann,
Wenn er beſchwert mit Sünden und Verbrechen!

Beſuchet die Kranken, ſpeiſet die Hungrigen
Und löſet die Bande der Gefangenen!

Nie zählet und berechnet,
Was ihr gethan für gute Handlungen.

So viel ihr Ahnen haben mögt, preiswürdige,
Sie nützen euch bei Allah nicht das mindeſte.

Nichts Böſeres auf der Welt, als jene, die
Sich fürchterlich durch böſe Reden machen.

Die Schwäche deines Bruders,
Verdecke ſie! Am Tage des Gerichtes
Verdeckt dafür Gott auch die deinige.

Wer es vermag, der nehme ſich ein Weib;
Wer's nicht vermag, kaſteie ſeinen Leib!

Der Himmel wird dir auch den Biſſen lohnen,
Den du geſteckt in deines Weibes Mund.

Eſſet und trinket und kleidet euch, wie ihr's bedürft
Und ſpendet ohne Verſchwendung und Prunk Almoſen aus.

Digitized by Google

Waſcht eure Füße rein!
Man wird ſie euch, wofern ihr es verſäumet,
Am jüngſten Tag mit hölliſchem Feuer waſchen.

Ein Knoblaucheſſer bleibe von Moſcheen fern.

Kein Menſch ſoll eines andern Sünde büßen.

Es iſt dem Menſchen eigen in der That
Nur was er ſich errungen und erworben
Durch ſeine Kraft, durch ſeine Thätigkeit.

Das Betteln iſt das allerletzte Mittel,
Zu dem der Menſch ſoll greifen in der Noth.

Bei Gott, der iſt kein Lügner,
Deß Worte heilſam wirken in der Welt.

Was du gehört, verkündig' es! Du prägſt es
So auch der eignen Seele beſſer ein.

Der Menſch wird alt; ſein Herz jedoch bleibt jugendlich;
Es bleibt die Liebe zu der Welt, die Hoffnung ihm.

Es ſandte Gott kein Uebel in die Welt,
Dem er nicht auch die Medicin geſellt.

Digitized by Google

Nimmt Allah was hinweg von dieſer Erde,
Er ſtellet es auch wieder auf ſie hin.

Sagt: „Ich bezeuge, daß kein Gott als Gott
Und Mahomed ſein Diener und Geſandter!“
Im Uebrigen mögt ihr ſagen, was ihr wollt.

Nicht ſaget, dieſes Weltenall vergehe!
Dies Weltenall, es iſt der ew'ge Gott.

Digitized by Google

Zweite Abtheilung.

Erzählender und schildernder, historischer und historisch-mythischer Art.

Mahomed und seine Umgebungen.

Chalifen.

Osmanische Herrscher.

Geistliche und Rechtsgelehrte.

Digitized by Google

Digitized by Google

I.

Eingeborgen in die Tiefen
Einer dunklen Höhlenſchlucht
Raſtete mit Abubeker
Mahomed auf ſeiner Flucht.

Wehe, des Propheten Feinde
Dräuen her in ihrer Wut,
Stürmen an in ihrem Durſte
Nach dem heilig-theuern Blut.

Schon am Mund der Höhle ſteh'n ſie,
Die Verfolger ſeiner Spur,
Und zu retten die Verlornen,
Es vermag's ein Wunder nur!

Was geſchieht? — Die Feinde ſehen:
Einer Spinne Weberei
Ueberzog die enge Pforte,
Und kein Fädchen iſt entzwei.

Digitized by Google

Dies beweiſt ohn' allen Zweifel:
Keine Seele drang hinein,
Keine kann in dieſer Höhle
Dunkelheit verborgen ſein.

Und die Feinde des Propheten,
Die getäuſchten, zieh'n vorbei,
Laſſen ihre Beute fahren,
Laſſen Allah's Heil'ge frei!

II.

Zwei Tauben rufen den Propheten aus der Höhle heraus:

Du, dem alle Dinge zu=
Fallen in der Welt, o du!
Süße Ruh
Iſt umher;
Auf und ſchaue!
Nicht zu Spotte
Wirſt du, traue
Deinem Gotte!
Komm hervor aus deiner Grotte!

Digitized by Google

III.

Myriadenmal erſchien der Engel Gabriel
Dem Gottgeſandten. Selbiger vernahm zuerſt
Ein fein Geklingel, wie von einem Glockenſpiel;
Dann breitet' ein edeniſches Arom ſich aus,
Das Moſchushauch und Ambraduft beſchämete;
Dann blitzet' es und leuchtet' es gewaltiglich;
Glanzhellen Angeſichtes ſtand der Engel da,
Und ſtimmte tönend alkoraniſche Suren an.
So lieblich und ſo ſchön jedoch Verkündigung
Und Gegenwart, ſchwer trug der Menſch, der irdiſche
Die geiſterhafte, himmliſche Genoſſenſchaft;
Er entſetzte ſich, er bebte von tief innerer
Erſchütterung und kalte Schweiße deckten ihn.

Digitized by Google

IV.

Der Gottgesandte heißet auch der Vater
Der Gläubigen; von ihm ja stammt der Glaube.
Auch der Zerstörer; er zerstörte ja
Den Götzendienst. Auch der Vereiniger;
Denn neu vereint durch seine Lehre wurden
Und werden noch zur Stunde fort und fort
Die durch so manche falsche Religion
Geschiedenen Familien der Menschheit.
Er heißet auch der Vater
Der Wittwen, und wie passend heißt er so!
Denn seines Herzens höchste Wonne war
Ein Hort zu sein der Wittwen und der Waisen.

Digitized by Google

V.

„Wenn einer an Gott und seine Gerichte glaubt,
Er hüte sich mit allerhöchstem Fleiß
Zu schädigen und zu kränken seinen Nachbar!

Wenn einer an Gott und seine Gerichte glaubt,
Wohlthaten üb' er aus; er übe sie
Im Stillen und sich ihrer nicht berühmend!

Wenn einer an Gott und seine Gerichte glaubt,
Er ehre, hege, pflege seinen Gast,
So lange, bis die gebührliche Zeit verstrich!"

So der Prophete. Seine Jünger fragten:
„Die gebührliche Zeit — wie lange dauert die?" —
„Drei Tage lang," war des Propheten Antwort;
„Was über diese Frist,
Ist eine reine, freie Gunst und Güte."

Digitized by Google

VI.

Es kam zu dem Propheten eines Tages
Ein junger Mann und heiſchete Belehr.
„Ich habe,“ ſprach er, „eine greiſe Mutter,
Die ungemein gebrechlich iſt; ſie wohnet
In meinem Haus, ich ſpeiſe, tränke ſie;
Ich kleide ſie, ſo wie ſie es bedarf,
Kühl, wenn es heiß, und wenn es ſchauert, warm;
Ich bette ſie auf ihre Pfühle hin;
Ich hebe ſie mit meinem eignen Arm;
Mit einem Wort: ich thue, was ich kann.
Nun ſage mir, ob ich wohl hoffen darf,
Ihr zu vergelten all in dieſer Weiſe
Das Gute, das ſie mir voreinſt gethan?“ —
Und der Prophete ſagte: „Nimmermehr!
Denn einer Mutter kann man nicht vergelten,
Und wenig iſt, was immer auch geſchehn,
In dieſem Fall. Doch thuſt du wohl, o Sohn,
Ich ſegne dich dafür und bitte Gott,
Für das wiewohl Geringe, was du thuſt,
Dir einen überreichen Lohn zu geben.

Digitized by Google

VII.

„Todt ſind ſie, die mich zeugten,“ alſo ſprach
Zu dem Propheten einer; „ſage mir
Ob ich anitzt der Pflichten all entledigt,
Die man zu leiſten ſeinen Eltern hat!“ —
„Noch lange nicht,“ verſetzte Mahomed;
„Denn noch die viere liegen ob: für ſie
Zu beten, ihre Schulden abzutragen,
Zu lieben und zu ehren ihre Freunde,
Zu wahren endlich auch vor dem Ruin
Was ſie gegründet und geſtiftet haben,
Was ſie gebauet und emporgebracht!“

VIII.

„Wird,“ alſo frug ein Jünger den Propheten,
„Auch das belohnt, was einer an Gethier
Wohlthätiges übt?“ — „Hör' eine kleine Mähre!“
Sprach Mahomed. „Es war einmal ein Mann,
Der viel und ſchwer geſündiget. Derſelbe
Befand ſich einſt auf einer Wanderung
Und fühlte Durſt. Von Waſſer im Revier
War keine Spur; doch er erfriſchte ſich
Zum Munde führend ſeine Reiſeflaſche.
Zugleich bemerkt' er aber, wie ein Hund.

Digitized by Google

Vor Durſte lechzend, am Geſteine leckte;
Er tränkte nun auch dieſen armen Hund.
Und Gott, der Herr, gewahrt' es und vergab
Ihm mit Vergnügen alle ſeine Sünden."

IX.

„Ich bin verloren," ſprach
Zu dem Propheten einer händeringend.
„Was iſt geſchehen?" fragte der Prophete.
„Es war die Zeit der Faſte, der Kaſteiung,
Da unterlag ich Unglückſeliger
Den Reizen eines Weibes" — „Sühne das,
Freigebend einen Sklaven" — „Habe keinen" —
„So ſpeiſe dreißig Arme" — „Gott wovon?"
So weit gedieh'n war ihr Geſpräch, da trug man
Auf des Propheten Tafel einige Schüſſeln
Mit Eingemachtem und mit Datteln auf.
Und der Prophete nahm davon und gab
Und ſprach: „Da nimm und ſchenk' es einer armen
Familie, der ärmſten, die du kennſt,
So biſt du quitt." — „O Himmel,"
Rief jener aus, giebt's auf der Erden eine,
Die ärmer, als die meine?" — „Nun ſo geh',"
Verſetzte gütig lachend der Prophete,
„Und überbring' es deiner eigenen!"

Digitized by Google

X.

Die Jünger des Propheten —
Unreifen noch und mangelhaften Urtheils
Und noch nicht im Beſitze
Des reinen und vollſtändigen Begriffes
Wahrhafter Religion — gelüſtet' einſt
Nach ſonderlicher, hoher Heiligkeit.
Sie zogen miteinander in Betrachtung
Und in Berathung unterſchiedliche
Kaſteiungen und Tödtungen des Fleiſches,
Die ihnen als ein gottgefällig Werk
Und ein Verdienſt der erſten Art erſchienen;
Der eine wollt' ein ewiges Faſten halten,
Der andere gedachte, ſich der Frauen
Rein zu enthalten künftig und ſo mehr.
Da kam der Gottgeſandte, ſtand ein wenig
Und hörte zu, trat dann heran und ſprach:
„Das iſt häretiſch arger Art und nicht,
Was mich der Himmel lehrt und was ich euch.
Ich bin von euch der frömmſte, liebe Gott
Am meiſten, und am meiſten iſt auch wieder
Sein heilig Herz mir zugeneigt, und ich —
Ich faſte zwar, dann aber eſſ' ich wieder,
So wie ich es bedarf, um meine Kraft
Vor dem Verfall zu wahren; auch genieß' ich
Der Frauen ohne Scheu, ſo weit es Allah
Genehmiget; wer andre Wege liebt,
Und andre geht, iſt keiner aus der Schar
Der Gläubigen; er ſcheidet aus dem Islam.

Digitized by Google

XI.

„Kein Menſch,“ ſo lehrte der Prophet einmal,
„Vermag allein durch ſeine guten Werke
In's Paradies zu kommen.“ Mit Befremden
Vernahmen es die Jünger um ihn her;
„Wie,“ ſagten ſie, „kein Menſch, Prophet, auch du nicht?“
Und Mahomed verſetzte: „Nein, auch ich nicht.
Das Beſte thun zu meinem ewigen Heil
Muß auch bei mir die Güte Gottes einſt.“

XII.

Mahomed

als ihn einer im Streit mit einem Juden weit über Moſe ſetzte:

Nicht allzu hoch erhöht mich über Moſe!
Denn wiſſet: Einſt am Tage des Gerichtes,
Wenn alle Menſchen auf dem Erdenrund
Aufſchrei'n vor Angſt in ihrer Schuld Bewußtſein,
Aufſchrei'n, wie alle, werd' auch ich ſodann.

Digitized by Google

XIII.

Der Gottgesandte,
Bevor er schlug
Die Schlacht von Beder,
Nahm seinen Stand
An einem Orte,
Der arm an Flut,
An labereicher.
Da frug ihn einer,
Ob das geschehe
Nach Gottes oder
Nach eignem Rath.
„Nach eigenem,"
Versetzte jener.
„Dann," sprach der Andre,
„Hör' auf mein Wort!
Wegzieh'n laß uns
In rascher Eile
Von diesem Ort
Und einen andern
Uns auserlesen,
Der reich an Wasser,
Auf daß nicht uns,
Auf daß dem Feinde
Gebrech im Streite
Die Labeflut." —
„Der Rath ist gut,"

Digitized by Google

Sprach der Prophete,
Der ihm zu folgen
Nicht säumige.
Daß selbiger aber
Hier ohne Rath
Von Gott gewesen,
Und so bewogen
Sich menschlichem
Zu unterwerfen,
Das ist, wie uns
Gelehrte sagen,
Deßhalb geschehn,
Daß sich an ihm
Die Hochgestellten
Ein Beispiel nähmen
Und fest die weise
Maxime hielten,
Verständiger
Rathschläge Segen
Nicht zu verschmähn.

Digitized by Google

XIV.

Der Gottgeſandte,
Zu Bette lag er
Und krankte ſehr;
Der Odem ſchwer
Und ſchwach die Rede —
Da ward um ihn
Die Seele ſo bang
Den Seinen.
Und Fatme, die holde, mit Weinen
Und der Eidam Ali mit ihr
Beriethen ein fromm Gelübde:
Zu faſten ſtreng drei Tage lang
Und es geſchah; auch Fidda, die Magd,
Faſtete mit, die betrübte.
Da ward es ſichtlich beſſer mit ihm,
Dem erhabenen Mann.
Und Fatme begann
Mit frohem Muth
Für ſich und Ali
Und Fidda, die Magd,
Drei Kuchen zu backen;
Und ſelbige
Sie geriethen gut,
Sie wurden ſchön;
Da gedachten ſie ſich zu laben,
Es kamen jedoch

Digitized by Google

Und flehten um milde Gaben
Drei Männer her,
Drei arme, bleiche;
Die baten so sehr,
Und jene, die Guten,
Sie gaben Alles und Alles her,
Und hatten die Nacht kein Essen mehr.
Am Morgen drauf
Besorgte Fatme
Für sich und Ali
Und Fidda, die Magd,
Drei neue Kuchen;
Wie lachten sie
Die Hungrigen an!
Es kamen jedoch
Und flehten um milde Gaben
Drei Waisen her,
Drei arme, kleine;
Die baten so sehr,
Und jene, die Guten,
Sie gaben Alles und Alles her
Und hatten des Tags kein Essen mehr.
Und wieder am Abend —
Sie waren nun fast
Am Hungertode —
Buck jene drei
Vortreffliche Brode.
Schon langte darnach
Mit gieriger Hast

Jedwede Hand;
Es kamen jedoch
Und flehten um milde Gaben
Drei silberweiße,
Gebückte Greise,
Die baten so sehr
Und jene, die Guten,
Sie gaben Alles und Alles her
Und hatten die Nacht kein Essen mehr.
Am Morgen drauf
Kam Gabriel
Zu dem Propheten
Und wünschte Glück
Im Namen Allah's
Ob einer Tochter,
Ob eines Hauses
So fromm und edel
Wie keines sonsten
Im irdischen Land,
Beschenkte zugleich
Mit einer neuen
Vom hohen Azure
Herabgebrachten
Kostbaren Sure,
„Der Mensch" genannt.

Digitized by Google

XV.

Ergeben hat ſich Mekka;
Vor dem Propheten, ihrem Überwinder,
Steh'n die Mekkaner, ihrer Schuld bewußt.
Er fragt ſie: „Was erwartet ihr von mir?“
Sie nehmen ſich zuſammen und entgegnen:
„Ein edelmüthiger Bruder, iſt zu hoffen,
Wird nicht zu ſtrenge ſeinen Brüdern ſein.“
Drauf Mahomed: „Ihr urtheilt recht von mir.
So gehet denn in Frieden! Ihr ſeid frei.“

XVI.

Mahomed

die Idole Mekka's ſtürzend:

Die Wahrheit iſt gekommen;
Der Irrthum iſt verſchwommen;
Die Decke, ſie iſt genommen
Vom Menſchenaug'; entglommen
Iſt morgenhell der gottgeſchenkte Tag.

Digitized by Google

XVII.

Den Gottgeſandten hungert' einſt. Am Wege
Stand eine Palme, ſchöner Früchte voll;
Da mahnte man, zu nehmen und zu eſſen.
Doch der Prophete lehnt' es ab und ſprach:
„Die Palme hier, ſie ſcheint beſtimmt zu ſein,
Die Armen und die Dürftigen zu laben;
Ich fürchte mich daher vor einem Raub.“

XVIII.

Vorbeigetragen ward
Vor des Propheten Augen eine Leiche,
Er betete. Da ſagte man zu ihm:
„Laß ſein, laß ſein! Es iſt ja nur ein Jude.“ —
„'S iſt eine Seele,“ ſagte Mahomed.

Digitized by Google

XIX.

Ein Bekehrter

spricht:

Lang zweifelte mein nachtbeſtrickter Sinn
An des Propheten Miſſion und Lehre,
Und nicht bewältigt fühlte ſich mein Herz
Von ſeiner oftgehörten Feuerpredigt.
Doch ſeine Milde, ſeine ſanfte Güte,
Und ſeines Edelmuths Bezauberung
Schlug endlich alle meine Zweifel nieder.
Einſt, wie er mitten in der Predigt war,
Da trabt' auf einem Dromedar daher
Ein Beduin' und ſchrie ihn an und ſprach:
„Hör' an, Prophet! Es ſandte mich mein Stamm.
Wir ſind bekehrt zu deiner Lehre zwar,
Allein wir hungern; unſern Hunger ſtille!"
Da wendete ſich Mahomed zu Ali
Und ſprach zu ihm: „Wie ſtehts um unſern Vorrath?
Was iſt den armen Leuten abzugeben?"
Und Ali ſagte: „Nichts!" — Da ſchritt ich vor
Und ſprach: „Ich habe Geld und bin bereit
Es dir zu leih'n bis auf die Dattelernte."
Und der Prophete nahm von meiner Hand
Und gab, was er empfing, dem Beduinen.
Wie nun die Zeit der Ernte hergekommen,

Digitized by Google

Da ging ich über das Gefild und traf
Bei einem Grabe den Propheten an,
Der ein Gebete ſprach. Ich packt' ihn hart
Und heftig an und ſchrie: „He, Sohn Abdallah's,
Gib mir das Geld zurück, das ich dir lieh,
Wo nicht, ſo gib mir Datteln und betrüge
Den Redlichen um ſeine Habe nicht!"
Indem ich alſo mich ereiferte,
Vernahm ich hinter mir ein Wuthgeſchrei;
Ich wandte mich und ſah, wie eben Omar
Das Schwert erhob, um mir das Haupt zu ſpalten.
Doch der Prophete hielt ihn ab und rief:
„Halt, Omar, halt! Hier brauchen wir kein Schwert,
Hier brauchen wir nur Datteln, weiter nichts!
Geh', gib dem Mann, was wir ihm ſchuldig ſind,
Und weil du ihm ſolch einen Schreck gemacht,
So zahl' ihm zwanzig Bündel drüber aus!"
Omar, gebändigt vom Prophetenwort
Barg ruhig in die Scheide ſeine Waffe;
Ich aber ſtand betroffen und beſchämt
Und fühlte tief in meines Herzens Grunde,
Daß Mahomed ein Bote Gottes ſei;
Und ich bekehrte mich zu dieſer Stunde.

Digitized by Google

XX.

Anis

spricht:

Ich habe dem Propheten
Neun Jahre lang gedient und nicht gefühlt,
Daß er ein Herr und ich ihm unterthan.
Denn nie hat er getadelt und gezürnt,
Der sanfte Mann, und nie hat er gefragt,
Warum ich etwas so und so verrichtet.

XXI.

Der Gottgesandte, grüßet' er und küßt' er
Die holde Fatme, sein geliebtes Kind —
Es breite sich um ihn, versichert' er,
Der Wunderhauch edenischer Rosenauen.

Digitized by Google

XXII.

Mahomed

spricht:

Von meinem eignen Ich ein Theil iſt Fatme;
All was ſie leidet, iſt mein eigen Leid.

Es iſt die Frau der Frauen
Fatme, ſie iſt der Erde Schmuck, ſie iſt
Die Perle der Bürgerinnen in Edens Auen.

XXIII.

Mahomed

am Grabe der Tochter Amru's:

Nicht laſſet an dieſem Hügel,
O Freunde, die Thräne rinnen!
Engel beſchatten ihn mit ihrem Flügel.

Digitized by Google

XXIV.

Ein ſiebenjährig Kind
Ward Aiſche vom Propheten aufgenommen
Und wohl belehrt aus ſeinem heil'gen Mund.
Neun Jahre zählte ſie,
Da er ſich ihr vermählte; ſo viel Jahre
Währt' auch mit ihm ihr hochbeglückter Bund.

XXV.

A i ſ ch e

ſpricht:

Lang war Chadidſche todt, und immer noch
Aus des Propheten Munde floß ihr Lob,
Als wäre ſie erſt geſtern hingeſchieden.
Auf dieſe Todte war ich
Weit eiferſücht'ger, als auf alle Frauen
Des Gottgeſandten, die lebendigen.
Es ſchärfte dieſen Stachel
In meiner Bruſt, daß er verheißen ihr
Aus göttlicher Eingebung eine goldne
Kiosk' in Edens himmliſchem Revier.

Digitized by Google

XXVI.

„Wie rann die Quelle
So ſilberhelle,
Wie ſchattete ſo mild der Baum!
Entzückender Raum!
Geweihte Stelle!
Der größte der Menſchen küßte mich hier,
Der Gotterkorne, zum erſtenmal,
Entrückte mich in Edens Saal,
Gab Freuden ohne Namen mir.
Hier will ich ruh'n, hier, Freunde, hier
Sei meine Gruft gegraben,
Hier aufgeſtellt mein Sterbemal!
Erinnerung, der ſüße Strahl,
Er ſoll mich hier
Im Grabe noch, in Nacht und Tode laben.“
Maimuna — Friede ſei mit ihr! —
Sie ſprach's und ſtarb.
Ihr Wort erwarb
Ihr jene ſchöne Gruft und mehr.
Denn eine Moſchee
Hoch und hehr,
Wölbte ſich um den Ruheport;
Dahin ſofort
Wallt allumher
Und betet an im Heiligthum
Und ſchlürfet aus der Quelle klar

Digitized by Google

Und mehret des Propheten Ehr'
Und kündiget Maimuna's Ruhm
Manch edle Schar
Aus Allah's ächtem Kirchenthum.

XXVII.

Mahomed

über

den Äthiopier Belal, den Gebetausrufer:

Belal —
Er ruft mit einer Stimme von Krystall.

Digitized by Google

XXVIII.

„Am Stirnhaare
Des Roſſes hanget
Anſeh'n und Ehre
Und Ruhm, ſo lange
Die Welt beſteht.“
So einſt, das liebſte
Von ſeinen Roſſen
Gelinde ſtreichelnd,
Der Großprophet.

XXIX.

Mahomed über Abubeker:

Wie jene ſchau'n, die frei vom Höllenfeuer,
Iſt dem bekannt, der Abubeker kennt.

Ich würde ſagen: Abubeker iſt mein Freund;
Ihn aber hat ſich Allah ſelbſt zum Freund erſeh'n.

Digitized by Google

XXX.

Abubeker

ſpricht:

Es gebeut
Abubeker, der Chalife, dies:
Kämpft,
Gläubige, ſonder einigen Verdrieß
Für den Islam! Aber, eh' ihr rücket
In's Gefecht und eure Waffe zücket —
Freundlich und in Frieden auf die Bahn,
Welche wahrhaft leitet und beglücket,
Rufet erſt, was noch dem alten Wahn
Pflichtig iſt und jammervoll berücket!
Den Gereiften an Verſtande nur,
Nicht jedoch, wem von erhabnen Dingen
Ferne noch die kindiſche Natur,
Brennet, ein Bekenntniß abzudringen!
Achtet und ehrt
Auch die Abgeſandten eurer Feinde,
Auch, die einer ſtörrigen Gemeinde
Angehören; unverſehrt
Sei'n ſie von euch und ungekränkt entlaſſen!
Bannen aus eurem Rath
Sollt ihr alle feige Hinterliſt,
Alle grauſam ungefuge That,

Digitized by Google

Sollt ſie haſſen
Unbedingt,
Ob ihr auch mit einem graſſen
Gegner ringt,
Ein Geſchlecht verworfner Art bezwingt!
Nicht beſchwingt
Sei der Sieg durch ſchleichend niedre Tücken;
Nicht mit Gift
Sei geführt der heilige Krieg!
Offen und ehrlich wird er am ſchönſten glücken.
Greife nicht
Würge noch ſchwache Weiber
Euere Kraft, noch kindliche zarte Leiber!
Heilig ihr,
Was für Räume
Sie befehde,
Sei ihr alſo, wie im Heime,
Mütterlicher Erde Frucht!
Nicht beſchäde,
Nicht zertrete
Sie die ſproſſend jungen Keime;
Fröhliche Saaten zerſtöre ſie nicht;
Prangende Fluren verheere ſie nicht;
Labegewährende, köſtliche Bäume,
Schattige, kühle, verſehre ſie nicht,
Leere nicht
Die Reviere,
Raffend alle ſüße Wucht,
Die ein hungriger Pilger ſucht,

Digitized by Google

Vom Gezweige höchſt verrucht;
Schranke ſei ihr adeliche, feine Zucht!
Selbige bewähre ſich auch am Thiere!
Schafe, Ziegen und Stiere
Tödtet allein, ſo viel der Noth
Unabweisliches Machtgebot;
Nimmermehr entſchweifet dieſer Sphäre
Aus Begier nach Mord und Tod!
Mild im Mosleminenheere
Werde das Kameel geſchont;
Seine Laſt, wenn ihre Schwere
Allzu drückend, werde vertheilt auf mehre!
Wenn es erlahmt, das euch gefrohnt
Voll Geduld auf euern Zügen,
Nicht ſofort im Staube liegen,
Stöhnend aller Hülfe bloß,
Laſſet es! —
Dieſes Alles heiſchen Ehre
Recht und Pflicht; in's Innere feurig faſſet es!
Denn ein ungerührt Gemüth
Von erleuchtend edler Lehre —
Paradieſeswonne blüht
Nimmer einem ſolchen; Allah haſſet es.

Digitized by Google

XXXI.

Abubeker

spricht:

Kein schöneres Verhalten in der Welt,
Als nicht zu wissen, was man Arges weiß.

Wofern du einsiehst, daß du arm an Einsicht —
Auch dieses schon ist Einsicht, heilsame.

XXXII.

Abubeker

spricht:

Dies, o ihr Mosleminen,
Ist eueres Chalifen,
Der seinem Ende nahet,
Ist Abubeker's letzter
Will' und Befehl an euch.

Chalife sei und Hüter
Der gläubigen Gemeinde,

Digitized by Google

Wenn ich geſchieden, Omar.
Ihm horchet und gehorchet,
Ihm, einem Manne Gottes,
Der jeglichen Geſchäftes
Im Frieden und im Kriege
Ein herrlicher Verrichter,
Ihm, der das Offenbare
Und das Geheime kennet,
Ihm, der die Reinheit, ihm,
Der die Gerechtigkeit,
Ihm, der die Wahrheit ſelber.
So, euer Heil berathend,
Entſchlaf' ich ohne Sorgen,
Euch ſegnend im Entſchlafen.
Des Ewigen Huld und ſanftes
Erbarmen über euch!

XXXIII.

Mahomed über Omar:

Durch Omar's Mund
Thut ſich die Wahrheit kund.

Digitized by Google

Gott legte die Wahrheit Omar'n
In's Herz und auf die Zunge;
Er iſt der Unterſcheider,
Der ſichere, der ſcharfe,
Deß, was mit trügeriſchem,
Unächtem Schimmer gleiſt,
Vom Richtigen und Rechten;
Kein Wahn beſteht, kein Irrthum
Vor ſeinem hellen Geiſt.

XXXIV.

Omar

bei ſeinem Regierungsantritt:

Vor mir ſo ſtark iſt keiner, als der Schwache,
Dem weh geſchieht; denn mein iſt ſeine Sache.
Vor mir ſo ſchwach iſt keiner, als der Starke,
Der wehe thut; denn wach iſt meine Rache.

Digitized by Google

XXXV.

Um Syrien zu nehmen
Zog Omar aus in ärmlichem Gewand.
Da führten ihm Vertraute zu Gemüth,
Nicht schicke sich solch eine schlechte Hülle
Zu solch erhabnem, würdevollem Stand.
Doch der Chalif entgegnete, wie folgt:
„Arm schein' ich euch und ohne Zier gekleidet;
Doch euer Aug', es ist zu blöde nur,
Gewahr zu werden einen Herrscherglanz,
Vor dem sich im Azur die Sonne neiget.
Denn mich bedeckt das schönste der Gewänder,
Die höchste Pracht, der allerreichste Schmuck;
Der Islam ist es; das bedenkt und schweiget!"

XXXVI.

Mit eigner hoher Hand
Trug Omar ein Gefäß voll Wasser heim.
„Wozu," so fragte man, „so tiefe Demuth?" —
„Ein allzu groß Gefallen an sich selbst
Hat meine Seel'," antwortete der Fürst,
„Und so bedarf sie der Erniedrigung."

Digitized by Google

XXXVII.

Gewendet hatte ſich zu unſerm Glauben
Der Ghaſſanide Gebalet. Er kam
Mit Glanz heran und königlicher Pracht;
Es funkelt' ihm die Krone von Juwelen;
In Gold und Seide pranget' ihm von Reitern
Ein ganzes Heer. Die Freude war nicht klein,
Daß wir gewonnen einen ſolchen Herrn.
So zog er in der Stadt Medina ein.
Da weilet' er bei Omar eine Zeit,
Auf daß er unſre heiligen Bräuche lerne;
Dann brach er auf mit ihm nach Mekka. Hier
Begab es ſich, daß, während er die Kaba
Umwandelt', ein gemeiner Araber
Ihm aus Verſehen auf den Mantel trat.
Der Ghaſſanide, zornigen Gemüthes,
Dreht ſich herum und ſchlägt dem Araber
In's Angeſicht, daß ihm die Naſe blutet,
Ja, daß verloren einige Zähne ſind.
Der Araber läuft blutigen Angeſichtes
Zu Omar hin und klaget ob der Unbill.
Man rufet den Verklagten und er kommt.
„Sprich," ſagte der Chalife, „was bewog dich,
So ſchlimm zu thun an einem Gläubigen?" —
„Er trat mir auf den Mantel," war die Antwort,
„Und nur die Achtung vor dem heiligen Hauſe
Hielt mich zurück, ihn todt dahinzuſtrecken." —

Digitized by Google

„Ein ſchlimm Geſtändniß,“ ſagte der Chalife.
„Nun mußt du ſeh'n, daß dir der Mann verzeiht;
Wo nicht, ſo muß ich rächen und vergelten.“ —
„Was? Ich bin König,“ rief der Ghaſſanide,
„Und dieſer iſt ein ganz gemeiner Menſch.“ —
„Das ändert in der Sache nichts. Der Islam
Gleicht dieſen Unterſchied; vor dem Geſetze
Iſt jeder unter uns derſelbe Mann.“ —
„So gebt mir eine Friſt.“ Sie wird gegeben.
Doch in der Nacht entwiſchen Gebalet
Und ſeine Diener und verfügen ſich
Zum großen griechiſchen Hunde zu Byzanz.
Da kehren ſie zu ihrem Aberglauben,
Dem chriſtlichen, zurück und ſind geehrt
Und reich begabt mit Länderein und Gütern.
So durch Gerechtigkeit ging uns verloren
Ein fürſtlicher Genoſſe; werther aber
Bei weitem als ein ſolcher Hochgewinn
Von Glanz und Macht iſt uns Gerechtigkeit.

XXXVIII.

Die Runde machte ſelber einſt zu Nacht
Fürſt Omar in Medina. Da gerieth er
An ein verfallnes, düſteres Gebäude,
Wo eine Stimme ſeinen Namen nannte.
Er ging hinein und ſah zwei arme Kinder
Und ein zerlumptes, abgehärmtes Weib,

Digitized by Google

Das über's Feuer ein Gefäß geſetzt,
Umrührte mit dem Löffel ſeinen Inhalt
Und immerfort dabei die Worte rief:
„Herr, ſchaffe Recht mir wider den Chalifen,
Recht wider Omar, den Tyrannen, mir!“ —
„Was that dir Omar?“ fragte der Erſtaunte.
„Er ſandte meinen Gatten in den Krieg;
Er machte mich zur Witwe, dieſe Kinder
Zu Waiſen ohne Schutz und ohne Schirm
Und ohne Brod. Da ſteh' ich,
Die leere Flut umrührend im Gefäße,
Um ſie zu täuſchen, dieſe Jammervollen,
Und ihr Geſchrei, das mir die Bruſt durchſchneidend
Entſetzliche, für einige Zeit zu ſtillen.
Fluch über Omar, tauſendfachen Fluch!“
So ſprach die Frau, die ſchmerz- und wuterfüllte.
Und Omar — er entgegnete kein Wort;
Er ging jedoch und lud ſich auf die Schultern,
Zwei Säcke, voll von Speiſe, kam zurück
Und lud ſie ab und ſagte: „Da iſt Brod
Für dich und dieſe. Stillet euern Hunger!“
Und als ſie es gethan, da nahm der Fürſt
Die Kinder auf die Arme beiſammt
Und ſagte zu dem Weibe: „Folge mir!
Ich werde ſorgen. Aber klage nun
Nicht ferner über den Chalifen Omar,
Und rufe nicht mehr mit ſo wildem Fluche
Die Rache Gottes auf ſein Haupt herab!“

Digitized by Google

XXXIX.

Omar an den Statthalter von Kufa:

Ich höre, was mir wenig Freude macht.
Du haſt dir, um an Glanz
Altperſiſchen Monarchen gleich zu ſein,
Ein königliches, hohes Haus gebaut;
Du haſt dir aus chosroiſchem Pallaſt
Ein prächtiges Portal hinweggerückt
Und haſt damit den deinigen geſchmückt.
Nun wirſt du dich wohl auch, wie jene thaten,
Mit Kämmerern umgeben, wirſt, wie ſie
Dein Angeſicht den Dürftigen entzieh'n
Und den Bedrängten deine Hülfe weigern —
So ungetreu der ſchlichten, frommen Sitte
Des Gottgeſandten biſt du, tief verſenkt
In ſchwelgeriſch hochmüthiges Selbſtbehagen.
Deß muß ich bitter klagen.
Du biſt beſtellt, ein Völkerhort zu ſein,
Mit Fleiß zu wachen über Stadt und Land
Und nicht zu prangen in Deſpotenweiſe.
Und alſo hab' ich einen abgeſandt,
Der deine ſtolze Baute niederreiße.

Digitized by Google

XL.

Man ſah dieſelben hohen, edlen
Und ungemeinen Eigenſchaften
An Omar und an Abubeker,
Nur Eines unterſchied die beiden,
Die Art, womit ſie Gutes übten.
Denn Abubeker pflegt' allein
Dem, der da werth in ſeinen Augen,
Mildthätiglich bedacht zu werden,
Dagegen Omar allgemein
Jedwedem Armen und Bedrängten
Ein Helfer und ein Hort zu ſein.
Er ſagte nehmlich: „Unterſtützung
Iſt Allen nöthig, ob ſie ſchuldlos
In Noth gerieth'n, ob ſie edel
Von Art und Weſen oder nicht.
Den Werth, den innern, eines Menſchen
Zu meſſen und darnach zu richten —
Nur Gott allein, der allbewußte,
Die eigne Seele nur vermag es;
Wir ſelbſt vielleicht ſehr Tadelhafte,
Wir haben keine Richterpflicht."

Digitized by Google

XLI.

Omar

spricht:

Sei immer wahr und koſtet es das Leben auch.

Die Brüderſchaft der Dummen, die zu nützen ſcheint,
Verſchmähe ſie! Sie ſchlägt allein zum Schaden aus.

Drei Dinge kehren nie:
Der Pfeil, der abgeſchoſſen,
Das ausgeſprochne Wort,
Die Tage, die verfloſſen.

Vier Eigenſchaften ſoll ein Herrſcher haben,
Vereinigen in ſich, was ſchwer ſich eint:
Ein zart Gefühl, das nicht zur Schwäche wird;
Kraft, wenn es gilt, doch ohne Grauſamkeit;
Freigebigkeit, doch nicht verſchwenderiſche,
Und Sparſamkeit, die nicht in Geiz verfällt.

Digitized by Google

XLII.

Amru, der Feldherr des Chalifen Omar,
Schlug nie, ſo lang er als Eroberer,
Sich in Aegypten aufhielt, irgendwo
In Stadt und Dorfe ſeine Wohnung auf;
Im Freien hauſt er unter einem Zelte.
Als unterworfen nun das ganze Land,
Da brach er auf und wollte mit hinweg
Auch jene nehmen, ſeine Zeltbehauſung;
Doch ſiehe da, es hatte ſich auf ihr
Vertrauend angeſiedelt eine ganze
Familie von Tauben, elterlichen
Und jungen, noch bedürftigen, und dieſe
Nicht zu verſtören, ließ er im Gefilde
Sein Zelt zurück. Um ſelbiges ſofort
Entſtanden einige kleine Hütten erſt,
Dann Häuſer auch, anſehnliche, ja ſelbſt
Palläſte für die Reichen und die Großen;
Und ſo erhub ſich endlich eine Stadt,
Foſtat geheißen, das bedeutet Zelt.

Digitized by Google

XLIII.

Abdallah Leißi hieß ein Mann,
Der ritt auf einem Wunderroß,
Das über alle Klüfte ſprang,
Das über alle Ströme ſchoß.

Abdallah Leißi war ein Held,
Der ganz allein den Sieg gewann;
Die Anderen, die ſahen ihm
In Ruhe zu als Hintertroß.

So ſtanden einſt die Araber
Genüber einem Perſerheer;
Doch beide hemmt' ein Stromgebiet,
Das breitgedehnt dazwiſchen floß.

Abdallah Leißi ſprengt hervor,
Fliegt raſch dahin von Rand zu Rand;
Das Gleiche kann kein anderer,
Ob noch ſo guter Kampfgenoß.

Den Feinden aber dünket es,
Ein ſo beſchaffner Kämpe ſei
Ein jeglicher der Araber,
Hätt' auch ein ſolches Wunderroß.

Digitized by Google

Der Wahn erſchreckt ihr feiges Herz,
Und jener haut ſo grimmig ein;
Im Augenblick zur Flucht gewandt
Iſt der geſammte Heerkoloß.

XLIV.

Mahomed über Ali:

Ali, das iſt der Mann
Der meinem Herzen wohlgefällt,
Iſt mein Weſir, mein Bruder
In dieſer und in jener Welt.

Digitized by Google

XLV.

Es trug einſt Ali als Chalif
In ſeiner Schürze Datteln heim.
Da ſagte man: „Wie magſt du ſo
Dein hohes Amt entwürdigen
Und thun, was einem Knechte ziemt?“ —
„Ich thu' es für die Meinigen,“
Sprach Ali, „Laßt die Freude mir,
Für ſie bethätigt und bemüht
In eigener Perſon zu ſein!
So hoch wir auch von Gott erhöht,
So reich wir auch an Glanz und Schein —
Nie ſchändet dieſer ſüße Dienſt;
Nie ſchimpfet und entehrt es uns,
Ein Vater und ein Menſch zu ſein.“

Digitized by Google

XLVI.

Sein Panzerhemd verloren
Hatt' Ali und ein Chriſt hatt' es gefunden.
Es ihm zurückzugeben, mahnte jener,
Der Chriſt jedoch behauptete den Fund,
Und nicht verſchmäht' es der Chalif, mit ihm
Zu Kufa vor dem Richter zu erſcheinen.
Mit großem Eifer ſtritt allhier der Chriſt,
Sich als ein ächter Rabuliſt beweiſend;
Ali dagegen, bieder, redlich, einfach,
Unaufgelegt zu zanken und zu hadern
Und nicht geübt im Kampfe mit der Liſt,
Entſetzte ſich von ſolcher Streitverwicklung
Und gab den Handel auf. So war denn nun
Das zwar nur angemaßte Panzerhemd
Ein unbeſtrittnes Eigenthum des Chriſten.
Der aber fühlt' im Innern eine Regung
Ganz eigner Art. Er mußte ſich geſtehen,
Daß Mosleminenherzen edeler,
Als chriſtliche, daß eine Lehre, die
So ſchöne Früchte trage, ſich ſo herrlich
Selbſt am Gemüth der Mächtigen bewähre,
Weit wahrer und weit göttlicher, als die,
So ihm gegoſſen in die Seele war;
Und alſo ließ er ab von ſeinem Wahn,
Entbrannte nach wahrhaftigerem Heil,
Und bat, ihn aufzunehmen in den Schoos,
Den gottgeliebt glückſeligen, des Islams.

Digitized by Google

XLVII.

Ali

spricht:

Schön ſtehet dem Reichen Demuth
Im Angeſicht des Armen;
Schön ſtehet dem Armen Stolz
Im Angeſicht des Reichen.

Die ſchönſte der Gottesgaben,
Die iſt, ein ſchönes Naturell zu haben.

Das ſchönſte Reich iſt das,
So man beſitzt im menſchlichen Angedenken.

Gar ſehr bedarf Verwandtſchaft
Der Liebe; Liebe der Verwandtſchaft nicht.

Viel leichter iſt, entbehren
Hochnöthiges, als von gemeinen Seelen,
Obwohl ſie es gewähren, es begehren.

Für ein Orakal halten
Sollſt du die Meinung eines weiſen Alten.

Digitized by Google

Ein klug Gespräch, das ist der Garten Edens.

Der größte Mangel ist der Mangel an Verstand;
Wer reich an Einsicht, der allein sei reich genannt.

Es rühmen ihres Adels sich die Menschen,
Doch der besteht aus Feuchte nur und Lehm.
Ein höherer und ächterer, als der,
Bestehet in des Geistes edler Bildung,
In Wissenschaft, Erkenntniß und Idee.
Hoch ist allein, was innerlich erhöht,
Das andre niedrig, ob es noch so hoch.
Ja, ich behaupte, daß es gar nicht lebt
Und gar nicht ist, denn Leben ist und Sein,
Nur wo die Seele denkend aufgewacht.

Digitized by Google

XLVIII.

Zur Zeit Suleiman's war ein Mann, Choſeima
Mit Namen. Ueberreich an Habe war er;
Doch unbegrenzte Güte gegen alles,
Was athmete, vernichtete ſein Glück.
In einer armen, kleinen Hütte nun
Bei Rakka wohnt' er, einſam und allein,
Und friſtete mit Mühe ſeine Tage.
Davon verlautet einſt bei Akrama,
Dem Vogte Rakka's. Er beſchließt, zu helfen,
Steht auf zu Nacht, zäumt einen Eſel, legt
Ihm auf den Rücken einen ſchweren Sack,
Der einige tauſend Stücke Gold enthielt
Und macht ſich auf den Weg mit dieſem Schatz,
Hin zu Choſeima ſeine Schritte lenkend.
Der ruht bereits, wird aufgepocht und öffnet;
Ihm in das Haus wirft Akrama den Sack
Und ſpricht dazu: „Nimm dieſe Kupfermünzen!
Ich gäbe mehr, wär' ich vermöglicher.
Ade!“ So will er fort. Allein Choſeima
Hält ihn am Mantel feſt und ſpricht: „Wer biſt du?“ —
„Und meinſt du denn,“ entgegnet ihm der Vogt,
„Ich ſei ſo heimlich, einem Diebe gleich,
Daher gekommen in der ſpäten Nacht,
Um dir zu ſagen, wer ich bin?“ — „Ich bitte,
Beſchwöre dich, entziehe nicht ſo ganz
Dich meiner Kunde, meiner Dankbarkeit!“ —

Digitized by Google

„So wisse denn, ich heiße:
Tröst-Edelmuth-im-Unglück. Gute Nacht!“ —
Damit entwischt er in die Dunkelheit.
Nach Hause kehrend findet er sein Weib
Erfüllt von Argwohn und von Eifersucht,
Und muß, sie zu beruhigen, ihr Alles
Haarklein berichten, wie es sich begab.
Indeß beschaut Choseima seinen Sack
Und findet ihn mit eitel Gold gefüllt.
Welch eine Freude! Jetzo gehet ihm
Ein neues Leben auf; er läßt sich wieder
Vor Menschen seh'n, ja gehet an den Hof
Zu dem Chalifen, welchen er vordem
Oftmals besucht und welcher ihm sehr gnädig
Und hold gesinnt. Vorwürfe, freundliche,
Macht ihm Suleiman, daß er ihn so lang
Vergessen und versäumet, und Choseima,
Erklärend und entschuldigend, erzählt,
Wie er verarmt, wie er sodann aus Scham
Sich lange Zeit vor aller Welt verborgen,
Und wie er endlich wieder aufgelebt,
Bedacht von einem unbekannten Manne,
Der sich genannt: Tröst-Edelmuth-im-Unglück.
Mit großem Antheil höret es der Fürst.
„Den Mann, Choseima, müssen wir erkunden,
Und es zu thun, soll deines Amtes sein.
Verdächtig ist mir Akrama's Verwaltung;
Ich gebe seine Stelle dir; du sollst
Nach Rakka gehen, ihn gefangen nehmen,

Digitized by Google

Scharf unterſuchen, wie er es getrieben,
Und mir Bericht erſtatten; dann jedoch
Dir alle nur erdenkliche Mühe geben,
Tröſt-Edelmuth-im-Unglück auszuſpäh'n.
Choſeima thut, was ihm befohlen iſt;
Er gehet hin, verhaftet Akrama
Und inquirirt. Doch, ſiehe,
Da kommt zu ihm die Gattin Akrama's.
„Wie," ſpricht ſie, „dieſes iſt dein Dank, Choſeima,
Für Akrama's großmüthiges Geſchenk?
Tröſt-Edelmuth-im-Unglück — denkſt du nicht mehr
An dieſen Mann? Der Mann war Akrama;
Er warf dir einen Sack voll Gold in's Haus,
Du aber, wehe, wirfſt ihn in's Gefängniß."
Choſeima ſteht, als rühret' ihn ein Blitz;
Dann ſtürzet er in Akrama's Gefängniß,
Fällt ihm zu Füßen, flehet um Verzeihung,
Führt ihn heraus aus ſeinem Kerker, ſetzet
Ihn wieder ein in ſeinen alten Rang
Und kehrt zurück in Eile zum Chalifen,
Der mit Erſtaunen ſeiner Rede lauſcht,
Sein Thun belobt und beide ſeltne Männer
Mit Gnaden und mit Ehren überhäuft.

Digitized by Google

XLIX.

Der Chalife Omar Abdolasis

ſpricht:

Es führet das Gebete dich
Zu Gott hinauf die halbe Bahn;
Das Faſten hebt gewaltiglich,
Bringt bis zu Edens Thor hinan.

Doch kommſt du ſo noch nicht hinein,
An Tugend allzu arm und bloß.
Wohlthaten übe! Das allein
Verſetzt dich in den Wonneſchooß.

Digitized by Google

L.

Der Chalife Manſur

ſpricht:

Man ſagte mir von einem Mann, der Schätze
Verwahre, die den Ommiaden eigen.
Ich ließ ihn holen und verlangte ſie.
Er ſprach: „Du biſt, ſo ſcheint es, o Chalife,
Der Erbe des unglücklichen Geſchlechtes?“ —
„Das nicht,“ verſetzt' ich. „Dann, o Fürſt, dann haſt du
Kein Recht, zu fodern und dir anzueignen,
Was ich bewahr', ein anvertrautes Gut.“ —
„Die Ommiaden aber,“ ſo bemerkt' ich
Dem Manne, „waren Räuber und Tyrannen,
Die ungerecht erwerbend an ſich riſſen.“ —
„Wohl,“ ſagte jener, „doch ſie hatten auch
Selbſteigenen Beſitz; da iſt denn nun
Erſt zu beweiſen, daß die Güter, die ſie
Mir anvertraut, gewaltſam abgepreßt
Und ihnen nicht rechtmäßig angehören.“ —
Auf dieſe Rede blieb ich lange ſtumm;
Dann fragt' ich endlich: „Haſt du keinen Wunſch?“ —
„Ja, Herr, ich bitt' um eine Gnade.“ — „Sprich!“ —
„Ich möchte wiſſen, wer mich angegeben.
Mir vor das Auge ſtelle dieſen Menſchen!
Denn keinen Heller hab' ich in Verwahrung,

Digitized by Google

Ich ſchwöre dir's hochfeierlich bei allem,
Was heilig iſt.“ Ich that, was er begehrte;
Der Menſch, der ihn mir angezeigt, erſchien.
„Ein Schuldner iſt's von mir,“ ſo ſprach der Andre,
„Der ſeine Schuld nicht zahlen und deßhalb
Mich in's Verderben ſtürzen will. Hier iſt
Die Schuldverſchreibung.“ Es bekannte ſich
Der Menſch dazu, der deutlich überführte.
Doch jener, er zerriß die Schuldverſchreibung
Und ſprach: „Um eine ſolche Kleinigkeit
Sollſt du hinfüro nicht mehr nöthig haben,
So ſchlecht zu ſein.“ Ich ſtaunete von neuem
Und immer noch, denk' ich daran, erfüllt mich
Bewunderung; denn nie hab' ich im Leben
Was Würdigeres, Edleres geſehen,
Als dieſen Mann.

Digitized by Google

LI.

Der Chalife Harun Alraſchid

ſpricht:

Es ſchmückt die Tugend der Geduld und Sanftmuth
Nicht jene, die der Reizbarkeit ermangeln,
Denn ſolche ſind den unbelebten Dingen
Weit ähnlicher, als dem, was Odem hat.
Die Sanften und Geduldigen in Wahrheit
Sind jene, die empfindlichen Gemüthes
Und voll Affekt, die aber ihres Innern
Bewegungen bemeiſtern und beherrſchen
Und weiſe meiden übereilte That.

Digitized by Google

LII.

Harun

ſpricht:

Drei ſchöne Kinder ſind's, die mich regieren,
Am Gängelbande meine Seele führen.

Denn ach, was ließe ſich entgegenſetzen
So ſüßem Aug', ſo lieblichen Manieren?

Und alſo bin ich Herrſcher nur zum Scheine,
Denn dieſe ſind es, welche guberniren.

Wenn ſich die Liebe wider uns verſchworen,
Sie triumphirt, wir können nur verlieren.

In meiner Hand ſind Myriaden Zügel,
Die Zügel meines Geiſtes in der ihren.

Digitized by Google

LIII.

Harun auf den Tod einer Sklavin.

Nimmer, ach, in meinen warmen,
In des Staubes kalten Armen —
Eifersucht auf den Beglückten,
Wie sie mir die Brust durchwüthet! —
Schlummerst, o Geliebte, du.
Dir ist wohl, dir blüht die Ruh';
Mir jedoch, mir kann das Leben,
Da dein schönes Auge zu,
Nur noch eitel Wehe geben.

LIV.

Auf

Jahja, den Barmekiden.

In Jahja's Hand zu legen
Die deinige, vermeide das, wofern
Dir deine Habe lieb! Der ärgste Filz
Wenn er nur rührt an jene Hand, er theilt
Großmüthig alle seine Güter aus.

Digitized by Google

LV.

Jahja, der Barmekide,

an

Dschafer, seinen Sohn:

Wohlthätiger Hulden Strom, er fließe dir
Für alle Federn, die dir Dinte strömen,
Ob es zum Lob, ob es zur Rüge sei!

LVI.

An

Fadl, den Barmekiden,

zu seinem Geburtsfeste.

Wir feiern heut nicht deine nur, o Fadl,
Wir feiern aller Tugenden Geburt.

Digitized by Google

LVII.

Entferne dich von Bagdad
Zehntauſend Parafangen!
Doch wird zu dir gelangen
Mit ſeinem milden Prangen
Der Barmekiden Preis.
Er ſpottet aller Klüfte;
Es tragen ihn die Lüfte
Bis in die fernſte Ferne
Auf weiter Erde Kreis.

LVIII.

Auf Dſchafer's Untergang.

Tod, da du Dſchafer raubteſt, feire nun!
Was willſt du mehr? Das beſte,
Das edelſte von allem, was gelebt,
Und leben wird und leben kann, du haſt es.

LIX.

Sprüchwort:

Schön, wie die Zeit der Barmekiden war.

Digitized by Google

LX.

In des Chalifen Mamun
Beſitze war ein köſtliches Juwel,
Das ihm vor allen ſeinen Schätzen lieb,
Das anzuſchau'n, zu zeigen und zu rühmen,
Ihm eine ſonderliche Freude ſchuf.
Das übergab er einem Juwelier,
Um es zu faſſen. Einige Tage drauf
Kam dieſer angſtentſtellten Angeſichtes,
Warf ſich zur Erde hin, um Gnade flehend,
Und ſtammelte den traurigen Bericht:
„Ein ſchwerer Ambos iſt mir umgeſtürzt,
Iſt mir gefallen auf den Solitär,
Und dieſer iſt zerſprungen in vier Stücke.“
Nur einen Augenblick bedurfte Mamun,
Um den Verdruß, der ſich bei dieſer Nachricht
In ſeinem Innern regte, zu bemeiſtern.
Dann ruhig in gewohnter Art und ſanft
In Miene, Blick und Tone ſprach er alſo:
„Groß war der Stein, war übergroß; es werden
Anſehnlich alſo wohl und zu gebrauchen
Selbſt dieſe Stücke noch, die viere, ſein.
So gehe denn und faſſe dieſe mir!
Ich habe dann vier Ringe ſtatt des einen.“

Digitized by Google

XLI.

Zu des Weſires Schreiber
Trat der Chalife Mamun;
Ein wichtiges Geſchäfte
Verlangte ſeinen Abſchluß;
Zu ſchreiben ohne Weilen,
Erging das Herrſcherwort.
Der Schreiber aber blickte
Auf den Weſir, zu deſſen
Bedienung er beſtellet,
Und erſt, wie dieſer nickte,
Schien der getreuen Seele
Der fremde Dienſt am Ort.
Empörte das den Herrn
Der Gläubigen, den hohen?
Sprüht' aus dem Auge Zorn ihm?
Diktirt' er eine Strafe? —
Es achtete, belobte,
Belohnte ſolche Treue
Der edle Völkerhort.

Digitized by Google

LXII.

„Dir übergeben iſt hiemit ein ſehr
Strafwürdiger Rebelle; daß er nicht
Entkomme, das ſei deine höchſte Sorge!“
So der Chalife Mamun eines Tages
Zu Abbas, ſeinem Polizeibeamten.
„Ich hafte dir mit meinem Kopf für ihn,“
Sprach Abbas und entführte den Gefangnen,
Den er bis jetzo kaum noch angeblickt.
Doch wie er ihn nunmehr in's Auge faßte,
Da, ſiehe, war es einer aus Damask,
Der ihn daſelbſt einmal vom Tod errettet.
Da ließ er ihn entflieh'n. Am andern Tag
Erſchien er, in ein Leichentuch gehüllt,
Vor dem Chalifen: „Was bedeutet das?“
Frug dieſer. „Herr, ich habe den Rebellen,
Den du mir übergeben, frei gelaſſen.
Mein Leben iſt verwirkt; hier iſt mein Kopf.“ —
„Und was beſtimmte dich zu dieſer That?“ —
„Die Dankbarkeit.“ — „Erzähle die Geſchichte!“
Abbas erzählte ſie. Den Herrſcher rührte
Was er vernahm, es rühret' ihn noch mehr
Des Abbas Edelmuth; er ſchenkte beiden,
Dem Sohn des Aufruhrs und dem ungetreuen
Bedienſteten das Leben und dazu,
Was nöthig iſt, deſſelben froh zu werden.

Digitized by Google

LXIII.

Chalife Mamun ſah einmal im Traum
Ein weibliches Gebilde ſchön und hehr;
Solch einen Adel hatt' er nie geſeh'n.
„Wer biſt du," frug er, „wie benennſt du dich?"
Und es verſetzte jene: „Griechiſche
Philoſophie." Der wachgewordne Fürſt
Berief in Eile ſeine Hofgelehrten,
Erzählte ſein Geſicht und gab Befehl,
Zu holen ihm aus dem Hellenenreich
Die Herrliche. Da ward herbeigeſchafft
Und ſorglich übertragen in die Sprache
Der Araber manch alter Philoſoph.

Digitized by Google

LXIV.

Auf hohem Hauſe ſtand ein Fürſtenſohn
Und ſah gebreitet auf die Nachbardächer
Von Lumpen einen wunderlichen Kram;
Die Leute hatten Wäſche, waren arm,
Und feſtliche Tage waren nah, wozu
Sie ſich nach ihrer Weiſe ſchmücken wollten.
Da riethen ihm zu einem luſtigen Harm
Die Höflinge: „Zerſchieße dieſen Trödel,
Damit ſie nicht mehr ſo dein Angeſicht
Beleidige, die unverſchämte Brut!“
Dem Rathe folgt der Prinz, ergreift die Armbruſt
Und ſpannt und zielt und thut ſo manchen Schuß;
Allein was er verſchießt,
Sind goldne Kugeln, und was ſelbige
Für Schaden thun, macht keine Wimper naß,
Ob auch zu Grunde, hundertfach durchbohrt,
Der ganze Plunder geht. Die armen Leute,
Sie kommen und entdecken höchſt erſtaunt
In ihren Lumpen einen goldnen Schatz
Und jubeln auf vor Dankbarkeit und Freude.

Digitized by Google

LXV.

Osman, der urgewaltige Begründer
Osmanischer Reichsgewalt und Herrschergröße,
Gelangt' einmal auf einer Wanderung
In eines armen Gläubigen niedre Hütte
Und wollte hier der nächtigen Ruhe pflegen.
Da sah er oben auf's Gebälk hinauf
Ein Buch gelegt und fragte: „Welch ein Buch
Bewahrst du dort auf des Gebälkes Höhe?“ —
„Es ist die heilige Schrift des Alkoranes,“
Antwortet' ihm der Mann. Wie drauf die Leute,
Die in der Hütte wohnten, alle schliefen,
Da holte sich das theure Buch herab
Und las darin der Fürst die ganze Nacht
Bis an den Morgen, stehend, unermüdlich.
Dann legt' er sich ein wenig, um zu ruh'n
Und schlummert' ein. In diesem Morgenschlummer,
Zur Zeit der ächten Traumerscheinungen,
Vernahm er eine Stimme, welche sprach:
„Dieweil du mein von Ewigkeit bestehend
Urheiliges Wort so hoch geehret hast,
So sollen hochgeehrt auch deine Kinder
Und Kindeskinder sein durch sämmtliche
Zukünftige Zeiten und Geschlechter hin!“ —
Und glänzend hat sich dieser Traum bewährt.

Digitized by Google

LXVI.

Osman, der hehre Fürstenahne,
Ließ keine goldnen Schätze nach.
Ein Turban nur, ein Rock dazu
Vererbte sich von ihm, ein Salzfaß,
Ein Löffel, einige rothe Fahnen,
Ein Säbel, einige Heerden Schafe,
Wovon noch heute die dem Sultan
Gehörigen um Brusa stammen,
Ein Haufe Vieh zur Feldbestellung
Und edler Rosse voll ein Stall.

Digitized by Google

LXVII.

Wie war beſchaffen Urchan, Osman's Sohn,
Des ſchwärzlichen? — Derſelbe trug die Spur
Der väterlich gewaltigen, doch auch
Der wunderholden mütterlichen Art.
Von Farbe weiß und roth,
Von Stirne hoch und rund von Angeſicht,
Von Auge hell und klar,
Von ſchöngewölbten, dunklen Augenbrauen,
Von Barte ſtark und dicht —
So ſchaute dies Juwel im Ruhmesſchatze
Osmaniſcher Volks- und Fürſtenherrlichkeit.
Breit war die Bruſt, aufragend und voll Kraft
Wuchs und Geſtalt, die Hand des Helden war
Furchtbar und ſtark, wie eine Löwentatze.

Digitized by Google

LXVIII

Geiklibaba, der Rehevater,
Schenkte der Natur ſein Herz.
Einſam im Gehölze lebend
Ging er hier mit Hirſch und Rehen
Wie mit ſeines Gleichen um.
Alſo ſanft und mild geartet,
Trat jedoch, wenn's galt zu ſtreiten
Für die einzig wahre Lehre,
Geiklibaba, der Rehevater,
Kühnlich auch als Krieger auf.
Zur Eroberung von Bruſa
Hat ihn aus den Waldesöden
Urchan, Osman's Sohn, gerufen,
Daß durch ſein Gebet und ſeine
Heiligkeit und weiſe Leitung
Das osmaniſche Heer beglückt
Und die Stadt gewonnen werde.
Geiklibaba ſäumte nicht.
Einen hohen, ſtolzen Hirſch
Winkt' er aus dem Buſche her,
Sprach zu ihm: „Mein lieber Bruder!
Mich gerufen in den Krieg
Hat der Fürſtenſohn, der Urchan;
Bruſa ſoll erobert werden,
Und ich ſoll die Krieger führen;
Sei ſo gut und trage mich

Digitized by Google

Ihnen hin ein raſcher Renner.
Mit bejahend freundlichem
Auge blickt der Hirſch ihn an;
Alſofort beſteigt er ihn,
Fliegt dahin auf ſeinem Rücken.
Und zum Staunen der Osmanen
Und zu nicht geringer Stärkung
Ihres Glaubens, ihres Muthes —
Freudig auf dem prächtigen Thiere
Kommt in ihre Kriegsreviere
Geiklibaba daher geſprengt.

LXIX.

Murad, der Osmanenherrſcher,
Mühte ſich, die feſte Burg
Apollonia zu gewinnen,
Lang jedoch ohn' alle Frucht.
In Verzweiflung und Verdruß
Aufgegeben war bereits
Die Beſtürmung und der Fürſt,
Finſtre Wolken auf der Stirne,
Lehnte ſinnend an dem Stamm
Einer ſchattigen Platane.
Sieh, da ſtürzen Boten her
Und verkünden ein Mirakel!
„Allah ſtreitet für ſein Heer,

Digitized by Google

Und der Sturm, nun muß er glücken!
Apollonia's Mauerwerk
Stürzet ein von freien Stücken."
Durch die gottgemachte Breſche
Dringen ein die Streiter Allah's,
Und gewonnen iſt die Burg.
Schwer bepackt mit Gold und Silber
Ziehen ab die frohen Krieger;
Einer ſetzet auf das Haupt
Eine goldne Schaal' als Haube;
Wohlgefällig ſahe Murad
Dieſe wunderliche Tracht,
Stiftete zum Angedenken
Goldgeſtickter Haube Pracht.
Die Platane, die zur Lehn'
Ihm gedient, da er vernommen
Jene wunderbare Kunde
Ward genannt: „die glückliche,"
Ja ſie ward ſeit dieſer Zeit
Als ein Heiligthum betrachtet
Und verehrt von allem Volk.
Doch die Burg die trotzige,
Deren ſtarke Mauerwand
Eingeſtürzt die Gotteshand,
Ward genannt: „Die Gottverderbte."

Digitized by Google

LXX.

Der heerverbündet drohenden Übermacht
Der Fürsten Bosniens und Serviens
Herzegowina's und Albaniens
Stand gegenüber Murad's heilige Schaar.
Feindselige Winde wütheten daher,
In's Auge jagend dem osmanischen
Kriegsheer der Ebne Sand und Staubgewölke.
Da betete Murad brünstig himmelan,
Die Hülfe Gottes für die Seinigen,
Für sich die Gnade zu erfleh'n, ein Martyr
Zu sterben in des Islams heiligem Kampf
Und in Vertheidigung der ächten Lehre.
Und siehe da, es rastet das Gestürm,
Ein milder Regen träufelt himmelab,
Die flüchtigen Gestäube niederschlagend,
Und es beginnt die fürchterliche Schlacht.
Blutströme trinkt, unendliche, der Grund
Und der Gefallenen aufgethürmte Leichen
Bedecken ihn. Da drängt zu Murad hin
Durch das Gewühl ein Servier und ruft:
„Osmanen, hört, es kommt zu euch ein Freund,
Der euerem Herrn ein wichtiges Geheimniß
Zu künden hat.“ Leibwachen halten ihn
Vom Herrscher ab; der aber, hörbegierig,
Giebt freie Bahn; da stürzet in den Kreis
Der Servier, beugt wie zum Kuß der Füße

Digitized by Google

Sich vor dem Herrn der Gläubigen und bohrt
Ihm in die Bruſt den raſchgezückten Dolch.
Den Meuchelmörder ſchlachten Janitſcharen,
Der Durſt der Rache, der das Heer durchflammt,
Gibt Rieſenkräfte den osman'ſchen Helden;
Murad mit ungebeugt erhabnem Geiſt
Schickt in die Schlacht die letzten Kriegsbefehle,
Schaut brechenden Auges ſeinen großen Sieg
Und haucht, ein Märtyrer des wahren Glaubens,
Sein ruhmgekröntes Herrſcherleben aus. —
Was er gefleht, Gott hat es ihm gewährt!

LXXI.

Murad, der Andre, der Osmanenfürſt,
Und Wladislaus, Hungaria's Gebieter,
Beſchloſſen auf zehn Jahre Waffenruh',
Und beide ſchwuren einen großen Eid,
Der Sultan auf den heiligen Alkoran,
Der König auf das Evangelium.
Nicht hat gebrochen ſeinen Eid der Türke;
Gebrochen und verhöhnt hat ihn der Chriſt.
Noch waren nicht zehn Tage hingefloſſen,
Da ließ der Cardinal und päpſtliche
Legat, der Ceſarini, den Beherrſcher
Hungaria's und ſeine Räthe ſchwören —
Sie ſchwören im Namen der hochheiligen

Digitized by Google

Dreifaltigkeit und der gebenedeiten
Jungfrau, der Gottgebärerin Maria,
So wie der Heiligen Ladislaus und Stephan,
Zu brechen den auf's Evangelium
Geschwornen Eid. Sofort erbebte rings
Im Land umher der feste Grund der Erde,
Aufschauernd ob des ungeheuern Frevels.
Doch nicht zu Herzen nahmen es die Christen;
Sie brachen auf. Ungarische Reiterei,
Walachische Genossenschaft, Kreuzfahrer
Gestalteten die Bande, die verruchte,
Die wüthende mit Feuer und mit Schwert.
Nach Asia gezogen war der Sultan,
Der trauende. Da lärmt ihn aus der Ruhe
Die Kunde des Verrathes auf. In Eile
Durchschreitet er mit seiner Kriegerschar
Den Bosporus und steht am Fuß des Hämus,
Der gottverhaßten Rott' im Angesicht.
Man ordnet sich zum Kampfe hier und dort;
Hungaria's erhobne Fahnen fliegen;
Der Sultan aber steckt auf eine Lanze
Den auf das Evangelium beschwornen
Urkundlichen Vertrag, die Rache Gottes
Herabbeschwörend auf der Christen Haupt.
Und nicht umsonst. Denn im Momente stürzt
Aus heitrer Höhe sich ein Sturm herab
Und wüthet in die gegnerischen Fahnen
Mit schauderhaft zerreißender Gewalt.
Die Schlacht beginnt. Die Christen dringen vor,

Digitized by Google

Und Wladislaus mit ſeinen Reitern greift
Die Janitſcharen an, die um den Sultan
In Heeresmitte ſtehn. Der König ſtürzt,
Ein Janitſchar enthauptet ihn und ſteckt
Sein blutend Haupt auf eine Lanzenſpitze,
Daß es zur Seite rage grauſenhaft
Dem auf der Lanze ragenden Vertrag.
Groß war die Schmach, furchtbar die Niederlage
Der Chriſtenheit. Nicht unter den Gefallnen
Und von des Himmels Racheſtrahl Getroffnen
Fehlt', als der Ungarn Wagenburg erſtürmt,
Der Cardinal-Legat, der Ceſarini.
Das Haupt des Königes aber ſandte Murad
Nach Bruſa. Hier am Fuße des Olympus
Zum zweitenmal auf eine Lanz' erhöht
Ward es umhergetragen im Triumphe
Durch alle Straßen der Osmanenſtadt. —
So richtete der allgerechte Gott,
So hat die Frevler Allah's Arm vernichtet!

Digitized by Google

LXXII.

Der Imam Dſchafer Ben Mohammed
Sprach einſt zu Harun Alraſchid,
Beſchwichtigend mit weiſem Worte
Den allzuheftig aufgeregten,
Wenn auch mit Rechte zürnenden:
„Woferne du für Allah eiferſt,
So eifere nicht eifriger,
Als für ſich ſelbſt er ſelber eifert!
Er hat dem Eifer ſeines Zornes
Die Grenzen ſeiner Huld geſetzt,
Und, dieſe niemals überſchreitend,
Will er auch nicht, daß ſie der Menſch,
Daß du ſie jemals überſchreiteſt.“

Nach **Rückert.**

Digitized by Google

LXXIII.

Dem Kadi Ben Beſchir
Klagt' eine Wittwe: „Mich beraubt gewaltſam
Hat der Chalif. Mir eigen war ein Gut,
Das wollt' er haben, ſich ein Sommerhaus
Darauf zu bau'n. Ich wollt' es nicht veräußern;
Da nahm er es.“ Der Kadi hört, bedenkt,
Wirft über ſeine Schulter einen Sack
Und geht damit zu dem Chalifen hin.
Der ſteht gerad' an jenem Ort und ordnet
Des Sommerhauſes Bau behaglich an.
Der Kadi wirft ſich auf die Erde nieder
Und bittet, daß es ihm geſtattet ſei,
Den Sack, den er auf ſeiner Schulter trage,
Mit Erde dieſes Ortes anzufüllen.
„Warum? Wozu?“ — „Du wirſt's erfahren, Herr!“ —
„Nun denn, ſo mag es ſein.“ Der Kadi füllt
Und bittet dann noch ferner, daß der Fürſt
Mit eigenen hohen Händen ſich bemühe,
Den Sack zu heben. Der Chalife meint,
Der Kadi habe den Verſtand verloren,
Beſchließt jedoch, zu thun, was er verlangt,
Zu ſeh'n begierig, was ſich hier entfalte.
Der Sack jedoch, er iſt
Ihm viel zu ſchwer; er bringt ihn nicht empor.
Da ſpricht der Kadi: „Fürſt der Gläubigen!
Dies Wenige von dieſem Gute hier

Digitized by Google

Iſt ſchon ſo ſchwer; es nur emporzuheben
Iſt, wie du ſiehſt, weit über deine Kraft.
Dereinſt jedoch am Tage des Gerichtes
Wird Allah dir auf's Haupt
Das Ganze legen, denn es iſt geraubt.
Der Fürſt erſchrack, der Bau
Ward eingeſtellt und das geraubte Gut
Zurückgegeben an die Eignerin.

LXXIV.

Der große Mufti, den man insgemein
Korbmufti nannte, hing aus ſeinem Fenſter
Beſtändig einen kleinen Korb herab;
Da legte man die Fragen und Probleme,
Die des Beſcheids bedürftigen, hinein;
Der Korb ward aufgezogen und der Mufti,
Nicht achtend auf Perſonen und Partei'n
Ergriff die Frage, las, bedachte ſie,
Schrieb ſeinen Ausſpruch, legt' ihn in den Korb
Und ſenkte den hinab zur Erde wieder.
Gerechtigkeit aus ſeinem Munde lernte
Selbſt ein tyranniſch wilder Oberherr,
Den ſonſten niemand zu beſänftigen
Und abzuhalten wußte von Gewaltthat.
Beſchloſſen eines Tages hatte Selim
Den Tod von hundert fünfzig Schatzbeamten,

Digitized by Google

Die dieſes Schickſal nimmermehr verdient.
Da geht der Mufti hin zu ihm und ſpricht:
„Es iſt die Pflicht, die heilige, des Mufti
Zu ſorgen für das Seelenheil des Sultans
Und ſein Geſchick in jener andern Welt;
Denn ewige Strafe droht dem Ungerechten,
Und des Gerechten harrt ein ewiger Lohn.
So iſt denn alſo meine Bitte die:
Die Schatzbeamten, deine treuen Diener,
Die ungerecht verdammten, laß ſie los!“
Das ernſte Wort des Mufti traf das Herz
Des Grauſamen; er gab die Diener frei,
Ja ſchmückte ſie mit Amt und Würde wieder.

Digitized by Google

LXXV.

Fetwa des Mufti über die Gedichte Misri's.

Wer lehrt und glaubt, wie Misri, wird verbrannt;
Ihn selbst jedoch, den Misri, ausgenommen;
Denn wer vom Hauche der Begeisterung,
Dem himmlischen, erfüllet und gespornt,
Erhaben ist er über Spruch und Urtheil.

Digitized by Google

LXXVI.

Über allzu dunkle Punkte
Spricht der ächte Weiſe nie.
Nehme ſich ein allzu Witziger,
Im Ergründen allzu Hitziger,
Im Beſtimmen allzu Spitziger,
Jenen hochgerühmten Imam
Zum Exempel, jenen Azam,
Und beſchränke, dieſem ähnlich,
Mit beſcheidner Überlegung
Seine Streittheologie!
Selbigem entwiſchte nehmlich
Nimmermehr ein Sterbewörtchen,
Wenn zu ziehen in Betrachtung
Dinge waren, ſo wie die:
Der Begriff des Ewigen erſtlich
Und wie ſich verhalten möge
Zeitliches zu dem, was ewig;
Dann der Engel und Propheten
So und ſo und ſo beſtimmte
Größenart und Stufenordnung;
Solche ſchwere Gegenſtände,
Mit präciſem und diſtinktem
Lehrerurtheil vorzutragen,
Hielt er nicht für ſeine Pflicht.
Weiter auch berührt' er niemals
Das Geſchick der im Bereiche

Digitized by Google

Ketzerischer Regionen
Hingeschiednen kleinen Kinder;
So umging er auch nicht minder,
Ob die Neige des Gewässers,
Das ein Esel eingesogen,
Rein zu achten oder nicht.

Digitized by Google

Dritte Abtheilung.

Dichtungen und Phantaſieen,

ſich anlehnend

an bibliſche und islamitiſch hiſtoriſche

Traditionen und Perſönlichkeiten.

Digitized by Google

Digitized by Google

I.

Es grüßete den ersten aller Menschen,
So wie er ihn gefertiget aus Thon
Und ihn beseelt durch seines Mundes Odem,
Sein Schöpfer also: „Friede sei mit dir,
Werk meiner Hand, Urahne Mahomed's.“
Doch nicht begriff den Sinn der Rede jener.
Da deutet Allah hoch hinauf in's Blaue;
Ihm folgen Adams Augen und erblicken
Im höchsten Aether Allah's Herrscherthron
Und über ihm mit flammenheller Schrift
Den großen Namen Mahomed geschrieben.
„So wird,“ begann darauf der Herr der Welt,
„Der größte, meinem Herzen theuerste
All deiner Söhne heißen. In Zerwurf
Endloser Art und dunkler Irre Nacht
Wird dein Geschlecht, das meiner Offenbarung
Untreue, fallen, immer wieder fallen,
So oft sich auch, es predigend zu lenken,
Reformatoren mühen; endlich aber,
Rein abgelöst von Finsterniß und Wahn

Digitized by Google

Durch jenes Helden göttliche Gewalt,
Als ein beſeligt großes Eins erſcheinen,
Das ihn zu fürſtlich hohem Haupte hat,
In deſſen Geiſt ſich alle Größen einen,
Deß Name dort ob meinem Stuhle flammt,
Der, freue dich, aus deinem Blute ſtammt.

II.

Als Adam einſt und Eva lagen
Und allererſt der Liebe pflagen,
Sprach Eva: „Das iſt gar zu ſchön;
Das laß gleich wieder von vorn angeh'n!“ —
Da kam der Engel Gabriel,
Und blies ihr auf des Herrn Befehl
In's allzu offne Herzelein
Viel zarte Sitt' und Scheu hinein.
Die erbten alle Frau'n von ihr,
Doch auch die heiße Luſtbegier;
Sie ſchweigen, wehren, werden roth
Und brennen in geheimer Noth;
Nie ſtirbt, was auch die Scham verhehle,
Der Sinne Glut, der Sturm der Seele.

Digitized by Google

III.

Zur Erde hinabgestoßen
Aus himmlischem Reviere
Und hingestreckt auf hohem
Ceilonischen Gebirge,
Lag Adam auf dem Antlitz
Und badete sich in Thränen
Der Jahre zehnmal zehn.
Da sandte Gott von oben
Den Gabriel; der faßte
Bei'm Arme den Zerknirschten,
Aufrüttelt' ihn und sprach:
„Wie lange noch gedenkst du
Zu liegen hier, ein träges
Und müßiges Geschöpfe,
Nicht besser, und nicht nützer,
Als Steine sind und Klötze,
Wiewohl von Allah's Odem
Lebendig angeregt?
Wozu dies ewige Trauern,
Dies endelose Stöhnen?
Wozu so viele Thränen?
Es hilft allein die That.
Erhebe dich, betrachte
Rings deinen neuen Wohnsitz,
Bemeister' ihn, beherrsch' ihn,
Und finde so, beschäftigt,

Digitized by Google

Beruhigung und Troſt!“
Hierauf erhub ſich Adam,
Beſahe ſich die Erde,
Durchſtreifte ſie von Ceilon,
Bis in die ferne Gegend
Arabiens und Mekka's,
Wo ſeiner Eva harrte
Auf heiligem Arafath,
Erlernte von dem Engel
Das Säen und das Ernten,
Das Backen und das Kochen,
Der ſauern Milch Bereitung,
Den Umgang um die Kaba,
So wie man ihn zu Mekka
Noch heute pünktlich ausführt,
Das Fatiha und andre
Vortreffliche Koranſtellen,
Erquickte ſich dazwiſchen
Im Schooße ſeines Weibes
Und wurde wieder froh.

Digitized by Google

IV.

Als Gott die Welt geſchaffen
Und tief die Thale lagen,
Empor jedoch die Berge
Bis in die Wolke ragten —
Da prahleten die Berge,
Die ſämmtlichen; nur einer
War ſtille, der Arafath.
Wie nun die Fluth, die große,
Hinrollt' ob allem höchſten
Gebirge dieſer Erde,
Da huben auf der Gottheit
Befehl die Engel jenen
Empor mit ihren Händen,
So daß er über alle
Die wilden Waſſer aufſtieg,
Und ruh'n auf ihm, befreit
Von ihrem irren Schwanken
Auf endeloſer Feuchte,
Die Arche Noah konnte. —
So werth in Allah's Augen
Iſt die Beſcheidenheit.

Digitized by Google

V.

Die Arche Noah ſchwamm gerettet,
Und in die Feuchte war gebettet
Der überwogten Erde Heer;
Nur Autſch, der Rieſe, konnte lachen,
Und ſich ein artig Späßchen machen,
Die Füße badend in dem Meer.

Er griff hinunter in die Fluten
Und langte ſich die Wallfiſchbruten
Des Oceans vom Grund herauf;
Dann hielt er ſie an's Sonnenfeuer
Und dörrte ſich die Ungeheuer
Und ſpeiſte ſie wie Grundeln auf.

Digitized by Google

VI.

In Moſe's Seele ſtieg die Neugier auf,
Ob Gott, der Herr, wohl ſchlafe, wie ein Menſch.
Da ſandte dieſer einen Engel nieder;
Derſelbe ſprach zu dem Propheten ſo:
„Nimm, Moſe, dir zwei feuerhelle Lampen,
Und ſtelle dich und halte ſie empor
Mit deinen beiden Händen feſtiglich,
Und wache ſo die ganze Nacht hindurch!“
Und Moſe nahm die Lampen, ſtellte ſich
Und hielt ſie lange, lange feſt empor.
Allein am Ende ſiegte Müdigkeit,
Es fielen ihm die Lampen aus den Händen
Und lagen da erloſchen und zerſchellt.
„So,“ rief der Engel, „Unbedachtſamer,
So würde Sonne, Mond und Sternenheer,
So würde der geſammte Bau der Welt,
Entſchliefe Gott, in wüſte Trümmer fallen.

Digitized by Google

VII.

Herr Jeſus auf gewohnter Wanderung
Ging einſt auf einem Markte hin. Da lag
Ein todter Hund und viele Leute ſtanden
Um ihn herum, wie Geier um ein Aas.
Sie ſchmähten alle die verworfne Leiche,
Es war zu groß kein Schimpf, zu ſtark kein Ausdruck
Den Aufgebrachten über alle Maßen
Ob einer ſo höchſt ungefugen Schau,
Ob eines ſo höchſt widrigen Geruches.
Herr Jeſus aber trat heran und ſprach
Sanftmüthigen Tones ſo: „Die Zähne ſeht,
Die herrlichen, ſie ſind ſo weiß, wie Perlen!“
Mit Tiefbeſchämung trifft ſie, dieſe Rede,
Die Meiſter in Beſchimpfung allumher;
Sie ſind, wie Muſcheln, welche, die Gewalt
Der Flamme fühlend, durch und durch erglüh'n.

Digitized by Google

VIII.

Das einzige Lämmchen eines Armen
Ergriff ein Wolf und wollt' es freſſen;
Dem wehrte der Prophet indeſſen;
Er lehrete dem Wolf Erbarmen;
Er ſagte zu dem wilden Thier:
„Nicht alſo ſtille deine Gier!
Statt einen Armen zu beſchleichen,
Brich in die Herden eines Reichen!“
Der Wolf gehorchte dem Gebote
Und ward dafür nach ſeinem Tode,
Wie manches andre fromme Thier,
Erhoben in das Lichtrevier.

Digitized by Google

IX.

Heilig iſt Medina,
Heiliger iſt Mekka.
Hier im Anbeginne
Richteten die erſte,
Von den Auen Edens
Weggeführte Kaba
Himmliſche Geiſter auf.
Dann, wie die genommen
Von der Erde wurde,
Da die Laſter rieſig
Wuchſen und die Sündflut
Alles überwogte,
Wurde hier von Adams
Sohne Seth der erſten,
Himmliſchen nachgebildet
Und geſtellt der andern
Kaba hehre Zier.
Neu gebaut und alſo,
Wie ſie heißt, genennet
Wurde die vom Ahnherrn
Abraham und deſſen
Sprößling Ismael.
Zu beſitzen rühmt ſich
Dieſe werthe Stadt auch
Das Geſtein, das ſchwarze,
Welches aus dem Garten

Digitized by Google

Eden Adam mitnahm;
Weißer als die Lilie,
Reiner als Gebirgschnee
Glänzet' es vor Zeiten;
Doch der Erde finstre
Sünden und Gebrechen
Färbten es so düster,
Machten es so schwarz.
Es besitzet Mekka
Auch die Quelle Semsem,
Jene klare, süße,
Reiche, die der Engel
Gabriel mit weh'nden
Fittigen hervorschlug,
Der verstoßnen Hagar
Und dem armen, kleinen
Ismael zu Gut.
Hier zu Mekka wurde
Der Prophete Gottes
Mahomed geboren;
Es erfuhr die ersten
Segnungen des Islams
Diese Stadt; es wurden
Hier des Alkoranes
Allermeiste Suren
Himmelab geschenkt.
Hier geschehen Wunder
Heute noch und ewig.
Nimmer einen andern

Vogel als die Taube,
Dieſe Gute, Sanfte,
Zärtliche, Getreue,
Die der Himmel lieb hat,
Schauet auf der Kaba
Dache je dein Auge,
Da die andern alle,
Im Gefühle, daß ſie
Nur profane Vögel,
Dieſe Kuppe ſcheu'n.
Und ſo wie in dieſer
Stadt Gebiet ein grimmes,
Grauſames Gethier kommt,
Alſobald verliert es
Seine ganze Wildheit
Und erſcheint ſo friedlich
Und ſo fromm, wie zarte,
Zahme Lämmer ſind.

Digitized by Google

X.

Adam, unſer erſter Ahn,
Mühte ſich als Ackerer,
War der erſte Bauer;
Noah war ein wackerer
Zimmermann; es machte Kleider
Henoch als der erſte Schneider,
Schrieb dazu ſo viele Bücher,
Gebend über Dreißigen
Ihren Urſprung; keine Mühe
Dünkte dieſem fleißigen
Patriarchen ſauer.
Harniſche, von ihm erfundne,
Schuppige, geſchickt verbundne,
Machte David, reiſigen
Leibern eine Mauer.
Der erhabne, weiſe Sohn
Dieſes Sultans, Salomon,
Der da Menſchen, Thiere, Geiſter
Scharet' um den Herrſcherthron,
War im Dattelkörbeflechten
Ein geſchickter Meiſter.
Mehr dergleichen Leiſter
Zeig' ich an und keine ſchlechten:
Abraham und Abubeker,
Jener erſte der Chalifen,
Leute, die von Ruhme trieſen,

Digitized by Google

Leineweber, mußt du wiſſen,
Waren ſie; dann weiter Omar
War der Gerberei befliſſen;
Osman aber und er ſelber,
Der Prophete der Propheten,
War in Handel und Wandel gut.
Wohlgemuth
Brauch', o Menſch, jedwede Kraft,
Welche dir dein Gott verlieh;
Kein Betrieb unehrenhaft
Scheine dir; den Dünkel flieh;
Dich der Arbeit ſchäme nie!
Denn der reiche Gottesſegen
Strömt herab auf alle die,
Welche, ſtatt der weichen, trägen
Ruhe nur und Raſt zu pflegen,
Rüſtig ihre Hände regen.

Digitized by Google

XI.

Der Chalife Harun träumte,
Alle Zähne ſeines Mundes
Lockerten und fielen aus.
Ueber dies Geſicht in Sorge,
Rief er einen Traumpropheten
Und befragt' ihn um den Sinn.
„Fürſt der Gläubigen," ſagte dieſer,
„Traurig iſt die Traumbedeutung
Und bedroht mit Sterbefällen:
Sämmtliche verwandte Leben
Sinken hin vor deinem Aug'."
Zornig ob ſo triſter Rede,
Ließ der Fürſt dem armen Kerle
Ausbezahlen auf den Rücken
Ein Geſchenk von hundert Hieben.
Dann befahl er, einen andern
Traumpropheten herzuholen,
Und befragt' ihn um den Sinn.
„Fürſt der Gläubigen," ſagte dieſer,
„Glücklich iſt die Traumbedeutung
Und verheißt ein hohes Alter:
Sämmtliche verwandte Leben
Ueberlebt das Deinige."

Digitized by Google

Der Chalife, süß geschmeichelt,
Schenkt' ihm einen Beutel Goldes,
Und es hatte doch ein Jeder,
Wenn man es genau betrachtet,
Nur dasselbe Wort gesagt.

Digitized by Google

Vierte Abtheilung.

Bilder und Sprüche.

Arabiſch, perſiſch, türkiſch.

Digitized by Google

I.

Trau' ihm, der Urſach' knüpft an Urſach' tiefgeheim!
Er legt zu Menſchenwohl auch in der Nacht den Keim.

II.

Es fallen aus der Höhe Tropfen nieder
In's wilde Meer; ſie ſcheinen uns verloren.
Im Meer jedoch ſind Muſcheln, dieſe fangen
Die Tropfen auf und ſchließen ihre Glieder;
Zur Perle wird der Thau, der arme, ſo.
Nun tauchet in die Woge mit Verlangen
Ein Menſch hinab, Kleinode zu erlangen;
Da ſiehſt du jenen, neu hervorgegangen
Aus Meer und Muſchel, in der Sonne wieder,
Siehſt ihn zu Ehr' und Würden auserkoren,
Ihn, einer ungeahnten Wonne froh,
Im kaiſerlichen Diademe prangen.

Digitized by Google

III.

Welch eine bunte Gemeinde!
Am Tiſche Gottes ſitzen Freund' und Feinde.

Nach **Saadi** und **Göthe.**

Es iſt die Erd' ein Tiſch für alle Menſchen,
Wo Freunde, Feinde ſitzen buntgemiſcht
Und alle ſich der Güte Gottes freuen.

IV.

Das Böſe zu vergelten
Mit Böſem — es iſt thieriſch, es iſt wild;
Dem Feinde wohl zu thun, ſo weh er thue,
Ziemt adeligem, hehrem Menſchenbild.

V.

Woferne du Wohlthaten auszuüben
Im Sinne haſt, ſo thue bald dazu!
Sonſt werden Uebelthaten draus, ſonſt wird
Nur Groll erregt und keine Dankbarkeit.

Digitized by Google

VI.

Nicht krittle, wenn die Noth
Zu ſchmeidigen dein Herze ringt;
In's Waſſer wirf dein Brod
Und frage nicht, wer es verſchlingt!

VII.

Es hebe dich die Großmuth
Hoch über das Bedürfniß,
Das ſelbſtiſche, des Dankes!
Sonſt iſt ſie nicht bei dir
Dieſelbe ſchöne Tugend,
Iſt bei der Regenwolke,
Der keine Seele danket
Und die ſo milde träufelt
Auf's lechzende Revier.

VIII.

Wortgeber nicht zu mahnen an ihr Wort —
In allerſchönſten Seelen
Ein allerſchönſter Tugendzug iſt das.

Digitized by Google

IX.

Wer iſt zu ſitzen auf dem Throne werth?
Ein Weiſer oder der die Weiſen ehrt.

X.

Des Weiſen Rath zu holen ein,
Das heißt ſchon halb ein Weiſer ſein.

XI.

Der Weiſe hat ein ſtarkes Horn,
Womit er ſiegend Wunder thut;
Nicht aber iſt es Haß und Zorn,
Es iſt Geduld und ſanfter Muth.

Digitized by Google

XII.

Dich ſelber erſt beſchädiget die Wuth,
Die flammend aus in deinem Herzen bricht;
Dann erſt gelangt der ausgeſprühten Glut
Zum Feinde hin ein Funke, — vielleicht auch nicht.

XIII.

Und haſt du keinen Meiſter auf der Erden —
Es wird die Zeit wohl deiner Meiſter werden.

XIV.

Die Welt, ſie iſt ein Feuer,
Hell angefacht am Weg.
Nimmſt du davon ſo viel nur,
Als nöthig, um zu ſehen
Auf dunkler Reiſe Steg —
Dich wohl berathen haſt du;
Doch raffet deine Hand
Im Uebermaß von hinnen,
So ſteckſt du dich in Brand.

Digitized by Google

XV.

Mit Wenigem zufrieden iſt Natur,
Und kommt damit am beſten an ihr Ziel,
Drum merke dir: Vieleſſer eſſen wenig
Und Wenigeſſer viel.

XVI.

Die Welt, ſie iſt ein Meer;
Da birgt ſo tief und ſtille
Die Perle ſich, die edle;
Hoch oben auf mit Trotz
In heller Sonne Prangen
Schwimmt der gemeine Klotz.

XVII.

Stolzire, Langohr, goldgezäumt,
Bei'm Pöbel einen hohen Ruhm erwerbend!
Der Löwe, der verderbend
Im Staube liegt, verachtet dich noch ſterbend.

Digitized by Google

XVIII.

Zermalmt der Stein ein goldenes Gefäß —
Dem Golde bleibt ſein Rang und Werth, der hohe,
Der Stein jedoch, er bleibt der Stein, der rohe.

XIX.

Das Wort geht aus, geboren
Aus einem Mund; zu Myriaden Thoren,
In Myriaden Ohren geht es ein.

XX.

Nicht auf den Sprecher, auf's Geſprochne ſieh!

XXI.

Die Linke wird beringet und geſchmückt
Und nicht die Rechte. Selbige, ſie hat
Genug der Ehre ſchon, weil ſie die Rechte.

Digitized by Google

XXII.

Ein Haus
Suchst du dir aus? —
Suche dir erst den Nachbar aus!

XXIII.

Geringe Feinde verachte nicht!
Ein Funke sprüht und mächtig aus ein Feuer bricht.

XXIV.

Des Schmeichlers süße Melodie'n,
Es pflegt sie jeder Schwache
Begierig in das Ohr zu zieh'n;
Sie wie den Hauch der Pest zu flieh'n,
Das ist des Starken Sache.

Digitized by Google

XXV.

Das wahre Wort ohn' alle Zier,
Es iſt zu hören bitter.
Du hör' es, und ich zeuge dir,
Du ſeiſt ein ächter Ritter.

XXVI.

So nützlich auch das Reden,
Nicht ſei ihm allzu hold!
Das Reden iſt von Silber,
Das Schweigen iſt von Gold.

XXVII.

Wer mit dem Fuße bloß
Geſtrauchelt, o wie glücklich iſt ſein Loos!
Wer mit der Zunge fiel,
Der leidet ohne Maaß und ohne Ziel.

Digitized by Google

XXVIII.

Beſinne dich, nimm ein Exempel dir
An Anderen, ſonſt nehmen
An dir ſich ein Exempel Andere.

XXIX.

Vom Grame, ſtill verbiſſen, wird dein Herz erbaut? —
Geſünder iſt's, du kocheſt dir ein giftig Kraut.

XXX.

Und wird dir im Sitzen nicht,
Was dich erheb' auf Erden,
Steh' auf und tummle dich! Es wird dir werden.

Digitized by Google

XXXI.

Du ſollſt dich regen,
Sollſt dich bewegen,
Von Muth und Kühne
Die Bruſt geſchwellt.
Darin gelegen
Iſt aller Segen;
Denn nicht dem Trägen,
Denn nicht dem Feigen
Erblüht das Leben,
Gehört die Welt.

XXXII.

Sprüchwort:

Reiſen bringt Roſen.

Und ſcheue nur die Reiſedornen nicht;
Denk' an die Reiſeroſen,
Die köſtlichen, die dir entgegenblüh'n!

Digitized by Google

XXXIII.

Zwei arabiſche Sprüchwörter.

Mit ſeinem Vorſatz geht der Mann in gleichem Schritt.

Die Männer, die mit Rechte ſo geheißenen,
Sie ſind die Model der Begebenheiten.

XXXIV.

Dem Stiere fällt ſein Horn,
Dem Vogel ſeine Schwinge nicht zur Laſt.

XXXV.

Geliehenes, mit Lachen fliegt es aus,
Zurücke kehrt's mit Weinen in ſein Haus.

Digitized by Google

XXXVI.

Ein gräulicher Vogel! er krächzet und krähet ſo grauſam
und grell —
Meint doch, er ſei ein wonniger Melodieenquell.

XXXVII.

Weit beſſer iſt ein ganzer, als ein halber Narr.

XXXVIII.

Nicht kommſt du cultivirend
Zu Stande mit dem Dummrian;
Dem Roſſe, dem der Kopf fehlt,
Wie legſt du ihm die Zügel an?

XXXIX.

Chriſti Pferdchen, von zu Haus
Bis nach Mekka getrieben,
Sieht darum nicht klüger aus,
Iſt ein Eſel geblieben.

Digitized by Google

XL.

Schmählich iſt Armuth,
Folgend auf Reichthum;
Schmählicher Irrthum
Folgend auf Wahrheit.

XLI.

Vier Dinge ſind unendlich ſchön
Und jede Zunge feiert ſie:
Die Tapferkeit, der Edelmuth,
Die Jugend und die Poeſie.

XLII.

Vier Reize nur veralten nie
Im vielbewegten Weltgetriebe:
Der Reiz der Jugend und der Liebe
Des Lenzes und der Poeſie.

Digitized by Google

Fünfte Abtheilung.

Formeln, Bekenntniſſe, Gebete.

Digitized by Google

I.

Im Namen unſeres Gottes, unſeres gnädigen,
Allguten, allgeneigten, allwohlthätigen,
Der uns beſchloß der Irre zu entledigen
Und uns des Islams hehres Heil zu predigen.

II.

Allah zu Mahomed:

Du lehre: Gott iſt Einer!
Denn keine Lehr' iſt reiner.
Er iſt von Ewigkeit
Und unbeſchränkt durch Zeit.
Gezeugt iſt er durch Keinen;
Zu zeugen irgend Einen,
Der ihm an Würde gleich,
Nie kam es ihm zu Sinne;
Allah iſt einzig in der Weſen Reich.

Digitized by Google

III.

Nur Gott iſt Gott und außer ihm kein Gott,
Und Mahomed iſt der Prophete Gottes.

IV.

„Es iſt kein Gott, als Gott der Machtbeſitzer,
Es iſt kein Gott, als Gott der Racheblitzer.
Es iſt kein Gott, als Gott der Huldverleiher,
Es iſt kein Gott, als Gott der Schuldverzeiher.“

Geſchrieben auf der Tafel des Geſchickes
Hoch oben in ätheriſchem Gottesſaale
Steht dieſe Formel, dieſe heilige.
Wer ſie mit Andacht auszuſprechen, ſich
Befleißiget, der geht geradewegs
Zum Himmel ein aus dieſem Erdenleben.
Der Satanas, der gräuliche, ſogar,
Wenn er ſie ſpräch' aufrichtiglich und wahr,
All ſeine Sünden würden ihm vergeben;
Er wäre wieder, was er war, bevor
Er Gott verließ und ſeinen Glanz verlor.

Digitized by Google

V.

Ich glaub' an Allah und ſeine Vorbeſtimmung,
An Allah's Engel, an die heilige Schrift
Des Alkorans, an Allah's Abgeſandte,
An Auferſtehung endlich und Gericht.

VI.

Mahomed

ſpricht:

Gott du biſt über uns
Und um uns her allüberall ergoſſen;
Biſt auf dem Hochgebirg,
Biſt im Gefilde, wo die Bäume ſproſſen.

VII.

Gott iſt groß;
Gott iſt groß;
Weiſe, mächtig, tadellos,
Lenket er
Ewig her
Aller Welten Sein und Loos.
Es iſt kein
Gott, denn er,
Er ohn' Ende ganz allein.

Digitized by Google

VIII.

Hymne auf den Propheten,

zu singen in der Morgenstunde auf der Höhe der Minarets.

Heil und Friede sei dir,
Gnadenüberhäufter
Liebling Allah's, herrlicher,
Friede dir und Heil!

Heil und Friede sei dir,
Himmel-ab belehrter
Mund der Wahrheit, heiliger,
Friede dir und Heil!

Heil und Friede sei dir,
Der Geschöpfe bestes,
Größtes und glückseligstes;
Friede dir und Heil!

IX.

Setze mich, Allah, gnädig
In deren Zahl, die ledig
All jener argen Schulden,
Durch die man einbüßt deine hehren Hulden,
In die Zahl der Gerechten,
Der Auserkornen unter deinen Knechten!

Digitized by Google

West-östlich.

Digitized by Google

Digitized by Google

Poetiſcher Theil.

Digitized by Google

I.

Hebräiſche Spruch- und Lehrweisheit.

Geſunder, heller Weltverſtand
Hier kommt er aus der erſten Hand;
Mild ſproſſet auf demſelben Beet
Die Blume der Humanität.

II.

Der Araber.

So ſtark, ſo groß, ſo ritterlich, ſo mild, ſo weich —
Arabiſchem Mann und Helden iſt kein andrer gleich.

Dreifache Tugend eigen iſt dem Araber:
Vereiniget in ſeiner edlen Seele ſind
Wohlredenheit, Freigebigkeit und Tapferkeit.
Wem aus dem Munde, wie Gold ſo rein, die Rede fließt,
Wem aus der Hand das Gold ſo leicht, wie Waſſer rinnt,
Wer mit der Lanze weitumher die Hürde ſchirmt,
Ein Muſterbild arabiſcher Ritterſchaft iſt der,
Und ſeiner Ehren ſind die Geſänge der Wüſte voll.

Nach **Hammer-Burgſtall.**

Digitized by Google

III.

Omar über Mahomed:

. . . . . er ist geboren,
Die Welt zu seinen Füßen zu verwandeln.
Sein hoher, heller Geist
Erleuchtete den meinen und ich sah ihn
Zum unbegrenzten Laufe sich erheben.
Beredt und unerschüttert,
Stets wunderbar, sprach, handelte, bestrafte,
Vergab er, wie ein Gott.
Da schloß ich diesen ungeheuern Thaten
Mein Leben an.

Nach **Göthe** im „Mahomed."

IV.

Mahomed's Gesang.

Sehet den Felsenquell,
Freudehell,
Wie ein Sternenblick!
Ueber Wolken nährten
Gute Geister seine Jugend
Zwischen Klippen im Gebüsch.

Digitized by Google

Jünglingfriſch
Tanzt er aus der Wolke nieder
Auf die Marmorfelſen, reißt,
Frühe Führerkraft bewährend,
Alle ſeine Bruderquellen
Mit ſich fort.

Im Gethal
Sproſſen unter ſeinem Schritte
Blumen, und von ſeinem Hauche
Lebt die Wieſe.
Doch es hält
Kein Gethal, kein ſchattiges,
Keine ſchöne Blum' ihn auf,
Ob ſie ſeine Knie' umſchlinge,
Schmeichel' ihm mit Liebesaugen;
Hin zur Ebne ſchlangenwandelnd
Geht ſein Lauf.

Bäche ſchmiegen
Sich geſellig an; er tritt
In die Ebne ſilberprangend,
Und die Ebne prangt mit ihm;
Und die Flüſſe von der Ebne,
Und die Bäche von den Bergen
Jauchzen ihm und rufen: Bruder
Nimm, o nimm die Brüder mit,
Mit zu deinem alten Vater,
Zu dem ewigen Oceane,

Digitized by Google

Der mit ausgespannten Armen
Unser harrt und ach, vergebens!
Denn es frißt uns in der Wüste
Gieriger Sand; die Sonne droben
Saugt an unserm Blut; ein Hügel
Hemmet uns zum Teiche; nimm
Deine Brüder von der Ebne,
Deine Brüder von den Bergen
Mit, zu deinem Vater mit! —

Kommt ihr alle! —
Und nun schwillt er
Herrlicher; es trägt den Fürsten
Hoch empor ein ganz Geschlechte;
Sein Triumph, sein rollender,
Giebt den Erdgebieten Namen;
Städte heben, wo er wandelt,
Mächtige, das stolze Haupt.

Nicht zu haltend rauscht er weiter,
Läßt der Thürme Flammengipfel,
Marmorhäuser, eine Schöpfung
Seiner Fülle, hinter sich.

Cedernhäuser trägt der Atlas
Auf der Riesenschulter, sausend
Wehen über seinem Haupte
Flaggen durch die Lüfte, tausend
Zeugen seiner Herrlichkeit.

Digitized by Google

Und ſo trägt er ſeine Brüder,
Seine Schätze, ſeine Kinder
Dem erwartenden Erzeuger
Freudebrauſend an das Herz.

Nach **Göthe.**

V.

Und ſo muß das Rechte ſcheinen
Was auch Mahomed gelungen;
Nur durch den Begriff des Einen
Hat er alle Welt bezwungen.

Göthe.

VI.

Neugebornem Kinde ſchon
Tief in innrer Seele wohnend
— So belehrt uns der Prophete —
Sei der Islam. Und, bei Gott!
Ich bezweifle nicht ſein Wort;
Meine ſelbſt mich zu erinnern,
Daß ich in der Wiege ſchon
Paradieſesroſen roch
Und von Huri-Wonnen träumte.

Digitized by Google

VII.

Alte lateinische Verse

auf

den bei Warna gefallenen König Wladislaus.

Beilage

zu

„Mahomed und sein Werk,"

Abtheil. 2. num. LXXI.

Romulidae Cannas, ego Varnam clade notavi;
Discite, mortales, non temerare fidem!
Me nisi pontifices jussissent rumpere foedus,
Non ferret Scythicum Pannonis ora jugum.

Digitized by Google

Prosaischer Theil.

Digitized by Google

Digitized by Google

I.

Bis jetzt läßt sich dem Mahomed noch nicht ein ähnlicher Mann gegenüberstellen.

Oelsner
in seiner bekannten Preisschrift:
„Mahomed."

II.

Die Möglichkeit, dem Theismus den Bestand einer positiven Religion zu geben, ist in Europa eine bloße Frage der Theorie geblieben; vor 1200 Jahren wurde dies Problem von den Bewohnern Asiens gelöst.

Oelsner.

III.

Die Einheit des höchsten Wesens, seine Vorsehung, Weisheit, Gerechtigkeit, Güte — das sind die Glaubenspunkte, auf welche Mahomed im Koran unaufhörlich zurückkommt. Letzterer giebt von der Gottheit sehr richtige, erhabene und würdige Begriffe. Der reine

Digitized by Google

Theismus, der sich darin ausspricht, entfernte von den Völkern, die ihn annahmen, eine Masse von graß abergläubischen Vorstellungen über die göttliche Weltregierung und stach schneidend von dem Wirrwar der Theologie ab, die damals alle Sekten lehrten. Das Einleuchtende desselben mußte sich den Gemüthern der Menschen lebendigst aufdringen, weil sie, man sage, was man wolle, doch einmal fähig sind, das Einfache zu begreifen und das Gerechte zu verehren.

Gelsner.

IV.

Mahomed bot der durch das Christenthum zerrissenen und zerrütteten Welt eine Religion dar, „die einfacher, einleuchtender und vernünftiger war, als das ganze Gerüste von Dogmen, woraus damals das christliche Glaubensbekenntniß bestand.“

Gelsner.

V.

Troß der gegentheiligen, von berühmten Geschichtschreibern und Orientalisten ausgesprochenen Ansicht, daß Mahomed rein nur Lügner und Betrüger aus Herrschsucht gewesen, müssen wir auf der schon anderswo ausgesprochenen Ansicht beharren, daß er nicht nur von der großen Idee ausging, sein Volk aus den Irrwegen der Vielgötterei zum geraden Pfade der Anbetung des

Digitized by Google

alleinigen Gottes zurückzuführen, sondern daß er auch, mit großen poetischen Gaben und lebendigem religiösen Gefühle ausgestattet, von seiner göttlichen Sendung in Stunden der Begeisterung selbst überzeugt war und sich, wie andere Propheten, seine Vorgänger, als das Organ des Himmels zur Leitung seines Volkes ansah.

Hammer.

„Gemäldesaal der Lebensbeschreibungen großer moslimischer Herrscher.“ 1837.

VI.

Von Pfarrer Dr. Kraft existirt eine in den letzten Jahren herausgekommene Religionsgeschichte und Religionsphilosophie *), worin eine relative Unbefangenheit und Freimüthigkeit in Sachen der eigenen Religion und der mit ihr zusammenhangenden Sittlichkeit begegnet, die um so merkwürdiger ist, da der Verfasser dem geistlichen Stande angehört. Es kommt da z. B. das Verhalten Mahomed's zum weiblichen Geschlechte zur Sprache, der, nachdem er „bis in sein fünfzigstes Jahr, in der Glut der Jugend und der strotzenden Manneskraft, seiner alternden Chadidscha treu gewesen,“ und so eine auch in unserem Sinne höchst musterhafte Ehe

*) Neue Encyclopädie der Wissenschaften und Künste, Bd. IV. Daraus besonders abgedruckt: Die Religionen aller Völker in philosophischer Darstellung von Dr. Kraft. Stuttgart 1848.

Digitized by Google

geführt, ſich dem polygamiſchen Genuſſe der ehelichen Freuden in der Art hingegeben, wie es ſeiner in's Außerordentliche gehenden natürlichen Kraft entſprach. Dieſe Seite, heißt es, ſei es vorzugsweiſe, an welche ſich die Verläſterer Mahommed's geheftet; es ſei aber die religiöſe Frage über das geſchlechtliche Verhältniß durchaus noch nicht ſo gelöſt, daß man einen feſten Anhaltspunkt hätte, zu verdammen und freizuſprechen. Es komme bei dem arabiſchen Propheten auch ſein anderweitiger Charakter, ſeine weiche Empfänglichkeit für fremde Leiden, ſeine Mäßigkeit und oft lange Enthaltſamkeit, ſeine Genügſamkeit in Speiſe und Trank, ſeine Wohlthätigkeit, um deren willen er ſich oft ſelbſt das Nöthige verſagte, ſeine Anhänglichkeit an Freunde, ſein beſcheidener Anſpruch auf Bequemlichkeit des Lebens in Betracht. Der rein geiſtige Standpunkt, der den Menſchen als ein körperloſes Weſen behandelt, ſei der unwahrſte. Der Moslem, wiewohl er die körperlichen Bedürfniſſe befriedige, ſei im Sinnlichen keineswegs ſo roh, als wir uns vorſtellen; er ſei weit decenter und delicater, als der Chriſt, der ſich in eine erlogene Geiſtigkeit hineinwühle, dabei aber eine beſchmutzte Seele habe und jede Zartheit der Gefühle verletze. In Beziehung auf den Vorwurf des Betruges ſagt Kraft: „Wir erwähnen von Mahomed nur ſeine muthvolle Energie, hervorgegangen aus der unverwüſtlichen Ueberzeugung von der Wahrheit ſeiner Sendung und von dem Gelingen ſeines Unternehmens. So, als er im dritten Jahre der Hedſchra eine totale Niederlage erlitt,

Digitized by Google

waren alle seine Anhänger dermaßen entmuthigt, daß es der ganzen Hoheit eines gottgesandten Mannes bedurfte, um diese niedergedonnerten Seelen mit neuer Kraft und Thatenlust zu beleben."

VII.

Mahomed war offenbar das, was wir somnambül nennen; daher seine angebliche Epilepsie. Es waren extatische, visionäre Zustände, die er nicht, wie Flachheit, Ignoranz und feindliche Rohheit will, betrügerisch erkünstelte, sondern in die er sich ohne Willen und Absicht gewaltsam versetzt sah, worin er traumartig vorstellte und dichtete, worin sich ihm namentlich sein höheres Bewußtsein in Form einer von Gott gesandten lichten Engelsgestalt und der durch sie ihm werdenden Offenbarungen objektivirte s. oben „Mahomed und sein Werk" Abth. 2. num. III. Daß er somnambüle Blicke in die Zukunft that, ist aus mehrfachem geschichtlichen Zeugnisse klar. Eine in Erfüllung gegangene Weissagung desselben ist in der 30. Sure des Korans enthalten. Das Vorausgesagte war zur Zeit der Bekanntmachung dieser Sure wider alle Wahrscheinlichkeit; dennoch ging der glaubensstarke Abubeker eine Wette darauf ein und gewann dieselbe. Von einem sagte der Prophet, es werde ihn das Loos treffen, einsam und allein zu Grabe zu gehen, so wie es unter dem Chalifate Osman's, wo dieser Mann verbannt in einer

Digitized by Google

Einöde starb, auch wirklich geschah. Om Haram erzählt in der Ueberlieferung: Mahomed habe einst in ihrem Hause geschlafen und beim Erwachen gelacht. Um die Ursache befragt, habe er geantwortet: „Ich sah im Traume mein Volk das Meer gleich Königen mit Flotten beschiffen.“ Da habe ich sie gebeten, unter den Schiffenden auch sie sein zu lassen; worauf er gesagt: „Du wirst unter den ersten sein.“ Sie war darunter und starb auf Cypern, wo ihr Grab noch heute ein vielbesuchter Wallfahrtsort, an welchem auch Hammer-Burgstall geweilt. Was seine geliebte Aische nach seinem Tode für eine Rolle spielen würde, entging seinem Seherblicke nicht, und das konnte sich nicht etwa nur auf die Kenntniß ihres Charakters und auf Berechnungen des gemeinen verständigen Bewußtseins gründen, da er allzu besondere, zufällige und kleine Umstände voraus erkannte. Es war auf dem sogenannten Feldzuge des Kameeles — Aische's Sänfte befand sich auf einem hohen Kameele, Asker genannt — als man an das Wasser Hawab kam und Hundegebell erscholl. Da fragte Aische um den Namen des Wassers, erschrack, als sie ihn hörte und befahl, die Zügel des Kameeles zur Umkehr zu lenken. Man erkundigte sich nach der Ursache, da erzählte sie, wie einst der Prophet zu ihr gesagt: „Ich sehe eine meiner Frauen, welche die Hunde von Hawab anbellen, und ich fürchte, daß du es seist.“ Sie war nur mit größter Mühe und nicht ohne lügenhafte Versicherungen, insbesondere die, daß das Wasser jenen Namen nicht führe, von dem Entschlusse zur Rück-

Digitized by Google

kehr abzubringen*). Dergleichen wiederholt vorkommende Thatsachen können ohne unstatthafte Gewaltsamkeit nicht auf die Seite geschoben, auf bloße Zufälligkeiten und leere Erfindungen zurückgeführt werden, und die Wissenschaft unseres Zeitalters ist über den Standpunkt einer gemeinen, nicht nur das wirklich Superstitiose und Unsinnige, sondern als ein solches auch alles die innern Zusammenhänge des Natur- und Weltlebens Betreffende von sich weisenden Aufklärung weit genug erhoben, um auch hier nicht bloß negativ verfahren, jedes andern Verhaltens aber als eines abergläubisch-schwachsinnigen sich schämen zu müssen.

VIII.

Der Styl des Korans ist, seinem Inhalt und Zweck gemäß, streng, groß, furchtbar, stellenweis wahrhaft erhaben; es treibt ein Keil den andern, und so darf sich niemand über die große Wirksamkeit des Buches verwundern.

Göthe.

Oelsner nennt den Koran ein unsterbliches, durch seine großen Folgen über alles wichtiges Werk, und Wahl, der Zelot, der erbitterste Feind des arabischen Propheten und seiner Religion, gesteht, daß die Sprache

---

*) Vergl. Hammer-Burgstall, Gemäldesaal I. S. 189. 305. 330.

Digitized by Google

des Korans harmonisch, bündig, von einer nicht gemeinen Beredtsamkeit belebt, in einzelnen Theilen des Ganzen unläugbar edel und erhaben, hie und da hinreißend, ja zuweilen prächtig im Ausdruck sei*). Höher steht übrigens die Sunna, welche häufig viel feiner und geistreicher, als der mehr exoterische, für das allgemeine Bedürfniß der Gläubigen eingerichtete Koran ist und welche Aussprüche enthält, die über den Standpunkt, der sich im Koran präsentirt und der den des gemeinen Islams oder des Islams im engeren Sinne des Wortes ausmacht, weit hinausgehen. Eine Sammlung der schönsten und merkwürdigsten Koranstellen findet sich oben „Mahomed und sein Werk", Abtheil. I; will man wissen, wie sich dagegen die Sunna verhält, so kann auf num. XVII—XX. XXIX—XXXV. XXXVIII f. XLVI—L. LXIV. LXVII—LXIX. LXXIV. LXXIX. f. derselben Abtheilung, dann auf die hier zu Ende hin von num. LXXXIV. an hervortretenden Aeußerungen verwiesen werden. Die kleinen Reden und Sprüche Mahomed's num. XCIII. sind fast alle sunnitisch; man glaubt sich hier zum Theil selbst in ein fremdes, ketzerisches Gebiet versetzt. Höchst interessante, dem Kreise dieser Ueberlieferungen enthobene Einzelheiten kommen weiterhin auch in der 2. Abtheilung vor; man sehe insbesondere num. VI—X.

*) Daß der Koran Reim und Rythmus hat, ist bekannt.

Digitized by Google

IX.

Mahomed empfiehlt und befiehlt die schönsten Verhaltungs- und Handlungsweisen der Humanität, so namentlich Friedfertigkeit, Versöhnlichkeit, Beherrschung des Zornes, Nachsicht mit den Fehlern und Schwächen Anderer; aber er ist weit entfernt, seinen Gläubigen etwas Niederträchtiches, Schimpfliches, Entehrendes, bürgerlich und gesellschaftlich Vernichtendes zuzumuthen. Und so sind seine Vorschriften von größtem, allgemeinstem Nutzen in der seine Religion bekennenden Welt; es ist nichts Erschreckendes und Unmögliches in ihnen; sie können befolgt werden und werden es auch in der That; ein Koranspruch verfehlt dort im Oriente seine Wirkung nicht, selbst wenn man ihn dem Zorne des unbedingtesten Machthabers entgegenhält. Die Lehren des Evangeliums dagegen sind machtlos und werden von niemand beachtet und befolgt, auch nicht von unserem Clerus, von unseren Frömlern und verdammenden Glaubenseiferern; sie stehen in der Bibel und das ist Alles. Das Warum ist klar. Da heißt es z. B.: „Ich sage euch, daß ihr dem Uebel nicht widerstreben sollt; sondern wenn dir jemand einen Streich auf deinen rechten Backen giebt, so biete ihm auch den andern dar. Und wenn jemand mit dir rechten will und deinen Rock nehmen, so laß ihm auch den Mantel!“ Wie ließe sich etwas der Art beobachten und durchführen? Wie könnte und dürfte man sich mit absoluter Passivität jeder Art von Mißhandlung und

Digitized by Google

Beraubung hingeben und noch überdies eine ganz unnöthige und unnütze Veranlassung zu weiterer Mißhandlung und Beraubung geben? Das wäre unvernünftig, thöricht, wahnsinnig, wäre nicht gut, sondern böse, wäre ein Verbrechen nicht nur an sich selbst, sondern auch an den Seinigen und der Gesellschaft überhaupt, deren geordneter, gegliederter Bestand dadurch völlig aufgelöst würde. Auch können solche Lehren gar nicht redlich und ehrlich gemeint sein; sie sind die einer Sekte von Fanatikern, welche die Absicht hat, sich mit ihrer religiösen Contrebande listig in die Welt einzuschleichen und zu diesem Behufe alles Mögliche recht- und ehrlos zu ertragen entschlossen ist, bis sie die Macht und Gewalt erlangt, nach der sie strebt und der sie sich auf's fürchterlichste bedienen wird.

X.

Die „himmlische," aber „ein wenig zu leidende" Moral des Evangeliums „war dem niedern Anfang einer zu ihrer Verherrlichung langsam emporsteigenden Sekte gemäß. Vergebens werden ähnliche Züge der Sanftmuth in den Aussprüchen des Korans gesucht; stolzer als das Evangelium, scheint er schon bei seinem ersten Auftreten das Nahen seines Sieges zu ahnen."

Oelsner.

Digitized by Google

In diesen Worten liegt dasselbe, was wir in der vorhergehenden Nummer gesagt; es ist nur mit äußerster Milde und Schonung und durch eine herkömmliche schmeichelhafte Phraseologie versüßt zur Sprache gebracht.

XI.

Keine Religion nahm je, um sich auszubreiten, einen kürzeren Weg; keine verachtete so sehr die Bekehrung, die sich des heimlichen Einschleichens in die Gemüther bedient.

Oelsner.

XII.

Abweichend von andern Religionen hat der Islam den entschiedenen Grundsatz ausgesprochen und gehandhabt: die Religion mit dem Schwerte zu verbreiten. Diesen Umstand hat man ihm zum besonderen Vorwurfe gemacht und das Christenthum dagegen hoch erhoben. Allein bei näherer Betrachtung reducirt sich dieser Unterschied bedeutend. Von Konstantin dem Großen, dem ersten christlichen Kaiser, an bis Theodosius, der 378 die Tempel schließen ließ, waren es Gewaltthätigkeiten, wie Zerstörung der Tempel, Zertrümmerung der Götzenbilder, Verbot des heidnischen Götzendienstes, Vertreibung der Priester, welche das Wort des Evangeliums unterstützten. Wir erinnern

Digitized by Google

bloß an die blutigen Maßregeln gegen die Ketzer, namentlich die Albingenser und Waldenser im südlichen Frankreich, an die Spanier in Amerika, wo die Macht dem Willen zur Seite stand, so daß sich letzterer ungehindert entfalten konnte, an Carl den Großen gegen die Sachsen u. s. w., wo mit der Aufdringung des Christenthums immer auch politische Unterwerfung Hand in Hand ging *). Und wollte man dagegen sagen, daß die Christen doch keine eigentlichen religiösen Eroberungskriege unternommen, so weisen wir einfach auf die Kreuzzüge hin — diese Woge, welche, vom Occident auf den Orient losstürzend, sich nur an dem hohen Damme des letztern gebrochen; hätte die Christen das Kriegsglück begünstigt, der Orient wäre christlich und christlichen Regenten unterworfen. Werden vielleicht die Protestanten für sich eine Ausnahme machen? Schon

*) Man vergleiche, was W. Zimmermann, Geschichte der Poesie aller Völker, Stuttgart 1847, S. 227 f. in Betreff der entsetzlichen Behandlung der Nordslaven und der Ausbreitung des Christenthums in Deutschland bemerkt. „Den nördlichen Slaven kann sich der deutsche Geschichtschreiber nicht ohne ein Gefühl der Wehmuth und Scham nähern. Sie waren, wie sich aus ihren eigenen und den deutschen Geschichtschreibern des Mittelalters unverkennbar herausliest, ein gar freundliches und friedliches Volk, gutmüthig, redlich, treu und gastfreundlich, das die Freiheit liebte und auch tapfer war, sich aber eben so sehr einem ruhigen Leben, der Musik und andern Friedenskünsten ergeben hatte. Dadurch war ein schöner Zug von Milde und, im Vergleich mit ihren damaligen deutschen Nachbarn, eine ziemliche Bildung in ihr Wesen gekommen; das milde und gebildete Volk erlag jedoch seinen roheren, aber weit kriegerischeren deutschen Nachbarn, welche die guten Wenden und

Digitized by Google

die einfache Thatsache würde sie widerlegen, daß überall das Volk dem protestantisch gewordenen Fürsten oder Herrn folgte, weil es folgen mußte, man darf sich aber nur einfach an die gräßliche Bedrückung der katholischen Iren und an die noch im frischesten Andenken lebenden Vorgänge in Schweden erinnern. Kein christliches Bekenntniß hat hierin sich rein erhalten. Umgekehrt haben die Mahomedaner gleich am Anfange ihrer Eroberungskriege, namentlich gegen die Christen, Duldung geübt. Als im 13. Jahre der Hedschra Amru Alexandrien eroberte und in Betreffe der von ihm beabsichtigten Plünderung der Stadt bei dem Chalifen Omar anfragte, verbot dieser solche Barbarei auf's strengste und befahl, den Christen blos einen Tribut aufzulegen. Derselbe Chalif schloß mit den Christen einen Toleranz-Vertrag, der mit demjenigen Mahomed's

---

Sorben und andre slavische Zweige theils ausrotteten, theils deutsch machten, in fortwährendem, entsetzlich gräuelvollem Kriege von Seite der Deutschen. Wie im Süden größtentheils, wie von Karl dem Großen im Norden einst den Sachsen, so wurde auch den Nordslaven, die völlig harmlos, liebenswürdig, friedlich saßen und weder einen Angriff machten, noch erwarteten, denen man aber räuberische Einfälle andichtete, durch eine Reihe der blutigsten, grausamsten Kreuzzüge das Christenthum gepredigt und aufgezwungen. Am ärgsten machte es Heinrich der Löwe, von seiner Herrschsucht und seinen Pfaffen verblendet, und der mit Feuer und Schwert unbarmherzige Deutschorden, und es ist eine ungeheuere Lüge, wenn man das Christenthum in Deutschland allein oder auch nur hauptsächlich durch die stille Macht des Wortes, mit dem Schwerte des Geistes ausbreiten läßt."

Digitized by Google

nicht zu verwechseln und von dem wir in der Note einen Auszug geben *). Man kann daher sagen: Die Christen haben mit Liebe und Demuth begonnen und **) mit Gewalt geendet; Mahomed dagegen hat seine Bekehrung mit dem offenen Kampfe der Waffen eröffnet, die Besiegten aber mit Schonung behandelt — dort herrschte Schmiegsamkeit, so lange die Schwäche dauerte, und begann die Gewalt, so bald die Macht zur Seite stand; hier unerbittlicher Kampf, so lange die Kräfte gering, milde und schonende Behandlung, so wie die Uebermacht errungen war. Kraft.

Welch ein Gegensatz!

XIII.

Mahomed, dem man, wie nur je dem allerunbeschränktesten Despoten gehorchte, zeigte im Ganzen seines Betragens eine große Mäßigung. Er ist nicht blutdürstig. Hat er gesiegt, so verzeiht er gern und gewinnt die Besiegten durch Gnade und Wohlthaten.

Oelsner.

*) S in gegenwärtigem Buche weiter unter num. XV.

**) Hier ist ein milderndes „theilweise“ eingeschaltet, doch ohne objektiven Grund, da das schleichende Fortgehen von sanftem, fügsamen Auftreten zu harter, gewaltthätiger, schonungslos grausamer Verfahrungsweise der allgemeine Gang der Dinge in der Geschichte des Christenthums ist.

Digitized by Google

Hiezu werden in der Note S. 22 f. interessante Beispiele geliefert. Vergl. auch oben „Mahomed und sein Werk", Abtheil. 2. num. XV.

XIV.

Der biedere, treffliche, doch von Natur heftige und gewaltsame Omar ward von Mahomed mehrmals von raschen, blutigen Thaten zurückgehalten. Einen solchen Fall, wo Omar im Begriffe war, eine persönliche Antastung des Propheten sofort mit dem Schwerte zu rächen, ist oben „Mahomed und sein Werk", Abth. 2. num. XIX. vorgetragen; ein anderer ist folgender. Der Schreiber eines aufgefangenen verrätherischen Briefes ward zur Rechenschaft gezogen; er wußte sich nur schlecht zu vertheidigen. Da wollte ihn Omar in gerechter Entrüstung ohne Weiteres niederhauen; der Prophet aber fiel ihm in den Arm und sagte: „Er war bei Beder; du weißt nicht, mit welchen Augen Gott diese Leute betrachtet. Thut, was ihr wollt, ihr Schlachtgefährten von Beder! Alle euere Thaten sind euch im Voraus vergeben." Wir haben kein Recht, dies Benehmen für bloße Politik zu erklären; gesetzt aber, es sei nichts weiter gewesen, so war es doch eine schöne, noble, großartige, würdige Politik, die dem Propheten auch als solche nicht zur Schande gereicht; es bezeugt, daß dieser sich selbst in empörenden Fällen nicht zum Zorne fortreißen ließ, und daß es sein Grundsatz war,

Digitized by Google

ſich, ſo viel nur immer möglich und rathſam, ſtatt der Strenge und Rache der Milde und Verzeihung zu bedienen.

XV.

Capitulation,

bei der Eroberung von Paläſtina im 15. Jahre der Hedſchra von Omar den Chriſten von Jeruſalem und den dazu gehörigen Orten bewilligt.

Im Namen Gottes, des Allgütigen und Barmherzigen.

Gelobt ſei Gott, der uns im Islam geboren werden und uns den Glauben angedeihen ließ, der ſich unſer erbarmte und uns ſeinen Propheten Mahomed ſchickte. Der Friede und der Segen Gottes ſei mit ihm, dem Herzensreiniger, der uns Sieg über unſere Feinde und Wohnungen in den Ebenen verlieh und uns mit brüderlicher Liebe erfüllte! Für dieſe unendliche Gnade loben den Herrn ſeine Diener.

Dies iſt die Verordnung Omar's, des Sohnes Chatab's, die von ihm gegeben wurde auf dem Olivenberge als ein Vertrag zwiſchen ihm und Zephyrinus, dem von ſeinem ganzen Volke verehrten Patriarchen der orthodoxen Sekte von Jeruſalem.

Digitized by Google

Dieſer Vertrag ſchließt alle chriſtlichen Unterthanen, Prieſter, Mönche und Nonnen ein. Er bewilligt ihnen Sicherheit und Schutz, wo ſie auch ſein mögen.

Wir ſind als Oberprieſter dazu verpflichtet, allen chriſtlichen Unterthanen, die als ſolche ihre Obliegenheiten erfüllen, für uns ſelbſt und unſere Nachfolger Schutz zuzuſichern.

Sollte dieſer Vertrag jemals gebrochen werden, ſo wird es ihre eigene Schuld ſein, und es wird nur dann geſchehen, wenn ſie ſich der Unterthanenpflicht und dem Gehorſam zu entziehen ſuchen.

Deßgleichen ſoll äußerlicher Schutz ihren Kirchen, Wohnungen und Wallfahrtsplätzen bewilligt werden, ſo wie denen, welche dieſe Plätze beſuchen: den Georgiern, Abyſſiniern, Jakobiten, Neſtorianern und Allen, die den Propheten Jeſus anerkennen. Alle verdienen Rückſicht, weil ſie früherhin von dem Propheten mit einem Document beehrt wurden, worunter er ſein Siegel drückte und worin er uns ermahnt, barmherzig zu ſein und ihnen Sicherheit zu bewilligen. Demnach ſind wir, das Oberhaupt aller wahren Gläubigen, geneigt, uns ihnen gewogen zu zeigen zu Ehren deſſen, der ihnen bereits Gnade bewilligt hat.

Sie ſind demnach als Wallfahrer in allen moslemitiſchen Gegenden zu Waſſer und zu Lande von der Kopfſteuer und von der Entrichtung von Abgaben befreit. Bei ihrem Eintritt in die Kirche des heiligen Grabes und auf der ganzen Wallfahrt ſoll ihnen keine Taxe abgenommen werden.

Jedoch müssen die Christen, welche das heilige Grab besuchen, anderthalb Silberdrachmen für den Patriarchen niederlegen.

Wahre Gläubige, Reiche und Arme beiderlei Geschlechts, Könige und Herrscher nicht ausgenommen, haben diesen Vertrag heilig zu halten.

Gegeben in Gegenwart der Jünger des Propheten: Abdullah, Osman, Ben Afan, Saad, Abdulrhaman, Ibn Auf.

Diese Verordnung, die (in Abschrift) in den Händen der Christen bleiben muß, soll volle Giltigkeit haben.

Gelobt sei Gott, der König aller Welten, an den wir glauben, wie auch an den Propheten, unsern Mittler und Fürsprecher.

Wer diesen Vertrag liest und zwischen heute und dem Tage des Gerichtes dagegen handelt, der bricht den Vertrag Gottes und seines geliebten Propheten.

An dieses dem Islam zur höchsten Ehre gereichende Dokument haben neuerlich Kraft in seiner Religionsgeschichte und Religionsphilosophie und A. v. Humboldt in seinem Kosmos erinnert.

XVI.

Bei der Einnahme von Damaskus unter Omar wurde die Kirche des h. Johannes zur Hälfte in eine

Digitized by Google

Moschee verwandelt; Imame und christliche Priester theilten sich in den Tempelraum und verrichteten unter demselben Dache ihren Gottesdienst — eine Toleranz ganz einziger Art, deren unveränderter Bestand den ansehnlichen Zeitraum von siebzig Jahren füllt *).

XVII.

Haß gegen die Bekenner anderer Religionen ist zu allen Zeiten das Lebenselement des Islams gewesen.

Döllinger.

Das sei nach Darlegung von Thatsachen, durch welche das entschiedenste Gegentheil so glänzend vor Augen tritt, nur deßhalb angeführt, um die Unverschämtheit zu dokumentiren, mit der sich christliche Schriftsteller über den Islam äußern. Ein ausgezeichnetes Beispiel von Toleranz, gegeben von einem türkischen Großwesir und einem türkischen Mufti ist in einem von mir in den Telegraphen für Deutschland 1848 num. 3. gelieferten Aufsatze: „Der mahomedanische Klerus in seinem Verhältnisse zu Fürst und Volk" S. 77. und in J. v. Hammer's Geschichte des osmanischen Reiches, Pesth 1834. I. S. 803 f. zu lesen.

*) Späterhin wurde den Christen statt der halben Johanneskirche die Kirche des heil. Thomas überlassen; vergl. Hammer-Burgstall, Gemäldesaal I. S. 269.

Digitized by Google

Wie es mit der Liebe und Duldsamkeit der Christen gegen Nichtchristen und der christlichen Confessionen gegeneinander aussieht und von jeher ausgesehen hat, ist bekannt und bedarf keiner Nachweisungen; s. übrigens meine polemischen Blätter, Nürnb. 1834. Heft 1 *).

XVIII.

Wenn man aus der Ausbreitung einer Religion, sei es, daß man die Ausdehnung oder die Mittel oder die Zeit zum Anhaltspunkte nehme, einen Beweis für die Wahrheit derselben führen will, so leistet man der eigenen Religion die schlechtesten Dienste und giebt dem Feinde die kräftigsten Waffen in die Hand. Sehen wir auf die Ausdehnung, so wird das Christenthum nicht bloß vom Islam, sondern auch vom Buddhismus weit übertroffen; also, müßte man schließen, haben diese den Vorzug der Wahrheit. Ueber die Mittel haben wir gesprochen **); was die Zeit betrifft, so erscheinen die

*) Es finden sich hier namentlich folgende Abhandlungen:

Ueber die Unfähigkeit des biblischen und kirchlichen Christenthums, Bildung zur Humanität zu bewirken, S. 35 ff.

Vergleichung des Moralitäts- und Humanitätszustandes heidnischer Völkerschaften mit dem der christlichen, S. 36 ff.

Beispiele und Schilderungen der ungeheuren Barbarei, in welche die Christenheit durch alle Zeiten der ungebrochenen welthistorischen Macht und Herrschaft des Christenthums hindurch versunken war, S. 43 ff.

**) S. oben num. XII.

Digitized by Google

drei ersten Jahrhunderte als große Zahlen gegenüber dem raschen Fortschritte des Islams. Fragen wir aber, was in den letzten Jahrhunderten trotz der großen Anstrengungen geschehen ist, so müßte man den Schluß ziehen, das Christenthum sei von Gott verlassen. Dieselbe Bewandtniß hat es im Wesentlichen mit dem Beweise aus den Sitten der Religionsbekenner *).

Kraft.

XIX.

Der Koran dringt auf das Handeln mit weit mehr Nachdruck als das Evangelium.

Oelsner.

XX.

Der Koran empfiehlt den Handel, den Ackerbau, den Kunstfleiß der Manufakturen, als Beschäftigungen, die Gott angenehm und deßhalb verdienstlich seien. Daraus entsprang eine große Ehrerbietung für den Handelsstand, und für diejenigen, die sich ihm widmen, freier Zug der Waaren mitten durch Heere und Sicherheit der Landstraßen.

Oelsner.

*) Vergleiche hierüber die schon in der vorhergehenden Nummer berührten Abhandlungen in meinen polemischen Blättern, Heft 1. S. 36 ff.

Digitized by Google

XXI.

Der Geiſt der mahomedaniſchen Religion iſt ein durchaus praktiſcher, realiſtiſcher, ähnlich dem des Judenthums, mit dem ſie in ſo naher Verwandtſchaft ſteht; man vergleiche die merkwürdigen Mythen und Darſtellungen oben „Mahomed und ſein Werk,“ Abth. 3. num. III. und X. Das Evangelium empfiehlt Arbeitloſigkeit und Müſſiggang; ein nur mit ſich ſelbſt beſchäftigter, der Welt durchaus unnützer Ascetiker iſt der beſte Chriſt in geſchichtlich wahrem und ächtem Sinne des Wortes; der Chriſt als ſolcher kann überhaupt keine andere, als eine abweiſende und abſtoßende Beziehung zu irdiſchem, weltlichem Weſen und Daſein haben; die Folge iſt, daß, wo das Chriſtenthum in Blüthe ſteht, eine maaßloſe Verwilderung aller menſchlichen Zuſtände eintritt. Jenem freien Zuge der Waaren mitten durch Heere, jener Sicherheit der Landſtraßen innerhalb der mahomedaniſchen Welt ſteht chriſtlicherſeits die Romantik des mittelalterigen Raubrittergeſindels entgegen.

XXII.

„Menſchlichkeit, Wohlthätigkeit, Gaſtfreiheit — Tugenden, welche die dem Islam unterworfenen Völker ſeit ſo vielen Jahrhunderten auszeichnen — ſind eine nothwendige Folge der Geſetze deſſelben.“

Digitized by Google

Folgt eine Reihe von Koranstellen. Dann heißt es weiter:

„Diese dem Geist und Gedächtnisse der Anhänger des Koran tief eingeprägten Vorschriften machen sie zu den menschlichsten und wohlthätigsten Völkern des Erdbodens. Außerdem, daß liegende Gründe und immerwährende Einkünfte von freigebigen Fürsten und Bürgern zur Unterhaltung der Unglücklichen fast in allen Städten des Reiches, vornehmlich zu Konstantinopel, bestimmt sind, giebt es wenige Mahomedaner, die nicht täglich Almosen austheilen und selbst denen, welche als Schuldner im Gefängniß sitzen, zu Hülfe eilen, bald, um für ihren Unterhalt zu sorgen, bald, um sie von ihren Schulden zu befreien. In allen Ständen geben Eltern, Verwandte und Vormünder ihren Kindern ein Beispiel solcher Handlungsweise und gewöhnen sie daran von der zartesten Jugend an. So kommt es, daß ihnen Wohlthätigkeit zur glücklichen Gewohnheit wird, daß den Moslems diese Tugend gar keine Selbstüberwindung kostet und daß sie in dieser Rücksicht weit über allen andern Menschen stehen. Bestimmten Abgaben ist der Bürger in diesem Punkte nicht unterworfen; die Almosen werden ganz freiwillig und doch nirgends so reichlich und uneigennützig gegeben, als hier; denn nicht Eitelkeit und Prahlsucht, sondern Religion und Menschlichkeit sind es, die dazu antreiben.“

Muradgea D'Ohsson.

XXIII.

Daß der Koran die Gastfreundschaft zur religiösen Verpflichtung erhoben, hat selbst den so schroffen Religionshaß gemildert; denn es ist dem Moslem aufgegeben, auch die Ungläubigen mit Herzlichkeit zu empfangen und zu bewirthen. Mildthätigkeit im weitesten Sinne, freigebige Unterstützung der Dürftigen ist nach dem Koran und der Tradition eine der wesentlichsten Pflichten jedes Gläubigen, und alle Gesetzlehrer erklären sie für ein sicheres Mittel, irdischen Wohlstand und ewige Seligkeit zu erlangen. Einer der edelsten Chalifen, Omar Abdulaßiß, sagte: das Gebet führe den Menschen halbwegs zu Gott, Fasten bringe ihn an die Thüre des Palastes, Almosengeben aber verschaffe ihm den Eintritt. In der That hat man wahrgenommen, daß selbst die lasterhaftesten und geizigsten Menschen, die schlechtesten Minister, die grausamsten Tyrannen diese große Vorschrift des Islams genau beobachtet haben.

Döllinger.

Wenn der so eben genannte Jesuit, um das von ihm dem Islam nothgedrungen ertheilte Lob zu schwächen, hinzusetzt: es fehle bei jenen Handlungen die Liebe, die nur im Christenthum vorhanden*), so ist dies eine

*) Döllinger, Muhammed's Religion u. s. w., München 1838, S. 56.

Unverschämtheit, über die man erstaunen muß. Der Moslem ist sehr wohlthätig; er ist weit wohlthätiger, als der Christ; das ist Thatsache. Wenn nun der letztere gegen den ersteren, um sich dennoch höher zu stellen, mit einer Liebe prahlt, die so schlechte Früchte trägt — „an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen!“ — so macht er sich nur lächerlich.

XXIV.

Die Pflicht der Wohlthätigkeit wird von keinem Volke und von keiner Religionsgenossenschaft in so ausgedehnter und beharrlicher Weise geübt, als von den Mahomedanern; daher es in Konstantinopel weniger Bettler giebt, als in irgend einer Stadt Europa's. Es giebt keine Festlichkeit, sei es eine öffentliche oder private, welche ohne reichliche Almosen gefeiert würde; so giebt ein Brautpaar aus den höhern Ständen den Armen 20—50 Stück Schafe, Lämmer oder Ziegen zum Genusse hin. Die milden Stiftungen sind von dreierlei Art: sie kommen entweder ausschließlich der Kirche zu Gute, oder sie werden zu wohlthätigen Zwecken überhaupt verwendet, oder die Verwendung ist eine rein weltliche und das Gut ist nur unter den Schutz der Kirche gestellt. Sämmtliche Stiftungen stehen unter der eignen Verwaltung der Kirche, sind vor Confiskation, vor Einziehung von Seiten der Krone, so wie vor Verfolgung der gewöhnlichen Gerichtshöfe geschützt und ge-

Digitized by Google

nießen sonst noch bedeutende Privilegien. So z. B. ist es zwar in der Türkei gesetzlich verboten, auf Zinsen zu leihen und die Wucherer finden bei keinem Gerichtshofe Justiz; bei milden Stiftungen aber wird eine Ausnahme gemacht, daher sie nicht selten ihre Ueberschüsse zu einem oder anderthalb Procent ausleihen und von den Gerichten unterstützt werden. Von dem Umfange der wohlthätigen Stiftungen aller Art kann man sich eine Vorstellung machen, wenn man bedenkt, daß die Kirche über drei Theile der Gebäude und der angebauten Ländereien im ganzen Reiche grundherrliche Rechte besitzt oder ausübt*).

Kraft.

XXV.

Den Beziehungen der Gläubigen zur Thierwelt wird schon durch Mahomed und die ersten Chalifen der mildeste, freundlichste Charakter zu geben gesucht. Man sehe die schönen Aussprüche und Darstellungen des Propheten, so wie die herrlichen Vorschriften Abubeker's oben „Mahomed und sein Werk," Abth. 1. num. XVIII—XX und Abth. 2. num. VIII. XXVIII. XXX. Die hier zunächst folgenden Nummern bezeugen, wie zart in dieser Beziehung die von uns als Barbaren betrachteten Türken fühlen. Das Evangelium nimmt keine Rücksicht auf das Thier; das Christenthum ist viel

*) Vergl. Charles White, drei Jahre in Konstantinopel.

Digitized by Google

zu naturfeindlich und hochmüthig, um sich zu ihm ein anderes, als negatives, Verhältniß zu geben; der Apostel Paulus thut die Aeußerung, daß sich Gott nicht um die Thiere kümmere *) — kein Wunder also, wenn bei uns erst neuerdings, in einer immer unchristlicher werdenden Zeit, ein Gefühl für die innerhalb der Christenheit so hoch gesteigerten Leiden der Thierwelt erwacht.

XXVI.

Die Wohlthätigkeit der Mahomedaner erstreckt sich auch auf die Thiere, welche nicht mißhandelt werden dürfen. Wenn der Besitzer eines Pferdes, Maulesels, Kameeles einen unmäßigen Gebrauch davon macht, so haben die Polizeibedienten das Recht, ihm seine Härte zu verweisen und zu befehlen, daß er das Thier nicht mit Arbeit überlade. Solche Züge sieht man täglich. Die Gesetze der körperlichen Reinlichkeit schließen jede Art von Hunden aus den Häusern aus; aber man nährt und erhält sie in den Quartieren, wohin sie sich begeben. Eine Menge Menschen beeifert sich täglich, für ihren Unterhalt zu sorgen. Noch mehr Zuneigung hat man gegen die Katzen, und zwar nach dem Beispiele des Propheten, der, wie alle gleichzeitigen Geschichtschreiber bezeugen, für diese Thiere sehr eingenommen war, sie häufig liebkoste und ihnen mit eigner Hand zu fressen

*) 1 Cor. 9, 9.

und zu saufen gab. Mehrere Andächtler machen es sich zum Verdienst, eine gewisse Zahl bei sich zu unterhalten. Die Abneigung vieler Mahomedaner gegen die Jagd ist eine Folge solcher Grundsätze. Sie sehen nicht nur die Ermordung, sondern auch die Einsperrung der Thiere, vornehmlich solcher, deren Fleisch man nicht essen darf, als eine strafbare Unmenschlichkeit an. Manche kaufen sie den Jägern ab, und setzen sie in Freiheit. In allen Städten sieht man Vogelbauer mit Vögeln, die man unter dem Namen azad-couchlery, d. i. Vögel, welche befreit werden sollen, verkauft. Devote kaufen sie, um sie wieder fliegen zu lassen.

Muradgea D'Ohsson.

Solche „Andächtler" und „Devote" kann man sich eher gefallen lassen, als die unsrigen.

XXVII.

Jene zärtlich hegende, pflegende und schonende Neigung zu Thieren, namentlich zu Katzen, welche bei uns fast nur eine verspottete Eigenschaft alter Jungfern und sonstiger isolirter und mit der Welt zerfallener Individuen ist, die eines Surrogates für menschlichen Umgang bedürfen, hat bei den Völkern des Islams nichts Auffallendes und Lächerliches, denn sie ist durch das Beispiel der ehrwürdigsten Gründer und Häupter der Religion geheiligt. Als der Prophet einst zum Gebet

Digitized by Google

aufſtand und ſeine Lieblingskatze auf dem Aermel ſeines Mantels ſchlief, erlaubte er ſich nicht, das Thier in ſeinem Schlummer zu ſtören; er ſchnitt lieber den Aermel ab. Noch weiter trieb es ein vertrauter Freund deſſelben und einer der erſten Gewährsmänner der Ueberlieferung, der deßhalb den Namen Abuherrira, Abu Horaira, Ebu Hureire, d. i. der Katzenvater, führt *). Ein ſolcher Name kann bei uns nur als Spott- und Schimpfname vorkommen und würde ſich am wenigſten für einen Freund und Jünger unſeres religiöſen Herrn und Meiſters ſchicken **) Daß dies dort ſo ganz anders iſt, mag man belächeln; es iſt aber jedenfalls beſſer, edler, liebenswürdiger, als der Hochmuth und die Hartherzigkeit, womit wir uns, nicht ohne Schuld unſerer religiöſen Anſichten und Principien, gegen die Thierwelt zu verhalten pflegen; es iſt auch intelligenter und geiſtvoller, denn der in dieſer Hinſicht hoch genug Stehende hat auch einen Blick für das in ſeiner Art Schöne und Gute, was ſich in dem an höhern Weſens- und Charakterbeſtimmungen, an Verſtand, Gemüth und anmuthiger Lebendigkeit keineswegs leeren und armen Thiere zeigt.

*) Vergl. Hammer-Burgſtall, Gemäldeſaal I. S. 170. Wurm's Commentar zum weſtöſtlichen Divan S. 271 f.

**) Von einem altchriſtlichen Einſiedler, Namens Kukuphas, wird erzählt, er habe eine Katze geliebt und das ſei ihm einmal zu ſeiner Beſchämung und Demüthigung durch eine Stimme vom Himmel herab vorgeworfen worden. Angelinus Gazaeus, pia hilaria überſ. v. Schlüter, Münſter 1847, S. 63 ff.

Digitized by Google

XXVIII.

Es ist bekannt, daß die Moslimen die Tauben aus religiöser Ehrfurcht nähren; es nisten dieselben ungestört in den großen Vorhöfen der Moscheen unter den Hallen, auf den diese überschattenden großen Bäumen und in den Moscheen selbst. Nirgends findet sich aber in Constantinopel eine größere Menge derselben, als bei der Moschee Ejub. Nichts ist malerischer und romantischer als der Vorhof derselben. Das Gemisch des weißen Marmorlichtes und der grünen Baumschatten wirkt wunderbar auf's Auge. Das Ohr horcht der seltsamen Sprachenverwirrung von Taubengekos und Quellengemurmel, wozwischen die wohlklingenden Stimmen der Koranleser langsam und feierlich aus der Moschee heraustönen. Ein wahres Taubenparadies. In dem Hareme werden gleich bei'm Baue derselben so von außen, als von innen marmorne Nester angebracht, um die Tauben hinzulocken. Reisende können sie an mehr als einem Orte in Privathäusern zu Constantinopel, am besten aber an der Außenseite des sultanischen Pallastes von Beschiktasch beobachten.

Aus „Rosenöl" I. S. 209 f.

Nach der Meinung der Gläubigen Mahomed's girren und gurren die Turteltauben die Worte: Ja Haiji! d. h. o Allebendiger! und Ja Kajum! d. h. o Allbeständiger! Zwei Tauben rufen, einem lieblichen Mythus zu Folge, den Propheten aus seinem

Höhlenverſteck auf der Flucht heraus, ſ. oben „Mahomed und ſein Werk," Abth. 2. num. II. S. auch daſelbſt num. XLII. über die Gründung von Foſtat und Abth. 3. num. IX. S. 217 f.

XXIX.

„Eben ſo ſehr, als durch ihre Wohlthätigkeit, empfehlen ſich die Osmanen durch ihre Redlichkeit und Rechtſchaffenheit, die im Koran ſo nachdrücklich eingeſchärft wird. In allen bürgerlichen Verhältniſſen herrſcht bei ihnen Aufrichtigkeit und Treue. Man braucht unter ihnen nicht beſtändig ſchriftliche Verſicherungen. Sie halten ihr Wort pünktlich, betrügen ihren Nächſten nicht, benützen nicht ſeine Einfalt, mißbrauchen nicht ſeine Offenherzigkeit. Und ſo verhalten ſie ſich auch gegen Fremde, von welcher Religion ſie ſein mögen. Es hört hier aller Unterſchied zwiſchen Mahomedaner und Nicht-Mahomedaner auf; denn jeden unredlichen Gewinn ſehen ſie als etwas Verworfenes an und ſind feſt überzeugt, daß übel erworbenes Gut ſo in dieſer, wie in jener Welt zum Schaden gereiche. Dieſe zur Erhaltung der Tugend und bürgerlichen Geſellſchaft ſo ſchätzbaren Grundſätze ſind aus den ſchönen Ausſprüchen des Koran abgeleitet: . . . . . ."

Folgen die Belege.

Muradgea D'Ohſſon.

XXX.

Redlichkeit, Aufrichtigkeit, Geradheit müſſen die Seele aller Handlungen eines Moslems ſein. Nie darf er etwas auf anderem, als auf rechtmäßigem Wege erwerben. Der Genuß jedes auf unrechte Art erworbenen Gutes iſt dem Islam zu Folge ſo ſtrafbar und verhaßt in den Augen des Schöpfers, daß es nicht einmal erlaubt iſt, von jemand, der als ein feiler, ungerechter und erpreſſender Menſch bekannt iſt, etwas zum Geſchenk anzunehmen.

Muradgea d'Ohſſon.

XXXI.

Das Faſten wird ungültig durch Verläumden und Ehrabſchneiden, welche Sünden durch außerordentliche Gebete und Kaſteiungen geſühnt werden müſſen.

XXXII.

Die Araber ſcheinen gar nicht zankſüchtig zu ſein; wenn ſie aber einmal anfangen zu hadern, ſo machen ſie viel Geſchrei und man ſieht oft, daß ſie mit Meſſern auf einander losgehen. Bei all dem aber ſind ſie bald wieder zum Frieden geneigt. Denn wenn nur der eine nicht ſo hitzig, als der andere iſt, oder wenn ein Ruhiger

Digitized by Google

dazu kommt und einige Male sagt: Gedenke an Gott und seinen Propheten, so vertragen sie sich entweder auf der Stelle, oder sie wählen, um sich gütlich mit einander zu vergleichen, einen Schiedsrichter.

Schwarz.

Gemälde von Arabien, Leipz. 1797. S. 9 f.

XXXIII.

Der Islam ehrt, begünstigt, empfiehlt die Ehe und das Familienleben auf das angelegentlichste und nachdrücklichste und bildet hiedurch einen charakteristischen Gegensatz zum Evangelium und der den Principien desselben gemäßen Entwicklung des Christenthums bis zu der diesen Principien zunächst untreu werdenden Reformation; denn diese sind dem Familienleben entschieden feind, wie in seiner Art schon Hegel hervorgehoben. „So hoch steht die Lehre Christi, daß alle Pflichten und sittlichen Bande dagegen gleichgültig sind. Zu einem Jüngling, der seinen Vater begraben will, sagt Christus: Laß die Todten ihre Todten begraben und folge mir nach! Er sagt: Wer Vater und Mutter mehr liebet, denn mich, der ist mein nicht werth. Und ferner: Wer ist meine Mutter und wer sind meine Brüder? Und er reckte die Hand aus über seine Jünger und sprach: Siehe da, das ist meine Mutter und meine Brüder u. s. w. Ja es heißt sogar: Ihr sollt nicht wähnen, daß ich gekommen sei, Frieden zu bringen auf

Digitized by Google

Erden. Ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert. Denn ich bin gekommen, den Menschen zu erregen wider seinen Vater und die Tochter wider ihre Mutter und die Schnur wider ihre Schwieger. Hierin liegt eine Abstraktion von Allem, was zur Wirklichkeit gehört, selbst von den sittlichen Banden*)." Von der Höhe dieser Abstraktion steigt die religiöse Menschheit im Islam wieder herab und kehrt zum Wirklichen, Natürlichen und natürlich Sittlichen zurück, was in den Augen desjenigen, der diese Bestimmtheiten zu schätzen weiß, etwas durchaus nicht Schlechtes und Tadelhaftes, sondern unendlich Gutes, Treffliches, Verdienstliches und Preiswürdiges ist.

XXXIV.

Es gibt kein Land, wo die Familienbande weniger gelockert und die Gefühle der Natur weniger beeinträchtigt sind, als in der Türkei; nirgends findet man eine festere, innigere Liebe zwischen Aeltern und Kindern, Brüdern und Schwestern. Den türkischen Charakter bezeichnen viele Widersprüche und Launen; aber die Bande kindlicher und geschwisterlicher Liebe werden selten zerrissen.

Charles White.

*) S. Hegel's Religions-Philosophie II. S. 3 und Philosophie der Geschichte S. 338.

Digitized by Google

Kraft macht hiezu die Bemerkung: „Wir werden uns wohl hüten, daſſelbe von uns zu ſagen; und ſchreiben wir dieſe Erſcheinung nicht dem Einfluſſe der religiöſen Einrichtungen zu, ſo erklären wir letztere für machtlos, d. h. wir ſtatuiren Irreligioſität.“

XXXV.

Mahomed unterſtützte ſeine Predigten durch ſein Beiſpiel. Alle Geſchichtſchreiber reden von ſeinem einfachen Aeußeren und dem Geiſte der Demuth, der die glänzendſten Handlungen ſeines Lebens noch höher ſtellte. Auf dem Gipfel ſeiner Größe legte er ſich die Pflicht auf, faſt alle ſeine Kleider ſelbſt zu machen und auszubeſſern. Als er ſtarb, war die Garderobe des Ueberwinders von Arabien nicht anſehnlicher, als die ſeines letzten Schülers.

Oelsner.

XXXVI.

Die Chalifen predigten durch ihr Beiſpiel, und je erhabener ihre Stellung war, deſto mehr mußten ſie auf den Geiſt der Zeit wirken. Es iſt unnöthig, weder an die fünf Drachmen zu erinnern, welche ſich Abubeker täglich auf den öffentlichen Schatz angewieſen, noch an Omar, der mitten unter den Bedürftigen auf den Stufen des Tempels ſchlief, noch an die Handvoll Datteln des

Digitized by Google

Ali; dieſe, wie ſo viel andre ähnliche Züge, ſind bekannt genug. Sie können verächtlich ſcheinen in einem Zeitalter, welchem andre Anſichten zur Gewohnheit geworden; aber ſie ſind erhaben durch die Großheit der Geſinnungen, welche ſich mit dieſer Selbſtverleugnung und heiligen Demuth verband. Der Kaiſer der Muſelmänner, der Herr von ganz Arabien, von Aegypten, von einem Theile Nubiens und der afrikaniſchen Küſten, der Beherrſcher von Paläſtina, von Syrien, von Meſopotamien, von Irak und von vielen andern Provinzen Perſiens, ſuchte einſt bei Nacht den Abdurrhaman auf, mit ihm die Stadt Medina zu bewachen, damit der Friede einiger mit Waaren angelangter Fremdlinge nicht geſtört werde. Und dies war eben der Omar, welcher bei einer andern Gelegenheit mit edlem Stolze rief: „Ich, vormals ein armer Hirte, der die Schafe ſeines Vaters hütete, ich erkenne nun keinen über mir, als den Herrn der Himmel“ — eben der Omar war es, welcher die Klagen eines Juden gegen den Statthalter einer Provinz anhörte und auf einen, ihm eben zur Hand liegenden, noch weichen Backſtein die Worte ſchrieb: „Mache den Klagen, die man gegen dich vorbringt, ein Ende, oder du verläſſeſt deine Statthalterſchaft.“

Gelsner.

Digitized by Google

XXXVII.

Die Jahrbücher der Welt stellen uns keinen reineren, erhabeneren und großmüthigeren Charakter auf, als Ali, keine riesenmäßigere Tapferkeit, kein unseligeres Mißgeschick, als das seinige. Ali benahm sich als Chalif, wie ein ächter Ritter; er ließ sich gegen Moavia in den Krieg, wie in einen Zweikampf ein, wo es nur um Muth und Ehre zu thun. Aber jede Tugend hat ihre Gebrechen. Das Gefühl einer außerordentlichen, fast übermenschlichen Seelenkraft, die Redlichkeit und Offenheit Ali's machte ihn unvorsichtig. Seine Sittenstrenge erlaubte ihm keine Nachsicht, noch weniger irgend eine Gefälligkeit gegen den verderbten Sinn Anderer. Seine Uneigennützigkeit forderte die nehmliche Tugend von der Welt. Hätte er sich als ein Staatsmann benommen, so wäre er wahrscheinlich glücklicher gewesen; allein er würde weniger Antheil erregen und nicht über die Herzen derjenigen siegen, die fähig sind, auf eine edle Art zu irren, wie er.

Ali hatte an Heiligkeit des Gemüthes und des Lebens seines Gleichen nicht unter den Arabern.

Oelsner.

Digitized by Google

XXXVIII.

Cicero hat das Lob der Wissenschaften vielleicht geschickter, aber nicht erhabener und begeisterter ausgesprochen, als Mahomed.

Oelsner.

Vergl. oben „Mahomed und sein Werk“ Abth. 1. num. LXXXVIII—XCII. Diese der Ueberlieferung entnommenen Aussprüche erfüllen mit der höchsten Achtung und Bewunderung gegen ihren Urheber und dienen zum Belege des über dumpfe, pfäffische Beschränktheit hoch erhabenen Sinnes und Geistes desselben. Zu einer dieser Aeußerungen, num. LXXXIX, macht Hammer, Fundgruben des Orientes I. S. 153, folgende Bemerkung: „Ein vortreffliches Wort und der schönste Beweis, wie wenig die Unterdrückung der Wissenschaft im Geiste der Lehre Mahomed's liegt. Auch hob sich dieselbe mit dem Reiche der Araber.“

XXXIX.

Die Mythe von der Verbrennung der alexandrinischen Bibliothek durch Amru — dem sechsmonatlichen Heizen von 4000 Badstuben — beruht auf dem alleinigen Zeugnisse zweier Schriftsteller, die 580 Jahre später lebten, als sich die Sache zugetragen haben soll.

Humboldt.

Digitized by Google

Siehe Kosmos S. 251. Vergl. daselbst S. 445 und Oelsner's Mahomed, S. 174 f. Noch Hegel in seiner Philosophie der Geschichte führt jenes Märchen an, um einen Beleg zu dem „alles, was Kunst und Wissenschaft angeht, zerstörenden“ Fanatismus der Mahomedaner zu geben. Es ist schlimm für die Philosophie der Geschichte, wenn ihr — die Geschichte fehlt. Und so wie dieses Fehlen der Geschichte dem Christenthum zu Gute kommt — gewisse dunkle Partieen dieser Religion und ihrer historischen Durchführung habe ich in einem frühern Werke zu beleuchten unternommen — so kommen andere Religionen, namentlich der Islam dadurch in Nachtheil zu stehen. In dem chronologischen Abriß der Weltgeschichte von Kohlrausch heißt es: „Der Chalif Omar verbrennt die Bibliothek in Alexandrien 640.“ Ich erinnere mich, wie ich das einst als Gymnasiallehrer meine Knaben auswendig lernen lassen mußte. Wie viele Lügen werden den armen Jungen eingebläut, selbst im Gebiete der bloßen Historie! Gleich darauf steht: „Vom 7. Jahrhundert an zeichnen sich die Araber durch Gelehrsamkeit und Dichtkunst aus.“ Welch ein wunderbar schneller Uebergang von äußerster wissenschaftlicher Rohheit, Gelehrsamkeit verachtender Geistesdumpfheit und einem Fanatismus, der Badestuben Monate lang mit gelehrten Schätzen heizt, zu einer verhältnißmäßig so hohen Stufe von Bildung und Wissenschaft!

Digitized by Google

XL.

Durch die Chalifen Harun und Mamun und durch die unter und mit ihnen herrschenden Barmekiden ward die Regierungskunst des Chalifates bis zur höchsten Vollkommenheit gesteigert. Der Hang des ersten nach Pracht und Genuß, die Wissenschaftsliebe des Zweiten und die Freigebigkeit der letzten riefen alle Keime der Kunst und alle Talente in's Leben. Wem sind diese Namen unbekannt geblieben und wer hat nicht von Harun's Glanz, von Mamun's Gelehrsamkeitsflor und von der Großmuth der Barmekiden gehört?

Aus „Rosenöl."

XLI.

Es ist unmöglich, von der arabischen Literatur zu sprechen, ohne den Ruhm der Barmekiden zu erneuern. Diese ursprünglich persische Familie, gleich bekannt durch ihre lange, bei den Chalifen genossene Gunst und durch ihren schrecklichen Sturz glänzte beinahe während eines ganzen Jahrhunderts. Ihre Güte, ihre Unschuld und ihr Mißgeschick machen sie allen fühlenden Seelen theuer; in der Geschichte aber ragen sie dadurch hervor, daß sie ihren Namen dem Jahrhundert aufgedrückt, in welchem sie blühten *), Anfangs als Vorläufer der Abbassiden,

*) S. oben „Mahomed und sein Werk," Abtheil. 2. num. LIX.

Digitized by Google

dann als Diener derſelben in Beſchützung der Wiſſenſchaften.

Gelsner.

XLII.

Die Regierung Mamun's iſt der Kulminationspunkt eines in den Jahrbüchern des menſchlichen Geiſtes für immer ruhmwürdigen Zeitraumes, wo eine Reihe von Monarchen die Wiſſenſchaften liebten und bearbeiteten und ſich in ihrem Streben unterſtützt ſahen von Staatsbeamten, welche werth waren, ſolchen Fürſten und einer ſo ſchönen Sache zu dienen, wo die ausgezeichneten Geiſter aller Theile des Reiches mit Zuverſicht am Hof erſchienen, um die ihrem Verdienſte gebührenden Ehren und Belohnungen zu empfangen. Das Reich der Chalifen war damals unter allen, die je beſtanden, das umfaſſendſte und auf dem ganzen ungeheuern Gebiete deſſelben ward das von ihnen gegebene große Beiſpiel nachgeahmt.

Gelsner.

XLIII.

Die Araber, ein ſemitiſcher Urſtamm, verſcheuchten theilweiſe die Barbarei, welche das von Völkerſtürmen erſchütterte Europa bedeckt hatte. Sie führten zurück zu den ewigen Quellen griechiſcher Philoſophie; ſie trugen nicht bloß dazu bei, die wiſſenſchaftliche Cultur

Digitized by Google

zu erhalten; sie erweiterten sie und eröffneten der Naturforschung neue Wege.

Der erste Impuls zu den großen Veränderungen, welche die Araber in drei Continenten hervorgebracht, ging von dem islamitischen Hedschas aus. Das Volk von Hedschas in dem mittleren Theile der arabischen Halbinsel war ein edler, kräftiger Menschenstamm, unwissend, aber nicht roh, phantasiereich und doch der sorgfältigen Beobachtung aller Vorgänge der freien Natur an dem ewig heitern Himmelsgewölbe und auf der Erdfläche ergeben. Nachdem dies Volk, Jahrtausende lang fast ohne Berührung mit der übrigen Welt, größtentheils nomadisch umhergezogen, brach es plötzlich aus, bildete sich durch geistigen Contakt mit den Bewohnern alter Culturstitze, bekehrte und herrschte von den Herkulessäulen bis zum Indus, bis zu dem Punkte, wo die Bolor-Kette den Hindu-Kho durchschneidet. Schon seit der Mitte des 9ten Jahrhunderts unterhielt es Handelsverkehr gleichzeitig mit den Nordländern Europa's und Madagascar, mit Ost-Afrika, Indien und China; es verbreitete Sprache, Münze und indische Zahlen; es gründete einen mächtigen, langdauernden, durch religiösen Glauben zusammengehaltenen Länderverband . . . . . Eine lebensreichere Erscheinung hat keine andere Völkerbewegung dargeboten.

Humboldt.

XLIV.

Die Araber besaßen merkwürdige Eigenschaften, um aneignend und vermittelnd zu wirken vom Euphrat bis zum Guadalquivir und bis zu dem Süden von Mittel-Afrika. Sie besaßen eine beispiellose weltgeschichtliche Beweglichkeit, eine Neigung, sich mit den besiegten Völkern zu verschmelzen und doch trotz des ewigen Bodenwechsels ihrem Nationalcharakter und den traditionellen Erinnerungen an die ursprüngliche Heimath nicht zu entsagen. Beispiele von größeren Landreisen einzelner Individuen, nicht immer des Handels wegen, sondern um Kenntnisse einzusammeln, hat kein anderer Volksstamm aufzuweisen; selbst die buddhistischen Priester aus Tübet und China, selbst Marco Polo und die christlichen Missionäre, welche zu den Mongolenfürsten gesandt wurden, haben sich nur in engeren Räumen bewegt.

Humboldt.

XLV.

Von der langen Reihe vorzüglicher Geographen, die uns die arabische Literatur liefert, ist es genug, die äußersten Glieder, El-Istachri und Alhassan (Johannes Leo, den Afrikaner) zu nennen. Eine größere Bereicherung hat die Erdkunde nie auf einmal vor den Entdeckungen der Portugiesen und Spanier erhalten. Schon fünfzig Jahre nach dem Tode des Pro-

Digitized by Google

pheten waren die Araber bis an die äußerste westliche Küste von Afrika, bis an den Hafen Asfi, gelangt.

Humboldt.

Von Istachri ist eine Ausgabe und eine deutsche Uebersetzung erschienen: Liber climatum. Ad similitudinem codicis Gothani delineandum cur. J. H. Möller. Goth. 1839. Das Buch der Länder. Aus dem Arab. von Mordtmann. Hamb. 1845. In den Noten zum Kosmos II. bemerkt Humboldt: „Die Karten, welche das Buch der Klimate vom Jahre 920 begleiten und von denen die Bibliothek zu Gotha eine so schöne Handschrift besitzt, sind mir bei meinen Arbeiten über das kaspische Meer und den Aral-See sehr nützlich geworden."

XLVI.

Die Erdkunde blieb nicht auf die Darstellung räumlicher Verhältnisse, auf Breiten- und Längenbestimmungen, auf Beschreibung von Flußgebieten und Bergketten beschränkt; sie leitete das mit der Natur so befreundete Volk vielmehr auf die organischen Erzeugnisse des Bodens, besonders auf die Pflanzenwelt.

Humboldt.

Digitized by Google

XLVII.

Die arabiſchen Aſtronomen, ſo viel ſie den früher civiliſirten Völkern verdankten, haben doch auch, bei ihrem eigenthümlichen praktiſchen Sinne, durch die große Zahl und die Richtung ihrer Beobachtungen, durch die Vervollkommnung der winkelmeſſenden Inſtrumente, durch das eifrigſte Streben, die älteren Tafeln bei ſorgfältiger Vergleichung mit dem Himmel zu verbeſſern, das Gebiet der Aſtronomie anſehnlich erweitert. . . . . Eine Gradmeſſung, welche der Chalif Almamun in der großen Ebene von Sindſchar zwiſchen Tadmor und Rakka ausführen ließ, iſt minder wichtig durch ihr Reſultat, als durch das Zeugniß geworden, das ſie uns von der wiſſenſchaftlichen Bildung des arabiſchen Menſchenſtammes gewährt.

Humboldt.

XLVIII

Die Arzneimittellehre iſt ihrer wiſſenſchaftlichen Ausbildung nach eine Schöpfung der Araber; die chemiſche Apothekerkunſt iſt ihr Werk und die erſten obrigkeitlichen Vorſchriften über Bereitung der Arzneimittel, die jetzt ſo genannten Dispenſatorien, ſind von ihnen ausgegangen. Humboldt.

Digitized by Google

XLIX.

Der wichtigste Einfluß, den die Araber auf das allgemeine Naturwissen ausgeübt haben, ist der gewesen, welcher auf die Fortschritte der Chemie gerichtet war. Mit den Arabern fing gleichsam ein neues Zeitalter für diese Wissenschaft an.

Humboldt.

L.

Die Araber sind als die eigentlichen Gründer der physischen Wissenschaften zu betrachten, in der Bedeutung des Wortes, das wir ihm jetzt zu geben gewohnt.

Humboldt.

Der genannte Forscher unterscheidet hier (Kosmos II. S. 248 f.) in der fortschreitenden Kenntniß physischer Erscheinungen drei Stufen:

1) Die zufällige und unabsichtliche Beschauung und Beobachtung von Naturerscheinungen.

2) Die absichtliche, aufsuchende, doch ohne Erforschung der Natur durch wissenschaftliche Anregung und Hervorrufung von Naturprozessen und Naturphänomenen.

3) Diese letztere Art von Vermehrung naturwissenschaftlicher Kenntnisse und Einsichten, die experimentirende Forschung.

Digitized by Google

Auf diese dritte und höchste Stufe aber hätten sich vorzugsweise die Araber erhoben.

LI.

Alchymie, Zauberkunst und mystische Phantasieen haben auch hier, wie überall im Mittelalter, die wahren Resultate der Erforschung verunreinigt; aber unabläſſig fortarbeitend, sich die Früchte früher gebildeter Generationen durch Uebersetzungen mühevoll aneignend, erweiterten die Araber die Naturansichten und schufen vieles Eigene.

Humboldt.

LII.

Der Chalif Almamun ließ in Constantinopel, Armenien, Syrien und Aegypten viele kostbare griechische Handschriften aufkaufen und unmittelbar aus dem Griechischen in das Arabische übertragen, da früher die arabischen Uebersetzungen sich lange auf syrische Uebersetzungen gründeten. Durch seine Bemühungen wurde daher manches gerettet, was ohne die Araber gänzlich für uns verloren gegangen wäre.

Humboldt.

Digitized by Google

LIII.

Was bei den alten indiſchen Algebriſten vermißt werden ſoll, die von Satz zu Satz fortſchreitende Begründung des Erlangten, hatten die Araber der alexandriniſche Schule zu danken. Ein ſo ſchönes, von ihnen vermehrtes Erbtheil ging im 12ten Jahrhunderte durch Johannes Hiſpalenſis und Gerhard von Cremona in die europäiſche Literatur des Mittelalters über.

Humboldt.

LIV.

Friedrich II. verdankte einen Theil ſeiner naturhiſtoriſchen Kenntniß indiſcher Thiere und Pflanzen dem Verkehr mit arabiſchen Gelehrten und ſprachkundigen ſpaniſchen Juden. Der Chalife Abderrhaman I. legte einen botaniſchen Garten bei Cordova an und ließ durch eigene Reiſende in Syrien und andern aſiatiſchen Ländern ſeltene Sämereien ſammeln. Er pflanzte bei dem Pallaſte von Rißafah die erſte Dattelpalme, die er in einem Gedichte voll ſchwermüthiger Sehnſucht nach ſeiner Heimath Damaskus beſang.

Humboldt.

Vergl. Abderrhaman's Leben in Hammer-Burgſtall's Gemäldeſaal der Lebensbeſchreibungen großer moslimiſcher Herrſcher, Leipz. und Darmſt. 1837. III. S. 37 ff., wo namentlich S. 41 und 44 von den

Digitized by Google

Gartenanlagen dieſes Fürſten die Rede. „Zu Sevilla legte er den ſchönen Garten Almunia an, und pflanzte darin eine Palme, welche der von Cordova die Ehre der Stammmutterſchaft aller ſpaniſchen Palmen ſtreitig machte. Eine deutſche — freilich aber auch zugleich, wie es bei Hammer's Ueberſetzungen der Fall zu ſein pflegt — nicht deutſche und wenig reizende *) — Formation des oben erwähnten Gedichtes ſ. ebendſ. S. 42.

LV.

Spaniſche Juden aus Cordova brachten die Lehren des Avicenna nach Montpellier und trugen am meiſten zur Stiftung dieſer berühmten mediciniſchen Schule bei, die, nach arabiſchen Muſtern gebildet, ſchon in das 12te Jahrhundert fällt.

Humboldt.

*) Es heißt da z. B.

Die Palmen an dem Euphrate
Begoß ich mit den Thränen meinen;
Doch Euphrat und Palmen haben
Vergeſſen längſtens meine Peinen.

Es iſt ſehr zu bedauern, daß dieſer ſonſt ſo verdienſtvolle Orientaliſt kein beſſerer Dichter iſt.

Digitized by Google

LVI.

Der Einfluß der arabischen Civilisation, der astronomischen Schulen von Cordova, Sevilla und Granada auf das Seewesen in Spanien und Portugal ist nicht zu übersehen. Man ahmte für das Seewesen im Kleinen die großen Instrumente der Schulen von Bagdad und Cairo nach.

Humboldt.

LVII.

Den Gebrauch des Seecompasses verdankt Europa wahrscheinlich den Arabern, die ihn wiederum den Chinesen verdanken.

Humboldt.

S. überhaupt: Kosmos II. S. 239—265. 293. 296. Denn wir wollten durch die ausgehobenen Stellen nur auf dies Werk, insbesondere auf die zusammenhängend-ausführliche Abhandlung des berühmten Gelehrten über die Verdienste der Araber um Bildung und Wissenschaft S. 239 ff. selbst hinführen.

LVIII.

Drei Jahrhunderte lang herrschten die Araber in Spanien, ehe die Christenheit zu den Kreuzzügen auf-

Digitized by Google

geweckt wurde, und dieſe drei Jahrhunderte arabiſcher Herrſchaft in Spanien und Sicilien haben auf die Cultur Europa's mehr eingewirkt, als die Kreuzzüge.

Hammer-Burgſtall.

LIX.

Die Sarazenen machten in ihrer ſchönen Zeit nie eine Eroberung, ohne ſogleich den Grundſtein zu irgend einer Stadt zu legen.

Gesner.

LX.

Der überwindende Sarazene empfiehlt ſich durch ſeine Klugheit, in den eroberten Ländern alle die guten Einrichtungen fortbeſtehen zu laſſen, die er, ſeinen Religionsgrundſätzen zu Folge, nicht nothwendig ändern muß. Der Uebergang von einer Ordnung der Dinge zur andern geſchieht mit der möglichſten Schonung und Ruhe, und auf alle die Mißbräuche einer ſchlechten Regierung folgt nun die thätige Sorgfalt, die Billigkeit, die Milde einer redlichen Verwaltung und verbindet die Leutſeligkeit eines Vaters mit der gerechten Feſtigkeit des Oberherrn.

Gelsner.

Digitized by Google

LXI.

Die so verderbliche Verfassung des Mittelalters in Europa, welche das Eigenthumsrecht mittelst hundertfach sich durchkreuzender Abhängigkeiten zerstückelt und verfälscht, jene unselige Verfassung, die auf die Arbeit das Gepräge der Knechtschaft und Schande drückte, war den Sarazenen unbekannt. Die Länder, wo sie sich niederließen, blieben oder wurden von den Feudalgesetzen befreit. Da sie weder Vorrechte, noch Kasten einführten, so brachte ihre Gesetzgebung überall die gedoppelte Wirkung hervor, das Erdreich frei zu geben und jedem Einzelnen eine vollkommene Gleichheit der Rechte zu sichern. **Oelsner.**

LXII.

Die Richterstühle der Sarazenen waren unabhängig von dem Einflusse der Regierung; sie erkannten in ihren Ausspüchen niemand über sich. Das Gesetz war gleich für den Armen und für den Reichen, für den Staatsdiener und für den bloßen Bürger.

Oelsner.

Man vergleiche das oben „Mahomed und sein Werk" Abtheil. 2. num. XXXVII. Erzählte.

Digitized by Google

LXIII.

Kein einziger ihrer Staatslehrer hat behauptet, das Volk gehöre dem Fürſten und Fürſt und Staat ſeien eine und dieſelbe Sache.

Oelsner.

LXIV.

Es giebt kleinliche Regierungen, die der Meinung ſind, nichts dürfe ſeinen eigenen Geſetzen überlaſſen bleiben, und die es durch ihre überall ängſtlich vorſchreibenden Verfügungen dahin bringen, daß endlich der Geiſt eines ganzen Volkes ſo beengt, wie ihr eigener wird *). Dieſer mönchiſche, mit Seelengröße und höherem, umfaſſendem Blicke ſo unverträgliche Pedantismus iſt den Sarazenen fremd, indem dieſe der Thätigkeit ihrer Unterthanen den möglichſten Spielraum laſſen.

Oelsner.

*) „Der Beamtenſtaat, die Bureaukratie, das zu viel Regieren, die Vielſchreiberei, die Policei als Zwangshemd, das keine freie und freudige Regung duldet u. ſ. w.“ — das ſind, namentlich in neueſter Zeit die zum Extreme geſteigerten widerlichen Charaktere der weſtlichen Welt. „Der Menſch, insbeſondere der deutſche, wird nun vollends ein Weſen, das jeden Augenblick ausſieht, als fürchte es einen hinter ihm ſtehenden Policeiſoldaten.“ Dr. Fr. Th. Viſcher Aeſthetik II. Reutlingen und Leipzig 1847. S. 289.

Digitized by Google

LXV.

Mahomedaner warten nicht, bis man sie grüßt; sie beeifern sich alle, ihren Freunden und wem sie begegnen, zuvorzukommen. Die Großen grüßen immer zuerst; der Großwesir, die Paschas, Minister, Generale kommen bei allen öffentlichen Aufzügen dem Volke zuvor. Man bedient sich der höflichsten Ausdrücke. Beim Militär suchen die Officiere die soldatische Strenge zu mildern; die Worte: Freunde, Kameraden, Brüder sind immer in ihrem Munde. Nur im Nothfall oder im Augenblick einer schleunigen Execution pflegen sie sich der ganzen befehlshaberischen Strenge zu bedienen.

Muradgea d'Ohsson.

Das Stärkste, was man in dieser Hinsicht sagen kann, ist Folgendes:

Wenn das Glück einen Mann von der niedrigsten Abkunft zu den höchsten Würden erhebt, so scheint er von Jugend auf die glänzendste Erziehung gehabt zu haben. Denn man findet in seinen Reden und Manieren ganz den Anstand und die Würde der Personen vom edelsten Geblüt.

Derselbe.

Höflichkeit und Artigkeit im Umgange, feines und würdevolles Betragen ist aber auch schon eine vom

Digitized by Google

Religionsstifter in Koran und Sunna eingeschärfte Pflicht des Gläubigen.

LXVI.

In den heiligen Hallen der Moscheen erstirbt aller Unterschied des Ranges und Besitzes; die mächtigen Wesire begeben sich in diese stolzen, imposanten Gebäude und werfen sich neben zerlumpten Bettlern ohne Furcht der Besudelung vor dem allmächtigen Beschützer der Reichen und Armen nieder. Hier legen Menschen aller Classen und Stände jeden Gedanken an weltliche Auszeichnung ab und beugen sich in gleicher Demuth vor dem, vor welchem kein Ansehen der Person gilt.

Kraft.

LXVII.

Die Frauen verdankten dem Propheten die Abstellung des Mädchenmordes, da es vor ihm jedem erlaubt war, Mädchen gleich nach der Geburt zu ertränken, und die gleichmäßige Betheilung bei Erbschaften.

Hammer.

LXVIII.

Mißhandlung der Frauen ist in der Sunna untersagt, vergl. oben „Mahomed und sein Werk," Abth. 1

Digitized by Google

num. XXXV. „Daher," sagt Hammer, „die großen Freiheiten, welche sich die Weiber in islamitischen Städten auf öffentlicher Straße herauszunehmen pflegen. Sie wissen, daß man sie nicht schlagen darf. Ein Mann wird lieber die Schläge eines Weibes dulden, als durch Zurückgabe derselben sich selbst beschimpfen"*).

LXIX.

Die wahre Bestimmung des Weibes ist Mutter zu sein. Die Muselmänninnen werden es gewöhnlich, und dies ist das höchste Ziel ihrer Neigungen und Wünsche. So bald sie Beweise von Fruchtbarkeit gegeben, sehen sie sich vom ganzen Hause geachtet und von denen bedient, die dem nehmlichen Glück entgegen gehen. Ihr Loos ist gesichert, sowohl durch die Aussteuer, welche ihnen der Gatte zubringt, als auch durch die beschützenden Gesetze Mahomed's, kraft deren sie über ihr eigenes Vermögen weit freier verfügen können, als der größte Theil des weiblichen Geschlechts in Europa.

Die Ehefrau kann sich scheiden lassen, wenn der Mann sich weigert, für ihren anständigen Unterhalt zu sorgen, oder wenn er einen Fluch über sie ausspricht, oder wenn er sie dreimal belügt. In jedem Ehekontrakte hat man die Möglichkeit der Scheidung vor-

*) Fundgruben des Orients I. S. 309.

Digitized by Google

bedacht, und eine gewiſſe Summe wird zu dieſem Ende feſtgeſetzt, die der Mann, welcher zu klagen Anlaß giebt, ohne Weiteres bezahlt.

Die Muſelmänninnen ſind daher nicht ſo abhängig, als wir uns einbilden.

Oelsner.

LXX.

Blicken wir auf die Entwicklung des ehelichen Lebens im Chriſtenthume, ſo kann es nur ein Blinder verkennen, daß hier das Geſchlechtsverhältniß, welches Gott in ſeiner Weisheit und Liebe zur Beſſerung und Beglückung des Menſchen beſtimmt und eingerichtet, gerade vielmehr zu deſſen Verſchlechterung und Elend gereicht. Hiedurch ſollte man ſich wenigſtens ſo weit die Augen öffnen laſſen, daß man an der abſoluten Wahrheit der jetzigen Einrichtung zweifelte; denn nicht Alles iſt der Verdorbenheit der Einzelnen zuzuſchreiben; den größten Theil der Schuld trägt die objektive Feſtſtellung des Verhältniſſes und nicht das ſubjektive Handhaben deſſelben. Es iſt Thorheit, über Mahomed's Polygamie das Verdammungsurtheil auszuſprechen, ſo lange man das geſchlechtliche Verhältniß noch nicht ſo geregelt, daß es im Stande iſt, zur allgemeinen Beſſerung und Beglückung der Menſchen zu dienen.

Kraft.

Digitized by Google

LXXI.

Gegenüber der Meinung, als behandelten die Türken das ehelige Verhältniß mit undelikaten, selbst hündischen Wesen, bemerke ich, daß der Bräutigam, bevor er das Brautgemach betritt, vor der Thüre desselben ein ziemlich langes Gebet sehr langsam auf den Knieen verrichten muß. Der Koran erlaubt jedem Gläubigen vier rechtmäßige Ehefrauen, wovon jedoch wenige Gebrauch machen, und gesteht ihm eheliche Rechte gegen seine Sklavinnen zu; hat ihm aber eine solche ein Kind geboren; so darf er sie weder verkaufen, noch verstoßen.

Kraft.

Vergl. oben: „Mahomed und sein Werk", Abth. 1. num. XV—XVII.

LXXII.

Nachdem der Fanatismus der Mahomedaner sich abgekühlt hatte, war kein sittliches Princip in den Gemüthern geblieben. Hegel.

Aber so läßt sich nur bei ganz oberflächlicher Kenntniß der Sache sprechen. Bei den dem Islam ergebenen Völkern herrscht bis auf unsere Zeit herab viel ächte Sittlichkeit, bei weitem mehr, als bei uns — das ist durch die in diesem Werke gegebenen Belege klar.

Digitized by Google

LXXIII.

Manches Antinaturalistische, was im Islam vorkommt, beruht nicht auf Einführung eines neuen Gebrauches, sondern auf Beibehaltung eines alten; so die Beschneidung und das Fasten, vergl. oben „Mahomed und sein Werk", Abth. 1. num. XXXVII. Anderes, wie das Weinverbot, war eine den nächsten Verhältnissen und Zwecken des Islams entsprechende disciplinarische Maßregel, die noch überdies weniger vom Propheten ausging, als von seinen strengeren Gefährten, die ihm zu diesem Verbote drängten *). Es sprach derselbe in einer früheren Periode seiner prophetischen Laufbahn in den billigendsten Ausdrücken vom Weingenusse; noch ist uns im Koran (16. Sure) der sogenannte „alte Vers" bewahrt, wo es heißt:

Die Früchte der Palme geben,
Es geben auch die des Weinstocks
Euch einen berauschenden Trank
Und eine dienliche Nahrung —

was zu dem hier sonst noch bemerklich gemachten natürlichen Wunderwerken und Wohlthaten gerechnet wird, woraus die Existenz, Güte und Macht Gottes zu ersehen; und selbst noch später hin (2. Sure) wird von dem Nutzen des Weines gesprochen, den aber der Nachtheil überwiege. Dazu kommt, daß im Paradiese Mahomed's der Wein nicht fehlt und der Weingenuß keine

*) Vergl. Burgstall-Hammer's Gemäldesaal I. S. 157. ff.

Digitized by Google

Sünde ist, so daß derselbe nicht überhaupt und an sich negirt, sondern, trotz seines Verbotes für die Zeit des Erdenlebens, vielmehr affirmirt wird; denn was eine Religion in ihren Himmel setzt, das erklärt sie für gut, recht heilig im höchsten Grad. Der Hauptpunkt in aller Ascetik, der wesentlichste Gegenstand aller spiritualistischen Negation ist übrigens das Geschlechtsverhältniß, und gerade dieses wird vom Islam in möglichst affirmativer Weise behandelt. Was aber die in dieser Religion gleichwohl hervortretende Möncherei und Mystik betrifft, so ist ganz bestimmt zu sagen, daß ihr diese verneinenden Momente ursprünglich völlig fremd, auf der von ihrem Stifter gegebenen Basis keineswegs beruhend, aus ihrem Geiste durchaus nicht hervorgegangen, daß sie von außen her eingedrungen, daß sie etwas in dieser Sphäre durchaus Principwidriges und Unorganisches sind. Der Prophet that den Ausspruch:

Es giebt im Islam keine Möncherei —

und so glaubte und schien er alle spiritualistische Negativität der Art für immer ausgeschlossen zu haben. Aber ein anderes Wort desselben:

Die Armuth ist mein Ruhm —

diente zum Deckmantel, unter dem sich das Mönchthum schon wenige Decennien nach seinem Tode in seine Religion einschlich. Sieben und dreißig Jahre nach der Flucht faßte Oweis aus Karn in Jemen den Entschluß, der Welt zu entsagen und ein Leben der Betrachtung und der Buße zu führen, ließ sich zu Ehren des Pro-

Digitized by Google

pheten, der diesen Barbarismus tief verabscheut hätte, alle Zähne ausreißen und forderte von seinen Jüngern dasselbe Opfer. So mächtig war damals das Negative, so wenig vermochte es selbst die absolute Autorität eines prophetischen Religionsstifters, wie Mahomed, an einem neuen Ausbruch, einer neuen Entwicklung zu hindern. Wie Mahomed mit der sich schon bei seinen Schülern hervorthuenden Neigung zu so heilloser Unnatur zu kämpfen hatte, ist aus der oben „Mahomed und sein Werk", Abth. 2. num. X. eingereihten Ueberlieferung zu ersehen. Wir fügen in diesen Beziehungen ein Paar Stellen aus Döllinger an, der in seiner Schrift: „Muhammed's Religion nach ihrer innern Entwicklung und ihrem Einflusse auf das Leben der Völker", München 1838, folgende Mönchthum und Mystik für das Christenthum in Anspruch nehmende, dem Islam aber als naturgemäße Entwicklung und Eigenheit absprechende Bemerkungen macht.

„Das christliche, auf Entsagung, lebenslängliche Enthaltung und Gehorsam gegründete Mönchthum ist dem Geiste des Islams schlechthin fremd und zuwider; Mahomed selbst erklärte laut der Tradition, er sei nicht gesandt, um, wie unter den Christen geschehe, Verzichtung auf die Genüsse des Lebens zu predigen, sondern um eine leichte, von allen Schwierigkeiten und strengen Uebungen freie Religion zu verkünden, und wer einmal in der Schlachtlinie gestanden, habe etwas Besseres gethan, als wenn er sechzig Jahre

lang zu Hause gebetet hätte. Dennoch war der im Orient einheimische Hang zur Contemplation einerseits und die Neigung zu einer rastlos herumwandernden Lebensweise andererseits, so wie der Einfluß der christlichen Klöster und Asceten stark genug, um ein analoges Institut wider den Willen des Stifters im Islam einzuführen." Was die Mystik betrifft, so hat sich dieselbe im Christenthum „aus den hier schon gegebenen Elementen mit innerer Nothwendigkeit und in nie getrübtem Einklangemit der Lehre und dem Geiste der Kirche entwikkelt, sie ist hier stets als vollgültiger Bestandtheil des kirchlichen Gesammtlebens, wie der Wissenschaft, ja als die edelsteBlüthe der einen und des andern anerkannt worden, und so wenig hat hier zwischen der Theologie und der Mystik ein innerer, reeller Zwiespalt stattgefunden, daß vielmehr beide nicht selten sich in einem hohem Grade von Vollkommenheit in einer Person vereinigt gezeigt haben; so wenig ist, einzelne vorübergehende Misverständnisse und bloß persönliche Verirrungen abgerechnet, die christliche Mystik mit der Orthodoxie in Widerspruch getreten, daß die Kirche vielmehr durch die Aufnahme der vornehmsten praktischen und theoretischen Mystiker in die Zahl der Heiligen auch ihre Lehren und Grundsätze in der Hauptsache für frei von Irrthum erklärt hat. Im Islam dagegen ist die Mystik nicht als eine einheimische Pflanze aus einem schon im Koran oder in der Persönlichkeit des Stifters enthaltenen Samen, sondern als eine aus der Fremde dahin versetzte aufgewachsen; sie mußte

ſich von Anfang an, um nur einigermaßen geduldet zu werden, der öffentlichen Aufmerkſamkeit möglichſt entziehen und als eine Geheimlehre fortpflanzen, deren Myſterien von den Eingeweihten ſorgfältig verſchwiegen wurden. Zwiſchen dieſer Myſtik und dem herkömmlichen orthodoxen Islamismus beſtand daher immer eine bittere, öfters zu gewaltſamen Ausbrüchen und Verfolgungen geſteigerte Feindſchaft; die meiſten gläubigen Moslemin ſchauten mit Abſcheu auf die Myſtiker als auf Gottloſe und Abtrünnige; die Wundergabe, welche dieſe ſich beilegen, galt jenen für Gauklerweſen oder für die Wirkung dämoniſcher Kräfte, und die moslemiſchen Theologen ſchilderten mit abſchreckenden Farben die alle Religion und Sittlichkeit zerſtörenden Folgen der myſtiſchen Doktrin. Einer der größten Gottesgelehrten, Gaſali, nahm ſogar keinen Anſtand, zu erklären, daß es ein größeres Verdienſt vor Gott ſei, einen dieſer Myſtiker zu tödten, als zehn Menſchen das Leben zu retten.“

Wir bedanken uns für dieſe in gegneriſchem Sinne gethane Aeußerungen des jeſuitiſchen Schriftſtellers, die für uns die Bedeutung willkommener Zugeſtändniſſe haben. Denn was einem Katholiken und Spiritualiſten der Art für höchſt heilſam und rühmlich gilt, das iſt in unſern naturaliſtiſchen Augen eine Heilloſigkeit und ein Vorwurf der weſentlichſten Art und ſo auch umgekehrt.

Digitized by Google

LXXIV.

Die Eheloſigkeit einer Frau, die noch in dem Alter iſt, wo ſie die ehelichen Pflichten erfüllen kann, ſcheint den Mahomedanern eine fortwährende Uebertretung des Geſetzes zu ſein. Die Vereinigung zweier Gatten, ſagen ſie, iſt ein vom Himmel angeordneter und von der Natur erregter Wunſch. Kein Mann, kein Weib darf dieſem allgemeinen Rufe den Gehorſam verweigern und ſich einer Einrichtung entziehen, welche die Fortpflanzung und Erhaltung des Menſchengeſchlechtes zum Zwecke hat. **Muradgea d'Ohſſon.**

LXXV.

Allah iſt noch nicht unmittelbar die Natur, als die inwohnende Seele des natürlichen Daſeins und Univerſums ſelbſt, aber er iſt das Setzende der Natur, als dieſes natürlichen Daſeins und Univerſums, der Welt; es iſt in ihm das verneinende, feindſelige Verhältniß des ſpirituellen Gottes, wie er als chriſtlicher iſt, zu Natur und Welt in ein bejahendes, freundliches verkehrt. Das Leben des Gläubigen iſt noch nicht von aller Naturwidrigkeit befreit; es iſt jedoch bereits zu einem vorwiegend natürlichen und inſoweit auch glücklichen und wahrhaft ſittlichen geworden. Der mahomedaniſche Himmel iſt noch nicht geradezu die Erde ſelbſt, wozu ihn Hafis vollendet, aber er iſt irdiſcher, d. h.

Digitized by Google

realistischer, naturalistischer Art und Beschaffenheit, ist erfüllt mit Bestimmungen, die dieser freundlichen, heimischen Region entnommen und nur phantastisch darüber hinausgesetzt, gehandhabt und gestaltet sind. Und so wird die neue Religion, die rein und einfach Gott = Natur, Tugend und Sittlichkeit = Naturgemäßheit des Thuns und Daseins, Himmel und Paradies = Erde setzt*), im Islam ihren Vorläufer und in sich die Vollendung des Islams erkennen.

LXXVI.

Wenn Gott im Christenthum des Setzende der Natur, als des natürlichen Universums, der Welt, wenn er Weltschöpfer ist, so ist dies eine Lüge; denn der

*) Vergl. hierüber meine „Ideen zur Begründung einer neuen Entwicklung in Religion und Theologie," S. 55 f. meines „Anthropologismus und Kriticismus der Gegenwart," Nürnb. 1844, und meine „Stimme der Wahrheit," Nürnb. 1845, S. 69. f. Eine ausführliche Darstellung meiner neureligiösen Ansichten und Entwürfe gedenke ich in einem künftigen Werke zu geben. Was ich unter Natur verstehe, nicht nehmlich einen todten Mechanismus oder eine bewußtlose, blind wirkende Macht, sondern eine das Universum durchwaltende höchst intelligente Ursächlichkeit und Lebendigkeit, so daß ich meine — nur nicht im spiritualistisch d. h. negativ geistigen Sinne des Wortes theistische — religiöse Denkart und Weltanschauung als einen theistischen Naturalismus oder naturalistischen Theismus bezeichnen kann, ist sehr bestimmt schon in jenen „Ideen," insbesondere S. 67—69 zur Sprache gekommen.

Digitized by Google

christliche Gott ist der Feind der Natur, der diese Welt nicht liebt und nicht will, der sie einst auflösen, vernichten wird. Wie könnte dieser zugleich ihr Urheber, ihr Schöpfer und Bildner sein? *) Im Islam dagegen ist diese Lehre eine ehrlich und aufrichtig gemeinte; es ist nichts in seinem Geist und Wesen, was ihr widerstreitet, was sie zu einer bloßen Scheinlehre macht.

LXXVII.

Vieles im Islam hat die neuere Zeit mit Billigkeit, Gerechtigkeit und unverblendeter Einsicht zu betrachten und zu beurtheilen begonnen: das Paradies desselben, der mahomedanische Himmel aber, ist ein Punkt, den man noch immer mit Tadel und Herabsetzung berührt, an den man noch immer den grundfalschen spiritualistischen Maaßstab anlegt, dem man wenigstens nicht offen und aufrichtig das Wort zu sprechen wagt. Uns soll nichts abhalten, zu sprechen, wie es unserem Standpunkt, unserer Denkart und Erkenntniß gemäß.

LXXVIII.

Das Christenthum pflegt seine spiritualistischen Gegensätze in der Art zu bilden, daß eine völlige, durch

*) Vergl. „Anthropologismus und Kriticismus der Gegenwart.“ Nürnb. 1844, S. 83.

Digitized by Google

nichts gemilderte, für ewig fixirte Entzweiung und Zerreißung entsteht. So setzt es namentlich der Erde einen Himmel, dem Diesseits ein Jenseits, der Wirklichkeit eine Sphäre der bloßen Vorstellung und Einbildung in so reiner und ausschließlicher Weise entgegen, daß mit Erde, Diesseits, Wirklichkeit, mit der ganzen Welt des natürlichen, lebendigen Daseins absolut gebrochen, daß die gesammte diesem Bereich angehörige Bestimmtheit des Menschen, somit der ganze Mensch, wie er leibt und lebt, daß alles, was er in wahrem, vollem Sinne des Wortes ist, als ein durchaus nicht sein Sollendes, Aufzuopferndes und zu Vernichtendes betrachtet und behandelt wird, daß diese und jene Welt als zwei völlig heterogene, nichts miteinander gemein habende Regionen auseinander treten und festgehalten werden — der unnatürlichste, unmenschlichste, unglückseligste und verderblichste Dualismus, der sich denken läßt*). Was dagegen den Islam betrifft, so macht Entgegensetzungen der angegebenen Art zwar auch er geltend, doch mit dem höchst wesentlichen, den Charakter der Sache völlig verändernden

*) Vergl. die bezügliche Darstellung Schiller's in dessen „Göttern Griechenlands“:

Dorten — ohne Wiederkehr verloren
Bleibt, was ich auf dieser Welt verließ;
Jede Wonne hab' ich abgeschworen,
Alle Bande, die ich selig pries;
Fremde, nie verstandene Entzücken
Schaudern mich aus jenen Welten an,
Und für Freuden, die mich hier entzücken,
Tausch' ich neue, die ich missen kann.

Digitized by Google

Unterſchied, daß er ſeinen Himmel, ſein Jenſeits, das ideale Phantaſieprodukt ſeines ſogenannten Paradieſes — ſchon dieſer Name iſt bezeichnend und eine naturaliſtiſch-affirmative Beziehung auf's Irdiſche enthaltend — ganz offen und unbedenklich mit Beſtimmungen der Erde, des Diſſeits, der Wirklichkeit ausſtattet und ſo dieſe Beſtimmungen zu billigen, zu heiligen, ihrer Verworfenheit und Schmach zu entreißen und zur höchſten religiöſen Ehre und Würde zu erheben, keinen Anſtand nimmt. Und das iſt etwas Großes, Ungeheueres, iſt eine welthiſtoriſch gewaltige und bedeutſame Geiſtesthat, die ewigen Ruhmes und Dankes würdig, die aber freilich nur derjenige nach Verdienſt und Gebühr zu würdigen verſteht, der die tiefe, geiſtige und göttliche Weſenheit des vom Chriſtenthum ſo fanatiſch angefeindeten, ſo tief herab gedrückten, ſo ſchmählich gebrandmarkten, von allem, was ihm göttlich und heilig, ſo ſtreng ausgeſchloſſenen, daher ſelbſt noch in unſerer realiſtiſchen Neuzeit, namentlich als ſogenannte Sinnlichkeit, wenn nicht praktiſch, doch theoretiſch verachteten und verworfenen realen Gehaltes kennt.

LXXIX.

Der Gegenſatz, den Himmel und Erde im Islam bilden, iſt ganz nur noch formell; alle den Inhalt weſentlich betreffende Differenz iſt aufgehoben; der mahomedaniſche Himmel iſt nur die für ſich herausgefaßte und zu einem Jenſeits der Phantaſie gemachte affirmative

Digitized by Google

Bestimmtheit des Naturlebens, die das Christenthum von seiner Vorstellung des Himmlischen und seiner Anerkennung und Bestimmung des Wahren und Guten überhaupt so streng ausscheidet, die es für das Sündige, Schuldbeladene, Verworfene, Gott Mißfällige, des Menschen Unwürdige erklärt, dessen sich dieser hienieden als Ascetiker möglichst abzuthun habe und von der er dort gänzlich befreit sein werde, insbesondere, was das geschlechtliche Verhältniß, dieses Hauptmoment des Naturlebens, betrifft; denn dort wird man nach dem Ausspruche Christi nicht freien und sich nicht freien lassen, man wird geschlechtslos, wie die Engel sein, und wer schon auf Erden recht heilig und vollkommen in christlich moralischem Sinne sein will, der muß sich vornehmlich der sexualen Beziehungen und Genüsse enthalten.

LXXX.

Der Sinn des christlichen Himmels ist der, daß das Negative, das Unbestimmte, der Tod, das Nichts das mit Aufopferung seines Gegentheils anzustrebende Gute, Göttliche und Heilige sei, der Sinn des mahomedanischen ist der, daß zu diesem Range vielmehr das Positive, Bestimmte, das Leben und Sein zu erheben. Und so kommt es, daß die obgleich dualistische Vorstellung des mahomedanischen Himmels keineswegs, wie die des christlichen, zerreißend und zerrüttend wirkt, daß sie nicht nur an sich heiter und anmuthig, sondern

Digitized by Google

auch praktisch unschuldig, ja förderlich und heilsam ist. Von diesem Himmel zur Erde, von diesem Jenseits zum Diesseits, von dieser überwirklichen Vorstellungswelt zur wirklichen, in der wir allein zu Hause sein, auf die sich alle unsere Kräfte richten sollen und die uns dann auch alles giebt, was uns nöthig und gut, ist nur ein Schritt, der sich mit Nothwendigkeit sogleich unbewußt, dann aber auch, wie bei Hafis, mit Bewußtsein macht; unser Himmel, der freilich in seiner alten, abstrakten Reinheit längst nicht mehr festgehalten wird, so wie derjenige, dessen Wandel in diesem Himmel ist, wird von der Erde durch eine schauerlich ernste, rein abschneidende, nie schwindende Kluft getrennt.

LXXXI.

In den Huris wird ein Ideal von Weiblichkeit aufgestellt, nicht nur was die Schönheit des Leibes, sondern auch was die des Gemüthes betrifft. Auch irdischen, wirklichen, geschichtlichen Frauen wird Verehrung gezollt, so einer Chadidsche, Fatime*), Aische, wozu auch einige sagenhafte und mythische kommen. Es sind somit Momente vorhanden, welche der germanischen

*) Mahomed's Grab zu Medina hat vier Zugänge, wovon eines das Thor des Propheten und ein anderes das Thor unserer lieben Frau Fatime heißt. Den Persern heißt sie die reine und unbefleckte, die glorreiche, die Mutter der zwölf Imame.

Digitized by Google

Frauenverehrung entsprechen und auch ihrerseits einen Uebergang zu dem Naturalismus der Zukunft bilden, der im Weibe die reinste Repräsentation des Göttlichen erkennen wird.

LXXXII.

Ein höchst interessanter Zug ist dieser, daß der Islam seinen Himmel, sein Paradies auch Thieren erschließt; vgl. oben „Mahomed und sein Werk," Abth. 3. num. VIII. mit der diese Nummer betreffenden Anmerkung. Wie sehr diese Religion dazu fortgeht, ein affirmatives Verhältniß zur Natur herzustellen, wie wenig sie sich des Natürlichen schämt, wie wenig sie ihr Heiliges dadurch zu profaniren glaubt, wie sehr somit der im Christenthum auf eine so extreme Spitze getriebene Gegensatz zur Bestimmtheit und Lebendigkeit des natürlichen Daseins im Islam zusammensinkt und im Verschwinden ist, das springt auf eine frappante Weise auch hier in die Augen.

LXXXIII.

Der eigentliche, große, welthistorische Gegensatz, den der Islam bildet, ist der, in welchem er zum Christenthum steht. Sich der Pest der spiritualistischen Negation, die unter dem Namen des Christenthums ausgebrochen war und Welt und Leben vergiftete, hemmend und beschränkend entgegenzustellen, und durch neue,

Digitized by Google

wiewohl vorerst nur noch indirekte und relative Bejahung des natürlichen, vernünftigen Daseins einen Schritt zur direkten und absoluten zu thun, das war die Aufgabe, die er zu lösen hatte und die er auf das trefflichste und großartigste auch wirklich gelöst. Der frische Hauch des Lebens weht hier wieder zum ersten Mal durch die sieche, gesunkene Welt, es erglänzt das Morgenroth eines neuen Welttages, dessen Sonne strahlend aufgehen wird, wenn die im Werden begriffene neue Religion, dieser Islam der Zukunft, diese letzte und reifste Frucht der Weltgeschichte, zu Ausspruch und bestimmter Gestaltung gelangen wird.

LXXXIV.

Mahomed überragte mit seiner innersten Gesinnung und Tendenz seine Zeit, seine Umgebungen, seine zum Theil noch allerdings spiritualistische und negative Glaubenslehre und Gesetzgebung, sein unmittelbares, als orthodoxer Islam vorhandenes Werk, wie dies insbesondere aus so manchem von der Ueberlieferung bewahrten Zug und Worte zu ersehen. Wenn daher ein persischer Denker und Dichter, den ein anderes meiner Werke zu charakterisiren unternommen, sich im Gegensatze zu allem, was der Islam Beschränkendes hat, auf den Standpunkt des reinen Naturalismus und Affirmatismus stellte, so kann man sagen, daß er dies keineswegs gegen den Geist und Sinn des arabischen Propheten gethan, daß er in der That nichts weiter, als der Vollender seines Werkes

Digitized by Google

im weiteren Sinne des Wortes gewesen. Hafis ist in der That schon in Mahomed vorhanden, Mahomed ein verhüllter Hafis, Hafis ein enthüllter Mahomed; in Hafisens Liederjubel bricht die Schale des Islams von einander und es tritt sein innerster, süßester Kern an's Licht. Sofern Hafis in Opposition gegen Mystik, Mönscherei und mönchische Ascetik steht, ist er selbst mit dem gemeinen Islam mehr in Einklang, als in Widerspruch; denn wider diese rein negativen Momente kämpfte schon Mahomed; es trat ihnen bestimmt genug auch der orthodoxe Islam der späteren Zeiten entgegen, und so sind sie offenbar als ein ganz ungehöriger, fremdartiger, vielmehr christlich-spiritueller Bestandtheil der mahomedanischen Welt zu betrachten, wie näher schon oben num. LXXIII. erörtert und nachgewiesen.

LXXXV.

Von größter Wichtigkeit ist die Bejahung oder Verneinung folgender Sätze:

1) Die Geschichte der Menschheit bildet einen von Stufe zu Stufe ununterbrochen fortgehenden und aufsteigenden Entwicklungsprozeß.

2) Das Christenthum ist ein Fortschritt über das alte Heidenthum der Griechen und Römer hinaus.

3) Der Islam ist kein Fortschritt über das Christenthum hinaus.

Digitized by Google

Werden diese Sätze bejaht, so verwirrt sich alles auf das wunderlichste; nichts will passen; es treten überall die schreiendsten Widersprüche auf, und so muß man sich, um diese offenbar falschen Ansichten und Behauptungen nicht fallen zu lassen, auf's Verdrehen, Läugnen, Lügen und Ignoriren legen. Im Verneinungsfalle hingegen tritt durchweg Ordnung, Uebereinstimmung und Klarheit ein. Ich daher verneine sie und stelle ihnen folgende entgegen, die, wenn auch noch so mißfällig, anstößig und unbequem für unsere Theologen und Schulphilosophen, doch nichts als reine, thatsächliche Wahrheit enthalten:

Der Gang der Weltgeschichte ist — wenigstens bis jetzt — ein keineswegs stetig fortgehender und aufsteigender, sondern wogenartig auf- und niedergehender, und das ist namentlich in Hinsicht jener herrlichen heidnischen Weltbildung und des darauf folgenden Christenthums der Fall; denn das Letztere ist nichts weiter, als der Sturz in einen Abgrund von Rohheit und Gräuel, woraus die Menschheit zunächst wieder im Islam emporzusteigen beginnt.

LXXXVI.

Was die Welt dem Christenthum, als solchem, verdankt, ist nichts als Barbarei; was ihr durch den Islam geworden, ist eine eigenthümliche Art von Cultur, von der niemand behaupten wird, daß sie die höchste und letzte sei, die uns aber in vieler Hinsicht noch jetzt

Digitized by Google

zu tiefer Beſchämung gereicht. Was wir vor den Mahomedanern voraus haben, das ſtammt nicht aus dem Chriſtenthum, es kommt uns entweder aus dem tiefer gehenden Studium des heidniſchen Alterthums, oder aus der eigenen, vom Chriſtenthum unabhängigen, ja ſich im Gegenſatze mit ihr entwickelnden Volks- und Menſchenkraft.

LXXXVII.

Jene neue Religion, die ſich, unſerer Anſicht nach, aus den Gährungsprozeſſen der Gegenwart hervorzugebären hat, wird eben ſo, wie die ihrem Untergang entgegengehende alte, ihr Paradies, ihren Sündenfall, ihre altteſtamentliche und neuteſtamentliche Offenbarung und Weltperiode, dies alles aber in einem ſo rein entgegengeſetzten Sinne haben, daß ihr insbeſondere das Werden der alten Religion, als einer abſolut falſchen und verkehrten, ſtatt das Gegenbild des Sündenfalles, vielmehr der Sündenfall ſein wird, deſſen Gegenbild ſie ſelber, die neue, iſt. Dies verhält ſich näher ſo.

Im Hintergrunde der ganzen hier in Betracht kommenden Menſchheitsentwicklung ſteht, gleichſam als ihr verlornes Paradies, die durch die alten Griechen zu ihrem Gipfelpunkte gebrachte altheidniſche Cultur *).

*) Der claſſiſche Ausdruck dieſes Verhältniſſes ſind Schiller's „Götter Griechenlands.“

Digitized by Google

Von der glorreichen Höhe dieſer Cultur, gegen die unſere moderne in allen weſentlichſten Punkten noch gar keinen Vergleich aushält, ſank die Menſchheit wieder herab, und es erfolgte jener traurige, thränenwerthe Sturz in die Tiefen der Barbarei, der Inhumanität und der geiſtigen Finſterniß, der ſich durch die Erſcheinung und ſiegreiche Wirkſamkeit des Chriſtenthums vollbrachte und der einer neuen, den völlig entgegengeſetzten Principien huldigenden religiöſen Denkart und Weltanſchauung nothwendig nur als die totalſte Abirrung vom wahrhaft Guten und Göttlichen erſcheinen und ſo zu dem werden wird, was der alten ihr ſogenannter Sündenfall iſt. Aus dieſem ungeheuern Ruine erhob ſich die Menſchheit zuerſt wieder im Islam, und ſo gewinnt dieſer für den angegebenen neureligiöſen Standpunkt die Bedeutung einer alttestamentlichen Vorſtufe und Grundlage, ſeine Zeit die einer alttestamentlichen Weltperiode, deren Moſes Mahomed iſt. Eine zweite große Periode der Art, eine vollendende, gleichſam neuteſtamentliche, verkündete ſich im Laufe der Zeit ſchon öſtlich und innerhalb des Islams ſelbſt, wohin insbeſondere die geiſtvolle perſiſche Lyrik gehört, ſo wie ich ſie in meinem „Hafis“ herauszuſtellen geſucht; es bricht dieſe Zeit eines nicht bloß angeblichen und vorgeſpiegelten Heiles dann auch im Weſten an, ſofern hier endlich die alte, chriſtlich-germaniſche Barbarei erfolgreich bekämpft und überwunden wird; vor uns in wahrſcheinlich naher Zukunft ſteht eine als ſolche zu beſtimmtem Ausſpruch zu bringende und geltend zu machende neue Religion mit den durch

ſie zu begründenden ſocialen Zuſtänden — eine Erſcheinung, ähnlich dem Islam, aber noch höher und herrlicher, ſo daß ſie die reinſte, widerſpruchloſeſte Genüge geben, daß ſie die ganze Menſchheit in der nur für ſie nicht unmöglichen friedlichen Einheit eines allgemeinen Reiches befaſſen, all ihr Unglück, ihre Klage in Glück und Jubel verwandeln und wohl entwickelt und von einer Stufe der Vollkommenheit zur andern gebracht, nimmermehr aber negirt und antiquirt werden wird, worüber viel Näheres zu ſagen, doch hier nicht am Orte wäre.

Dieſe Religion wird ferner auch wohl ihre biblia sacra oder heiligen Schriften und eine Sammlung derſelben, ihre Bibel, haben; und ſchon das vorliegende Werk kann als ein Theil derſelben, als das alte Teſtament der neuen Religion oder, genauer zu ſprechen, als ein für unſere Zeit und Welt gefertigter Auszug aus ſelbigem, als welches allzu weitläufig und weitſchichtig und mit allzu vielem Ueberfluß für unſern Standpunkt und Bedarf in orientaliſchen Originalwerken exiſtirt, betrachtet werden. Ein weiteres, das der modernen Weltbildung vorgeſteckte große Ziel noch ſpecieller im Auge habendes Unternehmen wird dieſes ſein, eine gleichſam neuteſtamentlich-literariſche Baſis der neuen Religion zu ſchaffen, und auch dies muß gewagt werden und iſt, in Rückſicht des vielen bereits Vorhandenen, namentlich von deutſchen Dichtern und Denkern Erkannten und Ausgeſprochenen, was hiebei in Anſpruch genommen werden kann und was nur nicht gehörig gekannt, gewürdigt und benützt wird, glücklicher

Digitized by Google

Weiſe weit näher liegend und leichter, als es den Anſchein hat, wie durch künftige Darlegungen klar werden ſoll. Hier nur noch ſchließlich eine Aeußerung Hölderlin's, dieſes herrlichen, aber in allzu hartem Widerſpruche mit Zeit und Verhältniſſen ſo traurig zu Grunde gegangenen Genius, der zu den allerbedeutendſten und beſtimmteſten Vorboten und Vorbegründern eines künftigen, ſchöneren Welttages und ſeiner Religion gehört und in welchem dieſe einen ihrer größten Heiligen und Märtyrer *) verehren wird:

Was? der arabiſche Kaufmann ſäete ſeinen Koran aus und es wuchs ein Volk von Schülern wie ein unendlicher Wald ihm auf; und der Acker, wo die alte Wahrheit wiederkehrt in neulebendiger Jugend, der ſollte nicht auch gedeihen?

*) Und dein Haupt, o Schwan von Hellas,
Schönheittrunkner Hölderlin,
Sollte, ſtatt der Lorbeerkrone,
Nur ein Dornenkranz umzieh'n.

Emanuel Geibel.

Anmerkungen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Präludien.

Die positiv welthistorischen Voraussetzungen und Grundlagen dessen, was wir unter dem Titel: „Mahomed und sein Werk“ begreifen und weiter unten zur Anschauung zu bringen versuchen, sind das Judenthum und die arabische Nationalität. Diese Momente werden, so weit es unserem Zwecke und den diesem Werke gesteckten quantitativen Grenzen gemäß, hier präludirend vorgeführt.

Digitized by Google

Erste Abtheilung.

Der Hebräer.

Die Quellen dieser Fabeln, Ueberlieferungen, Bilder, Gleichnisse, Lehren und Sprüche sind die Talmude und Midraschim, dann die alttestamentlichen Spruchsammluugen; der „Räthselscherz" num. XIX ist dem hebräischen Werke eines spanischen Rabbi entnommen, der in der ersten Hälfte des 13ten Jahrhunderts lebte.

Zweite Abtheilung.

Der Araber.

XIV.

Um sich diese von ihm bis auf das Schlußwort vergessenen Verse wieder zu vergegenwärtigen, ließ der Chalife Jesid, der Sohn Abdolmelek's den Historiker Haimad von Kufa an seinen Hof zu Damaskus bringen, empfing ihn auf's prachtvollste und entließ ihn, nachdem er die Verse gehört, mit einem reichen Geschenke an Geld und zwei prächtig gekleideten Sklavinnen *).

*) Als derselbe Chalife ein Paar Verse hörte, die ihm wohl gefielen, und, nach dem Verfasser forschend, vernahm, daß derselbe im Gefängniß schmachte, befahl er, ihn freizulassen und ließ ihm noch überdies 400 Dukaten bezahlen.

Digitized by Google

Mahomed und ſein Werk.

Mahomet, Mahomed iſt die herkömmliche, uns mundrechteſte, poetiſch bequemſte Form des Namens, der übrigens Mohammed, Muhammed lautet; es ſei uns daher erlaubt, uns dieſer, wiewohl unächten, Form zu bedienen *). Zwei andere Namen Mahomed's ſind Ahmed und Mahmud; alle drei bedeuten einen Löblichen, Lobwürdigen, Gelobten.

(* So haben wir es, des gewohnten Klanges wegen, auch bei Harun Alraſchid gelaſſen, wiewohl hier râschid und reschid verwechſelt.

Digitized by Google

Erste Abtheilung.

Die Quellen sind, wie schon in der Ueberschrift bemerklich gemacht, Koran und Sunna. Jener ist den Bekennern des Islams das vom Himmel durch Gabriel unmittelbar geoffenbarte Gotteswort; die Sunna ist eine Sammlung von Traditionen, welche die Worte, Gespräche, Vorschriften, Handlungs- und Lebensweisen des Propheten betreffen. Beide zusammen machen die erste und vornehmste Basis mahomedanischer Theologie und Jurisprudenz aus und waren bei unserem Darstellungsversuche wesentlich zu berücksichtigen; denn aus dem Koran allein wird der Geist und Charakter Mahomed's und seiner Religion nur unvollkommen erkannt. Doch herrschen in dieser ersten Abtheilung die die erste und allgemeinste Basis des Islams ausmachenden Aussprüche des Korans vor; aus der Sunna wurde hinzugefügt, was sich zunächst anschloß und so am füglichsten gleich hier seine Stelle zu erhalten schien; das dieser traditionellen Sphäre sonst noch Enthobene wurde der zweiten Abtheilung zugetheilt. Was die vielleicht in Frage kommende Aechtheit der sunnitischen Ueberlieferungen betrifft, so ist man darüber so ziemlich in Sicherheit, da bei Sammlung und Geltendmachung derselben nicht etwa leichtfertig und unbedachtsam zu Werke gegangen, sondern im Gegentheile mit der möglichsten Vorsicht und Gewissenhaftigkeit verfahren wurde. Die Grundpfeiler und ersten Bürgen der Tradition sind die Gefährten

Digitized by Google

Mahomed's, seine Frauen, die ersten Chalifen; die vornehmsten und verehrtesten Lehrer des Islams haben sich der Sammlung und Vergleichung der Ueberlieferungen gewidmet und den größten Fleiß darauf gewendet, haben großentheils auch sunnitische Reisen unternommen, um ihre Aufzeichnungen aus dem Munde der Scheiche in den arabischen, syrischen, persischen Theilen des Chalifenreiches zu machen. Jede einzelne Tradition wurde in genealogischer Folge bis zu ihrem ersten Gewährsmanne, der in des Propheten unmittelbarer Nähe gelebt, auf das sorgfältigste zurückgeführt, und dieser Stammbaum der Ueberlieferungen bildete einen wichtigen Zweig des theologischen Studiums. Abubeker Bagdadi behandelte die Sunna kritisch, schied unlautere Beimischungen aus und wies eine neue Sammlung von Traditionen, die ein Jude nach Bagdad gebracht, als unächt und unterschoben nach.

XL.

Man erstaunt über die Freiheiten, die der Koran den zur Zucht ermahnten moslemischen Weibern gestattet — Freiheiten, die weit größer, als die von der Sitte den unsrigen eingeräumten, sind. Das ist jedoch ein Moment, das nicht durchschlug. Die Gläubigen des Propheten konnten sich nicht entschließen, so liberal zu sein, als er; sie verfälschten daher seine Satzungen in diesem Punkte durch exegetische Zusätze oder nahmen bei Gestaltung ihrer sittlichen Zustände gar keine Rücksicht

Digitized by Google

darauf. Der Kommentar des Dschelaleddin bemerkt zu der Stelle, daß weibliche Personen ihren bloßen Leib den angeführten männlichen nur mit Einschränkung sehen lassen dürfen; nämlich, mit Ausnahme des Gatten, nur bis an den Nabel. Das geht zwar über unsere westliche Decenz immer noch sehr weit hinaus. Es ist jedoch bekannt, daß es auch hiebei nicht blieb. Ein westlicher Erklärer bemerkt: „Aus Nachrichten der Reisebeschreiber und sonst aus unmittelbaren Quellen weiß man, daß die Gesetze und Sitten der Mahomedaner in Betreff der Schamhaftigkeit des weiblichen Geschlechtes späterhin, besonders bei den Türken, bei weitem strenger geworden sind."

LXI—LXII.

„Der Christ hat nur eine sehr dunkle, wie in Nebel gehüllte Vorstellung von dem Paradiese, das ihn erwartet; ein demüthiger Sünder, erhält er nur Einlaß aus Gnade; der Muselmann hingegen nimmt Platz in dem seinigen, wie ein junger Fürst in dem Gebiete seiner Voreltern.

Hier harren seiner Befehle achtzig tausend Sklaven. Schätze und unermeßliche Besitzungen stehen ihm zu Gebote. Ein ewiger Frühling belebt das Grün seiner Gärten und Haine, wo des Herrschers Willkür kühlenden Schatten und alle Arten köstlicher Früchte schafft; man pflücket sie stehend, sitzend oder liegend. Wohlriechende Gebüsche laden dich ein zu süßen Träumen bei dem

Digitized by Google

Murmeln einer Quelle, ruhest du nicht lieber in einem Lusthause von Rubinen und Hyacinthen, wo allerwärts üppige Lager und alle Verfeinerungen weicher Genüsse verbreitet sind. Der Selige wandle oder dehne sich nachlässig an dem Ufer eines Baches, dessen Wellen in einem Bette von gelbem Ambra, von Diamanten und von Smaragden gleiten; nie quält ihn weder die Hitze des Tages, noch die Feuchte der Nacht. Das Geflüster der Bäume, Engelsstimmen und ein äolischer Strom vom Throne des Ewigen herab füllen das Ohr mit dem Zauber der Musik. Der Knecht Gottes, in Seide gehüllt, mit unterschlagenen Beinen und auf einem herrlichen Teppich unter Blumen sitzend ertheilt Befehle. Augenblicklich bringt man ihm herrliche Speisen in goldenen Schüsseln, dreihundert auf jeden Gang. Kaum ist das Mahl geendigt, so verhaucht er es als Wohlgeruch, um dagegen ein anderes einzunehmen mit erhöhter Lust. Dreihundert schöne Edelknaben, in ihrem Zuge einer Schnur ächten Geschmeides gleich, bringen Tassen und Gefäße aus Krystall und gießen ihm Getränke köstlicher Art, welche die Seele erheitern ohne zu berauschen. Zwei und siebenzig unsterbliche Nymphen mit schwarzen Augen und schneeweißem Leibe, frisch wie der Morgen, rein und glänzend, wie das Mittagslicht, voll sittsamer Scham, in ausgehöhlten Riesenperlen lauschend, werfen Blicke nur auf die Seligen. Kein Mensch, kein Engel darf sie berühren, nur ihr Gemahl, dessen Stärke nach jedem Ermatten wächst.“

Oelsner.

Digitized by Google

Worauf es bei Beurtheilung dieser Phantasieen ankommt, worin ihr Werth, ihre Wahrheit liegt, ist im prosaischen Theile unseres „Westöstlichen“ num. LXXVII ff. auseinandergesetzt. Sie bilden, wie einigermaaßen schon Oelsner andeutet, der sie gleichwohl nur als Thorheiten bezeichnet, einen bestimmten, charakteristischen und praktisch höchst bedeutsamen Gegensatz zu der Vorstellung des christlichen Himmels, durch Aufhebung des feindseligen, extremen Gegensatzes nämlich, in welchem diese ganz nur spiritualistische Vorstellung zum Irdischen, Realen, Natürlichen steht; denn so phantastisch auch die den Himmel des Islams ausmachenden Bestimmungen gehandhabt werden, so sind sie doch entschieden naturalistischer Art und Wesenheit; es ist keine spiritualistisch feindselige Negation und Ausschließung dessen darin, was den positiv lebendigen Gehalt der natürlichen Wirklichkeit bildet; sie sind in Wahrheit nur dieser in eine himmlische Phantasiewelt verwandelte Gehalt selbst; und damit es durchaus nicht den Anschein gewinne, als sei eine Negation und Ausschließung jener Art vorhanden, geben mahomedanische Theologen die ausdrücklichsten affirmativen Erklärungen darüber. Aus dem Werke eines osmanischen Dichters über den Islam *) theilt Hammer Folgendes mit:

Wohnung ist der Seelen Eden;
Trank und Speise fehlen immer,

*) Mohammedijet d. i. Mohammedthum von Jasidschiogli oder Ibn Kativ, vollendet im Jahre 853.

Und Huri's sind ihre Schönen;
Ja, Huri's aus Licht gebildet.
Können sie, aus Licht gebildet,
Dennoch küssen und umarmen? —
Antwort: Ja, sie sind aus Licht,
Aber aus verkörpertem u. s. w.

Die Reize der Huri's werden näher beschrieben:

So an Schöne, wie an Anmuth
Sind sie Paradiesesrosen;
Junger Tag und frischer Zucker
Schämen sich vor ihrer Weiße u. s. w.

Sie sind auch untadelhaft von Gemüth und Sitte:

Kennen auch nicht, was der Neid,
Wissen nichts von Eigennutz,
Schauen nur auf ihren Gatten.

Die Männer sind dem Ansehen nach stets 33 Jahre alt.

Jedem giebt der Herr der Welten
Und der Sultan der Propheten
Fünfmalhundert solcher Mädchen,
Wie kein Auge je gesehen,
Viermaltausend Dienerinnen,
Achtmaltausend Sklavinnen;
Zwölfmaltausend und fünfhundert
Stehen jeglichem zu Dienst;
Und die mag er küssen, drücken,
Wie er in der Welt gethan.

So bestimmt setzt der Mahomedaner sein Himmlisches dem Irdischen gleich. S. über diesen Gegenstand auch:

Digitized by Google

Zahlperlen von Caſiſade Iſtamboli Achmed Efſendi, Skutari 1805, Quart — ein ſehr geſchätztes dogmatiſches Werk, das die ſechs Glaubensartikel: Gott, Engel, Schrift, Propheten, letzte Dinge, Vorherbeſtimmung, behandelt, und daraus: „Roſenöl," Stuttgart und Tübingen 1813. I. S. 322. Daß einige mahomedaniſche Gelehrte jene Vorſtellungen allegoriſch verſtehen, iſt nicht in Anſchlag zu bringen; denn es liegt nicht im Geiſt und Weſen des Islams, wie er aus erſter Hand gekommen und in unverfälſchter Weiſe vorhanden iſt; es drückt nur die retrograde Richtung eines noch nicht völlig überwundenen und unmöglich gemachten principiell verſchiedenen Spiritualismus auf's Negative, Unbeſtimmte, Geiſtige im ſchlechten Sinne des Wortes aus.

XLV.

„Die ſchöne Koptin" war die dem Propheten von Mokaukas, kaiſerlichem Landpfleger in Aegypten, zum Geſchenk überſandte koptiſche Sklavin Maria, die er zur Nebengattin erhob und über die in ſeinem Harem eine eiferſüchtige Unruhe entſtand.

Wahila, die Frau des Noah, behauptete, der Sage nach, daß ihr Gatte ſeines Verſtandes nicht mächtig, Waila, die Frau des Lot, ſoll mit den Sodomiten in heimlichem Bunde geweſen ſein.

Digitized by Google

LXXXIV.

Zafia oder Zofia, eine der Frauen des Propheten aus jüdiſchem Stamm, die von den andern höhniſch als Jüdin und Judentochter bezeichnet wurde. Hierauf wird auch eine Stelle des Korans, Sure 49, bezogen, wo es heißt, daß Weiber andere Weiber, die vielleicht beſſer ſeien, als ſie ſelbſt, nicht verſpotten ſollen.

Zweite Abtheilung.

VIII.

Nach einer andern Ueberlieferung erzählte der Prophet von einem ſchon zur Hölle verdammten weiblichen Individuum, dem bloß deßhalb, weil es, an einen Brunnen vorbeigehend, ſeinen Eſel anband und einem vor Durſt verſchmachtenden Hunde zu trinken gab, ſeine Sünden verziehen wurden *).

*) Fundgruben des Orients I. S. 278.

Digitized by Google

XVI.

Am Tage der Eroberung Mekka's ſtieß der Prophet die dreihundert und ſechszig Idole, die in dem Tempel von Mekka aufgeſtellt waren, mit ſeiner Lanze herab.

XIX.

Aus dem „Geſchichtenſammler und Hiſtorienerzähler“ des Dſchemaleddin Mohammed Alauni, einem urſprünglich perſiſchen, dann mehrmals in's Türkiſche überſetzten Werke; das 718te Geſchichtchen. Abdallah Ibn Eſelam, einer der erſten Gläubigen, hatte einen Freund, den er zur Annahme des Islams wiederhohlt, doch immer fruchtlos, eingeladen. Einmal, da er in die Moſchee geht, ſieht er ihn zu ſeinem nicht geringen Erſtaunen unter den Moslems. Er fragt ihn, wie er dazu gekommen; da hört er von ihm das oben treu und einfach Nacherzählte. Was Mahomed nicht durch ſein ſonſt ſo gewaltiges prophetiſches Wort bezwang, das wurde ihm durch die Liebenswürdigkeit und den Adel ſeiner Perſönlichkeit und ſeines Betragens gewonnen.

Digitized by Google

XXII.

Fatme, Fatime, des Propheten bekannte Tochter, Gattin des edlen Ali, der ihr eben so wenig, wie Mahomed seiner ersten Gattin Chadidsche, ein Nebenweib zugesellte.

„Kommt Fatima dann, die Holde,
Tochter, Gattin sonder Fehle,
Englisch allerreinste Seele
In dem Leib von Honiggolde."

Göthe.

Sie wird von den Mahomedanern, namentlich von den persischen, fast madonnenartig verehrt, vergl. im 2ten Theile des „Westöstlichen" num. LXXXI.

XXIV.

Aische, die geistreichste, gelehrteste und geliebteste der Frauen Mahomed's, die gleichsam die Königin seines Harems war und die in der Geschichte des Islams eine so bedeutende Rolle spielt.

Digitized by Google

XXV.

Chadidſche, eine anſehnliche, reiche Handelsfrau von 40 Jahren, zum zweiten Male Witwe und Mutter von 4 Kindern, vermählte ſich mit dem 25jährigen, kraftvollen, durch Geiſt und Schönheit ausgezeichneten Mahomed, und dieſer lebte, trotz ſeines ungleichen Alters, 24 Jahre lang in treuer und glücklicher Ehe mit ihr, widmete ihr ſeine ganze Zärtlichkeit und nahm, ſo lang ſie lebte, weder andere Frauen, noch Concubinen an, wiewohl ihm dergleichen polygamiſche Verhältniſſe der Landesſitte nach durchaus nicht verwehrt waren. Chadidſche war das erſte gläubige Individuum des Islams, ward vom Propheten ſehr hochgeſtellt und ſollte nach ſeiner Verheißung einen ausgezeichneten Platz und Rang im Paradies erhalten.

Kioske, Köſchk, ein Sommerhaus, Luſthaus, Pavillon.

XXVI.

Maimuna, Gattin des Propheten, wurde ihrem Verlangen gemäß neben einer Quelle unter einem Baum begraben, wo ſie zuerſt mit Mahomed vertraut geworden; hier wurde in der Folge eine Moſchee gebaut, zu der man häufig wallfahrtete — eines der ſprechendſten Zeugniſſe für den naturaliſtiſchen Geiſt und Charakter des Islams.

Digitized by Google

XXIX. ff.

Drei der nächſten Nachfolger des Propheten mußten in dieſer Darſtellung nothwendig aufgeführt werden; es ſind die großen und reinen, an den der Propheten ſich auf das würdigſte reihenden Charaktere eines Abubeker, Omar und Ali; zwiſchen die beiden letzteren fällt Osman, der ein gleiches Intereſſe nicht bietet und daher übergangen wurde.

XXIX.

Abubeker, der Schwiegervater Mahomed's, der Vater Aiſche's, der geliebteſten und einflußreichſten Gemahlin des Propheten, deſſen treuer Freund und Begleiter auf der Flucht und deſſen erſter Chalif oder Nachfolger in der Herrſchaft über die Gläubigen, hatte unter andern Beinamen auch den des Freien oder Befreiten, d. h. des von der Pein der Hölle Befreiten, vor ihr Geſicherten, was ſich auf den unter dieſer Nummer befindlichen Ausſpruch des Propheten gründete.

XXXIII.

Omar, der zweite Chalif, führte den Namen des Scheiders oder Unterſcheiders, was auf den zwei-

Digitized by Google

ten der unter dieſer Nummer zu leſenden Ausſprüche Mahomeds zurückgeführt wird *).

XXXVII.

Gebalet, Dſchebelet, Dſchabalah, Djabalah, Sohn des Eihem, Fürſt der Beni Ghaſſan in Syrien, der ſich vom Chriſtenthum zum Islam bekehrte. „Der große griechiſche Hund zu Byzanz“ iſt der Kaiſer Heraklius.

XXXIX.

Der Statthalter der neuerbauten Stadt Kufa war Mohammed, der Sohn Moſeilemas; er hatte

*) Nach einer Ueberlieferung, die Rückert verſificirt hat, erhielt Omar den Namen Faruk folgendermaßen. Ein Moslem und ein Jude hatten einen Streit, den Mahomed zum Vortheile des Juden entſchied. Der Moslem appellirte an Omar, der ihm aber ohne Weiteres den Kopf abhieb und deßhalb von dem Propheten jenen Namen erhielt, der ſich auf das Scheiden und Entſcheiden zwiſchen Recht und Unrecht, ſo wie auf das Scheiden des Hauptes vom Rumpfe beziehen läßt. Wir hören aber ſonſt, daß Mahomed dergleichen raſche, gewaltſame Thaten, auch in Fällen, wo ſie ſich auf den gerechteſten Unwillen gründeten, nicht gebilligt, und daß er den von Natur heftigen Omar mehr als einmal abgehalten, wenn er ſie zu begehen im Begriff; vergl. oben in dieſer Abtheilung num. XIX. und in der 2ten Abth. des „Weſtöſtlichen“ num. XIV.

Digitized by Google

sich der Moschee gegenüber einen Pallast gebaut und ihn mit einer vom Pallaste der Cosroen zu Medain genommenen Pforte geschmückt. Da schrieb Omar obigen höchst charakteristischen Brief an ihn; der Pallast wurde zerstört und so die prunklose Einfachheit der ursprünglichen islamitischen Zustände auch hier wiederhergestellt.

XLVIII. ff.

Hier treten die ommiadischen und abbasidischen Chalifen auf, unter welchen letzteren das Chalifat sich bekanntlich auf den Gipfel seiner Macht und Blüthe erhebt.

XLIX.

Der durch seine Frömmigkeit ausgezeichnete ommiadische Chalife Omar Abdolasis ist, wie Hammer sagt, „das historische Musterbild der Tugend nicht nur im Hause Omeje, sondern auch in allen übrigen Dynastieen des Islams.“ Er wetteiferte in Ausübung der Gerechtigkeit mit seinem mütterlichen Großvater, dem Chalifen Omar, stellte die Verwünschungsformel ab, mit welcher seit Moawia dem Ali und seinem Hause geflucht zu werden pflegte und führte statt derselben den Koranvers: „Gott befiehlt Gerechtigkeit, Wohlthätigkeit und Dienstfertigkeit gegen Verwandte“ u. s. w. Sure 21. V. 9. ein; er setzte die Steuern von Irak um zwei

Digitized by Google

Drittel herab und würde sie bei längerer Regierung — er herrschte nur zwei Jahre lang — noch tiefer herabgesetzt haben. Sein Grab zu Deir Simaan bei Hims ist ein Wallfahrtsort, wo Unterdrückte den Geist Omar's, des Gerechten, um Hülfe anflehen.

LIV. ff.

Barmekiden, Nachkommen des Barmek, ein ursprünglich persisches Geschlecht, welches unter den ersten abbasidischen Chalifen die höchsten Reichsämter des arabischen Reiches verwaltete und sich durch seine Weisheit, Gerechtigkeit, Großmuth und Freigebigkeit, so wie durch den Glanz seiner äußern Erscheinung einen Ruhm, eine Liebe und ein Andenken der seltensten Art erwarb. Die in den angegebenen Nummern einzeln genannten und hervorgehobenen Barmekiden sind Jahja, Jachja, Wesir des Chalifen Harun, und dessen Söhne Fadl, Fadhl, Fadhel, und Dschafer, Dschafar, welcher letztere der Liebling und beständige Gesellschafter Harun's war und derselbe ist, der in der tausend und einen Nacht als „Giafar der Barmecide" erscheint.

LXV.

Ein neuer Anfang, bei welchem sich die fromme Einfalt des Sinnes und die äußere Einfachheit der ursprünglichen, arabisch-islamitischen Zustände wiederholt.

Digitized by Google

LXVII.

Osman, der Gründer des nach ihm genannten Reiches, war von schwärzlicher Gesichtsfarbe, daher Kara Osman, der schwarze Osman genannt. Urchan, sein Sohn, ein tapferer Krieger und gerechter Fürst, als Gesetzgeber der Numa der Osmanen, war freundlicher anzusehen; seine Mutter war die schöne, von Osman so heftig geliebte und so schwer errungene Malchatun, die auch mit den Namen Kamarije, Schönheitsmond, bezeichnet wird.

LXVIII.

Geiklibaba d. i. Rehevater, ein geborner Perser und osmanischer Heiliger halbmythischer Art. Eine von ihm zu glücklicher Vorbedeutung des Wachsthums und der Blüthe des Reiches in den Hof des Fürstenpallastes gepflanzte Platane ist lange der Gegenstand frommer Verehrung gewesen — ein Seitenstück zur Platane Murad's bei Apollonia, num. LXIX. Der heitere, naturalistische Geist und Charakter dieser Heiligen und Legenden im Gegensatze des finstern, spiritualistischen der christlichen springt in die Augen.

Digitized by Google

LXIX.

„Goldgestickter Haube Pracht:“ Serkulah oder Uskuf, Kopfbedeckung der Hofbeamten und Kern des sultanischen Kopfbundes. Das durch unverhofften Mauereinsturz genommene Schloß ward Tanri jikdüghi, das von Gott verderbte, genannt.

LXX.

Schlacht auf der Ebene von Kossova.

LXXI.

Schlacht bei Warna. Vergl. die letzte Nummer im poetischen Theile des „West-östlichen.“

LXXIV.

Den Namen Senbillü Mufti, Korbmufti, führte aus dem oben angegebenen Grunde der große Mufti Dschemali, dessen Gerechtigkeitsliebe und Menschlichkeit den Grausamkeiten des Sultans Selim I. mehr als einmal hemmend entgegentrat. Ein solcher Fall ist der oben erzählte; andere findet man erzählt in J. v. Hammer's Geschichte des osmanischen Reiches. Pesth 1834. I. S. 803 f. und im Telegraphen für

Deutschland 1848 num. 3. S. auch Muradgea d'Ohsson, Schilderung des othomanischen Reiches II. Leipz. 1793. S. 466.

Dritte Abtheilung.

VI.

„Schöne Zähne sind überall, namentlich auch im Orient, als eine Gabe Gottes hoch angenehm. Und so wird hier ein faulendes Geschöpf durch das an ihm noch übrige Vollkommene zu einem Gegenstande der Bewunderung und des frömmsten Nachdenkens gemacht.

Was das die Parabel schließende Gleichniß betrifft, so werden in Gegenden, wo es an Kalklagern gebricht, Muschelschalen zur Bereitung eines höchst nöthigen Baumateriales angewendet und, zwischen dürres Reißig geschichtet, von der erregten Flamme durchglüht. Der Zuschauende hat hiebei das Gefühl von Wesen, die lebendig im Meere sich nährend und wachsend, noch kurz vorher der allgemeinen Lust des Daseins genossen, und sieht diese in der Flamme nicht etwa verbrennen, sondern, durchglüht, ihre völlige Gestalt behalten, obgleich alles Lebendige aus ihnen hinweggetrieben ist. Nehme man nun an, daß die Nacht hereinbricht und diese organischen Reste dem Auge des Beschauers wirklich glühend erscheinen, so läßt sich kein trefflicheres Bild einer tiefen, heimlichen Seelenqual vor Augen stellen.“ Göthe.

Digitized by Google

VIII.

In den Himmel des Islams werden auch Thiere erhoben, so die Taube Noah's, die Ameise Salomo's, der Wiederhopf der Königin von Saba, der Esel des Propheten Esra oder Jeremia, der Hund der Siebenschläfer, wiewohl der Hund für unrein gilt, das Roß Chiser's oder des h. Georg, und Mahomed's Kameel. In Göthe's Divan sind unter dem Titel: „Begünstigte Thiere" vier dergleichen aufgezählt: der Esel Christi, der Wolf Mahomed's, das Hündlein der Siebenschläfer und die Katze des Abuherrira. Vergl. Wurm's Commentar zum westöstlichen Divan, Nürnberg 1834, S. 270 ff. und den prosaischen Theil unseres Westöstlichen" num. LXXXII.

Digitized by Google

Nachwort.

Das vorliegende Werk wurde vollendet und zum Drucke befördert, bevor noch die ungeheuern Ereigniſſe eintraten, die ſo plötzlich die ganze Geſtalt der Dinge in Europa verändert; es kam noch unter dem düſtern Drucke der alten ſklaviſchen Verhältniſſe zu Stande, unter welchem die Saaten des deutſchen Geiſtes ſproßten, wie unter tiefem Winterſchnee. Wäre dies nicht geweſen, ſo hätte das Buch zwar keinen andern Inhalt und keine weſentlich andere Einrichtung erhalten; ich hätte jedoch ſtatt dieſes Nachwortes ein Vorwort geſchrieben, worin ich mich über das, was ich gemeint und gewollt, in ganz offener, ungezwungener Weiſe ausgeſprochen hätte. Unter jenen Umſtänden zog ich es vor, dies nicht zu thun, das Buch dem Leſer vorn herein zu beliebiger Auffaſſung und Beurtheilung zu überlaſſen und ihn dann erſt in den proſaiſchen Aphorismen der weſtöſtlichen Zugabe auf meine Auffaſſungs- und Anſichtsweiſe hinzuführen. Will ſich nun jemand ſogleich mit dieſer bekannt machen, ſo nehme er zunächſt jene Abtheilung vor und gehe dann erſt zu den poetiſchen Nach-

Digitized by Google

bildungen und Charakteristiken über, die das eigentliche Werk ausmachen — ein Vorschlag, der freilich nur dann nicht unnütz ist, wenn der Leser — was aber leicht der Fall sein dürfte — zuerst oder nachdem er sich das Uebrige nur flüchtig blätternd angesehen, dieses Nachwort liest. Hier mögen noch folgende Bemerkungen ihre Stelle finden, um, bei rückwärts schreitender Lektüre, ihren Anfang, bei vornher angelangender, ihren eben so füglichen Schluß zu bilden.

Das in diesem Werke auszüglich dargestellte und charakterisirte religionsgeschichtliche Phänomen ist ein nach meiner Ansicht noch lange nicht hinlänglich bekanntes, verstandenes und gewürdigtes, und so schien ein Versuch, es zu neuer, möglichst lebendiger und sinnvoller Anregung zu bringen, kein überflüssiges Unternehmen zu sein. Dem Publikum liegt dieser interessante Gegenstand im Allgemeinen sehr fern und die poetischen Vermittlungen, deren man sich befleißigt hat, sind von zu oberflächlichem Charakter, als daß sich durch sie ein innigerer Bezug des Westens und der Gegenwart zu dem Osten und den großen Gestalten der islamitischen Vergangenheit zu bilden vermöchte; unsere Geschichtsphilosophen aber, deren specielles Amt es wäre, in den welthistorischen Sinn und Geist der Sache zu dringen und ihn wenigstens zur Erkenntniß und Anerkennung der Denkenden und höher Gebildeten unter uns zu bringen, machen sich eines noch schlimmeren Verhaltens und Verfahrens schuldig, indem sie jene große Erscheinung, der

Digitized by Google

sie, bei einer höchst befangenen und vorurtheilsvollen Stellung zum Christenthum, ihre hohe Bedeutung nicht entfernt einräumen können, nur so nebenher abzumachen, ja zu thun pflegen, als ob sie gar nicht vorhanden wäre. Hegel hat das Christenthum für die absolute Religion, somit für den Culminationspunkt und Abschluß der ganzen religiösen Weltgeschichte erklärt, dem so unbequemer Weise auf das Christenthum folgenden Islam aber eine bloße Nebenrolle zugetheilt; versucht man es, wie neuerdings, obwohl in noch sehr uneigentlicher und abstrakter Weise geschieht, eine nachchristlich neue Religion aufzustellen, so führt man als geschichtliche Voraussetzungen das Judenthum, die griechische und römische Religion und das Christenthum auf; vom Islam ist keine Rede. Es ist Zeit, daß sich dies ändere; daß letzterer in seine welthistorischen Rechte eingesetzt, daß erkannt werde, welche wesentliche Bedeutung derselbe nicht nur etwa in Beziehung auf eine zeitlich und örtlich ferne Religion und Entwicklungsstufe, sondern auch in Rücksicht der Gegenwart, in die unsere Bestrebungen fallen, und der Zukunft, der wir entgegengehen und in der das große Ziel unseres tendenziösen Denkens und Thuns liegt, in Anspruch nimmt. Dazu gehört aber, daß man wisse, von welchem Standpunkte sich die Weltgeschichte, dem providentiellen Gange der Dinge gemäß, zu entfernen hat und längst, wiewohl mit großer, sich durch die Jahrhunderte hin erstreckender Allmählichkeit, wirklich entfernt, und zu welchem sie sich in gleichem Maaße und Verhältnisse hinzubewegen hat und faktisch

Digitized by Google

hinbewegt, so wie auch, welchen extremen, nicht zu vermittelnden Gegensatz diese beiden Standpunkte bilden. Die Sache ist nehmlich diese. Das Christenthum und die von ihm geschaffene Ordnung der Dinge ist im Untergang, eine neue, ihr völliges Widerspiel bildende Religion und eine durch sie hervorzurufende neue Weltordnung hingegen im Aufgange begriffen; diese Religion ist ihrem Princip, Geist, Wesen nach bereits vorhanden und in machtvoll lebendiger Wirksamkeit; sie bedingt und erweckt alle die großen Erscheinungen und Umwälzungen der neueren Zeit; alles, was gewollt und in's Werk gesetzt wird, ist im Grunde nichts Anderes, als sie oder ihr reactionäres Gegentheil, welches in religiöser Form das Christenthum ist; aber sie ist noch nicht da als solche, als Religion; sie steht dem, was bis jetzt noch ausschließlich als Religion gilt, als Nicht-Religion, als ein, wenn nicht antireligiöses, doch profanes, der religiösen Weihe, Berechtigung und Autorität entbehrendes, bloß „weltliches" Wesen, Wollen, Treiben und Thun gegenüber — und das ist ein Mangel der wesentlichsten und folgenreichsten Art, eine höchst unangemessene, ungünstige und nachtheilige Stellung und Erscheinungsform, bei der es nicht bleiben darf. Damit nehmlich die Dinge ihrem Ziele zureifen, muß diese noch nicht offenbare, ausgesprochene und geltend gemachte Religion, die ganz bestimmte Gestalt und Bedeutung einer solchen annehmen, muß dem Christenthum, als der alten Religion, gegenüber, als die verhältnißmäßige neue erscheinen, sich dazu in aller Weise auf das ent-

Digitized by Google

ſchiedenſte ausprägen, ſo die Stelle des aus Geſinnung und Leben verſchwindenden Chriſtenthums einnehmen, in alle Rechte deſſelben eintreten und, gleich ihm vordem, mit abſoluter Macht und Autorität alles durchdringen, beſtimmen und beherrſchen, was menſchlich iſt — womit nicht etwa eine neue Geiſtesknechtſchaft und Pfäfferei in Ausſicht geſtellt wird; denn die neue Religion wird die principielle Vernichtung all dieſes fluchwürdigen Unweſens ſein und ſchon deßhalb unmöglich als etwas Drückendes und Hemmendes zu erſcheinen und fühlbar zu werden vermögen, weil ſie nur der vollendete Ausdruck desjenigen, was die moderne Zeit und Welt in ihrer überwiegenden, alles mit ſich fortreißenden Geſammtrichtung iſt, heiſcht und braucht, nur der glücklich erreichte Port ſein wird, dem das von den Stürmen der Weltgeſchichte bewegte Schiff der Zeit mit aller Macht entgegenſtrebt. Die eigenthümliche Beſchaffenheit der beiden Religionen, der alten oder chriſtlichen, und der neuen, noch namenloſen, ſo wie der Gegenſatz, den ſie bilden, beſteht nun aber näher in Folgendem.

Die alte Religion iſt ihrem Weſen, Princip und Geiſte nach durchaus verneinend, ſomit böſe und verderbenſchwanger; die neue Religion wird ebenſo durchaus bejahend, ſomit gut und heilbringend ſein. Jene iſt die des Geiſtes im chriſtlich ſchlimmen, negativen Sinne des Wortes, wonach der Geiſt nichts Anderes, als die allgemeine, abſolute Verneinung des natürlich Wirklichen, Weltlichen und Lebendigen iſt; die neue wird die der Natur im höchſten und edelſten Sinne

des Wortes sein, sie wird dem von ihr, als solcher, affirmirten natürlichen Dasein und Leben der Dinge alle die Ehre und Herrlichkeit zuerkennen und wiedergeben, die ihm gebührt, vom Christenthum aber lügenhaft und räuberisch entzogen worden ist; sie wird es wieder zu dem unbedingt und ausschließlich Göttlichen und Heiligen machen, was es an sich und in Wahrheit ist und zu sein hat, für uns aber ein ganzes langes Weltalter hindurch zu unserem unsäglichen Schaden und Unheil nicht mehr gewesen ist; sie wird nicht über den Kosmos, die natürliche Welt und Menschheit hinaus, sondern in diese selbst ihren Gott und ihre Unsterblichkeit, und ihre Frömmigkeit und Tugend nicht darein setzen, die Natur zu hassen, sich ihren freundlichen, harmonischen Bestimmungen und Beziehungen zu entreißen und so mit finsterem spirituellen Hochmuth über Welt und Leben, als über eine des Menschen unwürdige Art von Existenz, zu erheben, sondern darein, ihr, dieser guten, treuen, göttlichen Mutter, zu folgen, wie ein Kind, und in der von ihr gesetzten Sphäre des Daseins so einheimisch, tüchtig und glücklich, als möglich zu sein, womit denn endlich der Friede der durchs Christenthum so grausam zerrissenen Menschenbrust auf süßeste wiederhergestellt und die Erde in dem Maaße wieder zum Himmel und Inbegriff der seligsten Genüge werden wird, als sie jene grundfalsche und grundböse Religion zur Hölle und Heimath unendlichen Elends und Gräuels gemacht.

Indem nun so die beiden Religionen die ungeheuersten, extremsten Gegensätze bilden, die sich denken lassen, so

Digitized by Google

tritt zwiſchen ſie als Mittelglied und Uebergang von der rein negativen oder chriſtlichen Sphäre zu der rein affirmativen oder neureligiöſen der Islam, und in dieſem Sinne iſt es, daß ich ihn hier in ſeiner ganzen, wenn auch mit den Mängeln eines bloß relativ wahren Standpunktes behafteten, Würde, Kraft, Größe, Liebenswürdigkeit und Wohlthätigkeit für's menſchliche Geſchlecht vor Augen zu ſtellen geſucht.

Was aber die neue Religion betrifft, zu der ſich der Islam als vorläufige welthiſtoriſche Poſitivität und die ſich hinwiederum zu ihm als Vollendung und abſolute Wahrheit verhält, ſo ſoll ſie in einem bereits angelegten und begonnenen Werke des Titels:

„Die Religion des neuen Weltalters"

demnächſt zu näherem Ausſpruche gelangen*). Daß ſich

*) Schon in meiner im Jahre 1831 erſchienenen „Andeutung eines Syſtemes ſpeculativer Philoſophie" habe ich von dem Aufgehen eines neuen, nachchriſtlichen Weltalters und einer zur Erſcheinung zu bringenden Religion geſprochen, welche ſich zu den ihr vorausgegangenen, nur erſt relativ wahren, als die abſolut wahre verhalten werde. So S. 20: „Die neue Erkenntniß von Gott, Welt und Menſch, die ſich in unſern Zeiten zu entwickeln und zu geſtalten ſucht, wird ſich über kurz oder lang als neue Religion ausſprechen müſſen. Und zwar wird ſie ſich als die — ſich freilich auch erſt zu entfalten und zu vollenden habende — abſolute Religion ausſprechen dürfen" u. ſ. w. Und S. 31, wo in der tabellariſchen Ueberſicht der in dem Buche angedeuteten allgemeinen Geſchichte der Weltentwicklung auf Heidenthum, Judenthum und Chriſtenthum „die abſolute Religion und das Univerſalreich des letzten Weltalters" folgt. Schon habe ich auch S. 38 ff. eine Art von Glaubensbekenntniß zum Behufe der Stif-

dieſe Religion, ſo wie ich ſie im Sinne habe und in dem angekündigten Werke auszuſprechen gedenke, als eine matte, das religiöſe Bedürfniß der Menſchheit nimmermehr zu befriedigen vermögende Quaſi-Religion herausſtellen werde, das iſt nicht zu beſorgen; ſie wird Religion in der vollſten, lebendigſten Bedeutung dieſes inhaltſchweren, auf keine Weiſe zu entleerenden und entſeelenden Ausdruckes ſein; denn wie göttlich das von ihr in ausſchließlichen Anſpruch genommene natürliche Univerſum iſt, welche große, klare Intelligenz ihm unmittelbar innewohnt, was es in ſeiner geheimnißvollen, dem menſchlichen Erkennen noch keineswegs aufgeſchloſſenen Tiefe für eine Fülle von Heil und Segen hegt, was es für Möglichkeiten neuer Entwicklungen der herrlichſten und entzückendſten Art enthält, was es uns namentlich in Beziehung auf individuelle Fortdauer und Neubelebung für Hoffnungen und Ausſichten bietet, ohne daß die nächſte Wahrnehmung und Erfahrung überſchritten und ins Vage, Phantaſtiſche, Chimäriſche gegangen zu wer-

---

tung einer neuen Religion aufzuſtellen verſucht. Doch war das alles noch viel zu frühe und das in doppelter Hinſicht: die Welt war erſtlich für ſolche Stimmen noch völlig unvorbereitet, unreif und unempfänglich, und dann war das neureligiöſe Bewußtſein in mir ſelbſt noch nicht in der Reinheit und Fülle aufgegangen, in der es jetzt in mir waltet, da nämlich zu jener Zeit noch zu viel Hegelianismus und Spiritualismus in meinem Denken war. Als Wendepunkt meiner eigenen Entwicklung kann ich in dieſer Hinſicht die Zeit bezeichnen, in der meine 1837 herausgekommene „Bettina“ — eine mit ihrer naturreligiöſen Tendenz ebenfalls zu frühe Erſcheinung — entſtand.

Digitized by Google

den braucht — das ist im Allgemeinen noch völlig unbekannt; die neue Religion aber wird es enthüllen und so dem hohlen, antikosmischen Spiritualismus des Christenthums, der da meint und vorgiebt, nichts außer ihm könne es zur Bestimmtheit und Positivität bringen, und so werde er, wenn die Menschheit nicht völlig ohne eigentliche Religion sein wolle, mit seinem sie ewig nur am Narrenseile ziehenden Lug und Trug ohn' Ende die Welt beherrschen, die tiefste, verhängnißvollste Beschämung bereiten.

Ein deutsches Blatt, das mir so eben zu Handen kommt, enthält einen Aufsatz: „Ueber die Garantie der Arbeit und die Mittel, dieselbe zu erzielen." Es wird da Verschiedenes, was zu veranstalten und einzurichten sei, zur Sprache gebracht; dann heißt es: „Aber alle solche und ähnliche fruchtbringende und vielversprechende Institutionen werden unseren europäischen Mißständen nicht aufhelfen können, wenn ihnen nicht eine Besserung unserer moralischen Zustände unter die Arme greift. Von Seiten des Besitzes und der Intelligenz bedarf es vor Allem der Aufopferung und Hingebung, von Seiten der Armuth und Beschränktheit Geduld und gesteigerte Thätigkeit" u. s. w. Und es ist wahr, wenn der auf eine so extreme Spitze getriebene Egoismus aller Klassen der menschlichen Gesellschaft nicht gebrochen und gebändigt wird, so wird nichts in der Welt im Stande sein, den Frieden und das Heil der Menschheit zu schaffen

Digitized by Google

und ſicher zu ſtellen. Wie und wodurch ſoll aber dies große Werk zu Stande kommen? — Eine Religion iſt dazu erforderlich; das wird wohl jedem fühlbar ſein. Auch ermangelt jener Aufſatz nicht, dieſen Punkt zuletzt nachdrücklich hervorzuheben; allein es iſt — das Chriſtenthum, das da gelegentlich wieder zu Gunſten gebracht werden ſoll, dieſes heilloſe Chriſtenthum, deſſen gänzliche Unfähigkeit, Beſſerung zu bewirken, doch eben jetzt ſo klar am Tage liegt, dem wir es doch gerade verdanken, wenn die Machthaber, die Vornehmen, die Reichen ſo ſtarr und fühllos an ihren Vorrechten und Beſitzthümern halten; wenn die Beherrſchten, Niedrigen, Armen ſo wild in ihren Geſinnungen, ſo maßlos in ihren Gelüſten und Anſprüchen ſind; wenn Alles im Grunde nur die Abſicht hat, ſo viel an ſich zu raffen, als möglich iſt. Nicht einmal als ein zur Beſchwichtigung roher Maſſen dienendes politiſches Mittel läßt ſich dieſe Religion mehr betrachten. Wie lange hat ſich deſpotiſche Staatsmacht mit chriſtlicher Pfäfferei verbrüdert, im Wahne, es werde durch dieſe die Menge im Zaum gehalten werden — die Menge aber iſt trotz aller pfäffiſchen Beſchwörungskünſte auf die bedrohlichſte Weiſe durch ihre Schranken gebrochen und achtet ſo wenig der Stimme des Geiſtlichen, als der eines weltlichen Vorgeſetzten und Oberen. Soll geholfen werden, ſo kann es nur durch eine neue Religion, nicht durch die ſo total bankerott gewordene alte geſchehen*).

*) „Es muß eine neue Erfindung gemacht werden; die alten

Und hier ist ein Anlaß gegeben, noch einmal auf den eigentlichen Gegenstand dieses Buches, auf den Islam zurückzukommen. Wie dieser das menschliche Gemüth gebändigt und gebessert hat, ist hier zur Genüge geschildert und nachgewiesen; und wenn so Bedeutendes schon eine relativ wahre, nur erst das Vorspiel der absolut wahren ausmachende Religion zu bewirken vermochte, was wird die absolut wahre selbst auszurichten im Stande sein! Ich kann hinzusetzen, daß eine wesentliche Milderung und Mäßigung der Gesinnungen und Absichten bei dürftigen, durch die Zeitbegebenheiten in hohem Grade aufgeregten Individuen durch gelegentliche Mittheilung von neureligiösen Ideen der gemeinten Art in der That schon bewirkt worden ist. Demjenigen also, was unter den neuesten Umständen am meisten zu fürchten, einem Umsturz aller Verhältnisse durch die rohe, wilde Gewalt erbitterter, raublustiger Massen und einer Vernichtung der Cultur durch intelligenzlose, gräuelvolle Pöbelherrschaft, würde durch die neue Religion wohl am sichersten und gründlichsten vorgebeugt, ohne daß dies bei subjektiver Entstehung und Ausbildung ihrer

sind verbraucht. Es ist im Menschen noch Phantasie für ideale Zustände übrig, und die will Stoff und Nahrung. Darum denk' ich mir einen Gesetzgeber, einen Regenten jetzt als einen solchen, der eine hohe, allgemein gültige Ansicht des Lebens zu erfinden wüßte, etwa ein neues religiöses Element, welches die Sittlichkeit besser zu verstehen, allen gebotenen Handlungen eine andere Richtung gäbe. Aller Menschen Geist, der Zufall, die Zeit, Gott wird so etwas schicken; deß bin ich gewiß."

Rahel.

Digitized by Google

Idee als Absicht vorgeschwebt oder auch nur nebenher berücksichtigt worden wäre; denn das Wahre und Gute wird sich am Ende immer auch als das praktisch Brauchbare und Nützliche, so wie das Falsche und Bösartige als dasjenige erweisen, womit in keiner Weise durchzukommen, womit niemanden gedient und geholfen ist.

Und so mögen denn die Schlußworte von Göthe's Pandora, mit denen, als Motto, sich kürzlich alles bezeichnen läßt, was ich in Beziehung auf Gegenwart und Zukunft denke, fühle und wünsche, auch diesen Vortrag schließen.

„Groß beginnet ihr Titanen! Aber leiten
Zu dem ewig Guten, ewig Schönen,
Ist der Götter Werk; die laßt gewähren!"

Digitized by Google

Berichtigungen.

Seite 18 im 2. Verse des 1. Spruches lies statt wohl bedachtsam, wohlbedachtsam.

„ 55 Zeile 3 von unten statt in lies im.

„ 56 num. III. Zeile 1. statt in Gottes sein lies in Gottes Augen sein.

„ 77 Zeile 1. von unten statt ihrem lies ihren.

„ 104 Zeile 2. von oben statt Form lies Norm.

„ 105 Zeile 6. von unten statt dann lies denn.

„ 106 Zeile 5. von unten statt beschenket lies behenket.

„ 115 Zeile 2. soll nicht schlagen, sondern müssen, mit gesperrten Lettern gedruckt sein.

„ 133 Zeile 9. von unten statt an lies am.

Zweimal, nehmlich Seite 104 und 106, entsteht durch falsche Wiederholung eines der Reimworte (Form und beschenket) ein sogenannter reicher Reim, der auch den Sinn verdirbt und den wir bitten, nicht unserer Versifikation zuschreiben zu wollen. Unbedeutende Fehler, wie Seitr 47 rin' statt rinn' möge man übersehen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Am

Digitized by Google

14 DAY USE
RETURN TO DESK FROM WHICH BORROWED
LOAN DEPT.

This book is due on the last date stamped below, or on the date to which renewed. Renewals only: Tel. No. 642-3405
Renewals may be made 4 days prior to date due.
Renewed books are subject to immediate recall.

SEP 19 1973 1 0

RECD LD SEP 14 '73-3 PM 1 0

LD21A-10m-8,'73
(R1902s10)476—A-31

General Library
University of California
Berkeley

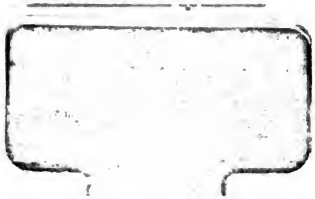
Digitized by Google

YB 45828 A

M98433

PT1842
D5 M13

THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY



Digitized by Google

Digitized by Google